

**Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften**

Philosophisch-historische Klasse

Jahrgang 1947, Heft 5

**Zu den Kriegen
des Sassaniden Schapur I.**

Von

Wilhelm Enßlin

Vorgetragen am 4. Juli 1947

München 1949

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission beim Biederstein Verlag München

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei, Nördlingen
Printed in Germany

Vorbemerkung an den Leser als Zusatz während der Korrektur

Erst längere Zeit nach meinem Vortrag, bei dem ich für die große Schapurinschrift von der sogenannten Kaaba des Zoroaster nur die Photokopie des Aufsatzes von W. B. Henning auswerten konnte, erfuhr ich von Herrn G. M. Bersanetti, daß schon 1943 M. Rostovtzeff über die *Res gestae divi Saporis* gehandelt habe. Erst als der Druck schon teilweise zum Umbruch gediehen war, erhielt ich durch die Güte von Herrn A. Alföldi/Bern die Rostovtzeffsche Abhandlung. Und Herr Bersanetti machte mir die Arbeiten von G. Pugliese Carratelli mit der griechischen Fassung der Schapurinschrift zugänglich. Beiden Herren gilt an dieser Stelle mein herzlichster Dank.

Durch diese verspätete Kenntnis dieser Publikationen – eine leidige Folge des im Krieg und in den Nachkriegsjahren unterbrochenen und auch jetzt keineswegs völlig wiederhergestellten Zugangs zu den Forschungsergebnissen des Auslands – sind in meinem Text die Angaben über die von Schapur als erobert angegebenen Städte vielfach überholt. Eine Korrektur im Text war nicht mehr tunlich. Ich bitte daher den Leser, dazu jeweils alsbald die im Nachtrag gegebenen Berichtigungen heranzuziehen. Die chronologischen Ergebnisse meiner Untersuchung erfuhren dadurch keine Änderung. So mag der Text in diesen Abschnitten als Dokument unserer Zeit stehenbleiben und darf doch vielleicht auch so einigen methodischen Wert für sich in Anspruch nehmen.

Inhaltsverzeichnis

I. Die Kriege in Schapurs ersten Jahren bis zum Frieden mit Philippus Arabs	5
II. Der Krieg mit Rom seit 252 bis zur Gefangennahme des Kaisers Valerianus	18
III. Der Feldzug 260 nach der Gefangennahme des Kaisers Valerianus	59
IV. Die Kämpfe mit Odainathos von Palmyra	73
V. Die letzten Jahre Schapurs	86
VI. Nachtrag	91

Abkürzungen der öfters zitierten Literatur

Alföldi, Berytus IV	Andreas Alföldi, Die Hauptereignisse der Jahre 253–261 n. Chr. im Orient im Spiegel der Münzprägung, Berytus IV, 1937 (1938) S. 41–68.
Alföldi, Berytus V	Andreas Alföldi, Die römische Münzprägung und die historischen Ereignisse im Osten zwischen 260 und 270, Berytus V, 1938, S. 47–91.
CAH	Cambridge Ancient History
Christensen	Arthur Christensen, L'Iran sous les Sassanides, Kopenhagen 1936.
Dessau	Hermann Dessau, Inscriptiones Latinae Selectae.
Henning	W. B. Henning, The Great Inscription of Šāpūr I, Bulletin of the School of Oriental Studies London Institution vol. IX 4, 1938, S. 823–849.
Nöldeke, Tabari	Theodor Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden, aus der arabischen Chronik des Tabarī übersetzt, Leyden 1879.
Pugliese Carratelli . . .	Giovanni Pugliesi Carratelli, Res gestae divi Saporis, La Parola di Passato fasc. V, 1947, S. 209–239.
RE	Real-Encyclopädie der Klassischen Altertumswissenschaft.
Rostovtzeff	Michael I. Rostovtzeff, Res gestae divi Saporis, Berytus VIII, 1943, S. 17–60.

Die Kriege in Schapurs ersten Jahren bis zum Frieden mit Philippus Arabs

Schapur (Sapor) I., der Sohn des Ardaschir (Artaxerxes), des Begründers der Sassanidendynastie, war bei der Erhebung seines Vaters gegen den letzten Partherkönig Ardavan (Artabanus) V. schon erwachsen und eröffnete mit seiner Truppenabteilung die Entscheidungsschlacht in der Ebene von Hormizdaghan, in der Ardavan am 28. April 224 Sieg und Leben verlor.¹ Schapur wurde von seinem Vater zum Nachfolger in der Königswürde des neupersischen Reiches bestimmt. Ein seltener Münztyp, der das Bild des Schapur mit einem Helm zeigt, dessen Helmkamm in einen Adlerkopf ausläuft, erweist ihn dadurch als den designierten Thronfolger.² Ja, Ardaschir ging noch einen Schritt weiter zur Sicherung der Thronfolge und erhob ihn in der letzten Zeit seiner Regierung zum Mitregenten.³ Dafür sprechen Münzen des Ardaschir, auf denen die Bilder von Vater und Sohn erscheinen.⁴ Mit aller Wahrscheinlichkeit ist dazu auch das Felsrelief von Salmas in der Atropatene heranzuziehen, in dem F. Sarre nach C. F. Lehmann-Haupt⁵ Ardaschir und Schapur im sassanidischen Königsgewand zu Pferd sitzend erkannte, denen ein Armenier, freilich nicht der armenische Großkönig, seine Ehrfurcht erweist. Für den Zeitansatz dieses Teilerfolgs versagen unsere übrigen Quellen; doch möchte man damit bei dem augenscheinlichen Hinweis auf die Mitregentschaft des Schapur in die

¹ Nöldeke, Tabari 14. Christensen 84 und CAH XII 109,4 mit seinen Bemerkungen zu der Ehreninschrift für Schapur I. in Schapur bei R. Girshman, *Inscription du monument de Châpour I^e à Châpour*, *Revue des Arts Asiatiques* X, 1936, 123 ff. CAH Vol. of Plates V 144b.

² E. Herzfeld, Paikuli, *Monument and Inscriptions of the Early History of the Sasanian Empire I*, Berlin 1924, S. 37. F. D. J. Paruck, *Sasanian Coins*, Bombay 1924, S. 322, Nr. 97. CAH Vol. of plates V 234 h. W. Enßlin, CAH XII 130.

³ Nöldeke, Tabari S. 19.

⁴ Paruck, a.a.O. S. 315, Nr. 58ff.

⁵ *Armenien einst und jetzt I*, Berlin 1910, S. 316 ff. und 535; vgl. Herzfeld, Paikuli S. 37. W. Enßlin, CAH XII 126.

späteren Jahre der Regierung des Ardaschir heruntergehen. Vielleicht darf man diesen armenischen Teilerfolg am ehesten in die Zeit unmittelbar vor dem zweiten Angriff des Sassaniden auf das Römerreich im letzten Jahr des Kaisers Maximinus Thrax (237/38) ansetzen, bei dem Mesopotamien überrannt und Nisibis und Carrhae genommen wurden, in einem Krieg also, den abgesehen von späten Quellen,¹ die aber wohl auf den Fortsetzer des Cassius Dio zurückgehen, auch ein Grafitto aus Dura-Europos auf das Jahr 550 der Seleukidenära (238/39) datiert. M. Rostovtzeff² übersetzt ihn: „Nell' anno 560 (lies 550) (238 d. C.) i Persiani discesero su di noi“. Das Datum ist aber genauer Mitte April 239 und führt damit eher auf die Zeit der Eroberung der festen Wüstenstadt Hatra³ in Ostmesopotamien, die von der Überlieferung dem Schapur, aber auch dem Ardaschir zugeschrieben wird.⁴ Daraus dürfen wir wohl schließen, daß Schapur als Mitregent seines Vaters die Stadt zu bezwingen vermochte oder wenigstens noch unter Ardaschir die Berennung der Stadt begonnen hat. Die Mauerkrone, die Schapur dann stets auf seinen Münzen und Bildern als einen Bestandteil seiner Kronenform führte, wird in diesem Erfolg ihre Begründung finden.

Nach Ardaschirs Tod wurde Schapur unter günstigen Vorzeichen feierlich gekrönt, dies an demselben Tag, an dem der Prophet Mani zuerst öffentlich aufgetreten sei, am Sonntag, dem 1. Nisan, als die Sonne im Widder stand, wie im Fihrist des En-Nadim (S. 328 Flügel) berichtet wird. Damit besitzen wir für die Krönung Schapurs ein zwar spätes, aber so gut wie möglich gesichertes Datum, das freilich für die Umrechnung in den julianischen Kalender Schwierigkeiten macht und von Nöldeke

¹ Synkellos S. 681,7 f. Bonn. Νισιβιν καὶ Κάρρας ἀρθείσας ὑπὸ Περσῶν ἐπὶ Μαξιμίνου 'Ρωμαίοις ὑπέταξεν (Gordian III.) und Zonaras XII 18. PI 623D: καὶ Νισιβιν καὶ Κάρρας 'Ρωμαίοις αὐθις ἐπανεσώσατο, ὑπὸ Περσῶν ἐπὶ Μαξιμίνου ὑφαρπασθείσας.

² Città Carovaniere, Bari 1934, S. 107. S. Gould in The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report of Fourth Season of Work, New Haven 1933, S. 112: ἔτους νφ' μηνὸς Ἐκυδίου λ' κατέβη ἐφ' ὕμων (sic!) Πέρσης.

³ Vgl. Streck, RE VII 2518, 26 ff.

⁴ Vgl. Christensen S. 213,1.

schließlich auf den 20. März 242 angesetzt wurde.¹ Erst Martin J. Higgins² hat in seinen Untersuchungen zum persischen Kalender mit Recht festgestellt, daß die syrische Praxis in der Verwendung semitischer Namen für die Monate und der persische Brauch auf das feste Jahr durch die Tierkreiszeichen hinzuweisen den Schluß gestatten, daß der 1. Nisan einfach den 1. Ferwerdin des persischen Priesterkalenders meint, d. h. das Naurozfest,³ mit dem der Festkalender des festen Priesterjahrs begann. Er stellte dann fest, daß der 1. Nisan = 1. Ferwerdin = 1. März 242 auf einen Dienstag, nicht auf einen Sonntag fällt. Der nächste Sonntag, der 6. März, gehört zwar immerhin noch zum Naurozfest als „Groß-Nauroz“, mit dem das Fest schloß. Es wäre aber doch sehr merkwürdig, wenn bei der sonst so genauen Angabe mit dem 1. Nisan die ganze Erstreckung des Naurozfestes gemeint sein sollte. Daher sucht Higgins nach einem Jahr, in dem der Naurozbeginn auf einen Sonntag fiel, was zum 1. März 240 zutrifft. Nimmt man dieses Datum als eine wirkliche Entsprechung der Fihriststelle, so ergeben sich notwendigerweise für die Chronologie der letzten Zeiten des Ardaschir und für die Anfänge der selbständigen Regierung des Schapur entsprechende Folgerungen. Zunächst erhebt sich freilich die Frage, ob dieses Datum mit sonstigen chronologischen Angaben übereinstimmt. Die Regierungszeit des Ardaschir wird von Tabari mit 14 Jahren 10 Monaten angegeben, und zwar ausdrücklich nicht etwa von seiner Krönung, sondern vom Fall des Ardanan ab gerechnet,⁴ also vom 28. April 224 ab. Seine Krönung müssen wir wahrscheinlich auf den Nauroz des nächsten oder übernächsten Jahres ansetzen; denn sein Beispiel wird für die

¹ Tabari S. 412 f. Dieses Datum galt dann als gesichert, vgl. Christensen S. 176; CAH XII 111. Enßlin ebda. S. 130.

² The Persian War of the Emperor Maurice. Part I. The Chronology, with a Brief History of the Persian Calendar. The Catholic University of America Byzantine Studies I, Washington 1939, S. 19 f. mit 71.

³ Vgl. dazu J. Markwart, Das Nauroz, seine Geschichte und seine Bedeutung. Dr. Modi Memorial Volume, Bombay 1930, S. 714 ff. Christensen S. 166 f.

⁴ Nöldeke, Tabari S. 21 f. Agathias IV 24. S. 259,7 f. Bonn. Hist. Gr. min. II 332, 26 f. Dindorf: διήγυσται χρόνος - ἐνιαυτῶν πεντεκαίδεκα, δυοῖν μηνῶν ἐνδεόντοις.

Folgezeit maßgebend gewesen sein, in der die feierliche Krönung jeweils am ersten Naurozfest nach dem Beginn der selbständigen Königsstellung stattzufinden pflegte.¹ Rechnen wir also die 14 Jahre und 10 Monate vom 28. April 224 an, so kommen wir auf Februar 239 und damit in die unmittelbare Nähe des Nauroz dieses Jahres. Nun hatte sich Ardaschir wahrscheinlich in der persischen Heimat seiner Familie krönen lassen, sei es im Anahitatempel von Istakhr, der Erbin des alten Persepolis, oder in der Nähe der Stadt, wo das Felsrelief bei Naksch i Redjeb mit seiner Investitur durch Ormuzd als Erinnerungsmal dafür gelten kann,² während ein zweites Relief, das den König und den Gott zu Pferd darstellt, an der Naksch i Rustem genannten Felswand bei Persepolis bewußt an die Reihe der Achämeniden anknüpft, die dort in nächster Nähe von Persepolis ihre Felsgräber hatten.³ Auch die Investitur des Schapur I. durch Ormuzd ist durch ein Felsrelief von Naksch i Redjeb verewigt.⁴ Man wird also voraussetzen dürfen, daß auch er in der Persis gekrönt wurde. Da jedoch schon sein Vater, wie seine parthischen Vorgänger, Ktesiphon zur Winterresidenz erkoren hatte,⁵ blieb zwischen seinem Tod und dem Nauroz von 239 für Schapur keine Möglichkeit, zum Krönungsort zu gelangen, wenn wir nicht überdies damit rechnen müssen, daß bei der nicht auf den Tag genauen Angabe der Regierungszeit des Ardaschir sein Tod sowieso erst zu Beginn des neuen Jahres erfolgt sein könnte und damit erst recht die Krönung rund um ein Jahr bis zum Nauroz 240 verschoben werden mußte. Jedenfalls läßt sich die Angabe über die Regierungszeit Ardaschirs mit dem von Higgins gewonnenen Krönungsdatum des Schapur durchaus in Einklang bringen.

Für die letzten Kriegseignisse unter Ardaschir und unter Mitwirkung seines Mitregenten Schapur muß dann ein anderer

¹ H. H. Schaefer, *Gnomon* IX, 1933, S. 350. Christensen S. 175, 1.

² F. Sarre und E. Herzfeld, *Iranische Felsreliefs*, 1910, S. 98 mit S. 94. ff. und Taf. 12. Christensen S. 85.

³ Sarre u. Herzfeld, *Felsreliefs* S. 67 ff. mit Tafel 5. F. Sarre, *Die Kunst des alten Persien*, Berlin 1923, S. 39 f. Tafel 70 mit 31. Christensen S. 85 ff. CAH Vol. of plates V 142 a.

⁴ Sarre, *Kunst* S. 40 f. Tafel 71.

⁵ Ebenda S. 38.

Zeitansatz erschlossen werden als der von mir im Zusammenhang mit dem von Nöldeke errechneten Krönungsdatum gegebene Ansatz.¹ Wir haben hier von der gesicherten Angabe über den erneuten Einfall Ardaschirs in römisches Gebiet, der zu der Einnahme von Nisibis und Carrhae führte noch unter der Regierung des Maximinus Thrax, auszugehen. Da dieser im Mai 238 vor Aquileia ums Leben kam,² muß der Perserkönig im Frühjahr den Feldzug begonnen haben, und den erwähnten Teilerfolg gegen Armenien werden wir als Auftakt dazu betrachten dürfen.³ Der folgende Feldzug gegen Hatra galt wohl dem Plan, auch gegen die Südgrenze von römisch Mesopotamien und gegen die Euphratübergänge hin freie Hand zu gewinnen. Während der Belagerung oder vielleicht eher im Anschluß an den Fall der Stadt dürfte der erneute Vorstoß gegen die römische Grenze erfolgt sein, welcher sich auch auf das Gebiet von Dura-Europos erstreckte. Durch den Dura-Grafitto ist dieses Ereignis auf das Jahr 550 (238/39), genauer auf Mitte April 239 festgelegt. Da wir vermuteten, daß der Angriff auf Hatra noch zu Lebzeiten des Ardaschir erfolgte, werden wir auf den Winter 238/39 schließen müssen. Selbst wenn die Zuweisung der Einnahme von Hatra auch an Ardaschir und nicht nur an Schapur I. bloß damit zusammenhinge, daß der neue Großherr alsbald nach seinem Regierungsantritt dort die Entscheidung erzielte, bleibt es ebenfalls beim Anfang des Jahrs 239.

Bei dem seitherigen Ansatz von Schapurs Krönung machte es dann Schwierigkeiten, die Quellenaussagen über seine kriegerische Tätigkeit in der Anfangszeit seiner Regierung damit in Einklang zu bringen. Die Chronik von Arbela⁴ berichtet: „Im ersten Jahr seiner Regierung führte der König mit den Choras-

¹ CAH XII S. 130 mit 86.

² E. Hohl, RE X 867. W. Enßlin, CAH XII 80. P. W. Townsend, Yale Class. Studies I, 1928, S. 237 f.

³ Ein Ansatz auf 237 geht insofern nicht an, weil sonst Herodian VII 8, 4 den zum Kampf mit den Gordianen bereiten Maximinus nicht sagen lassen könnte: Πέρσαι τε οἱ πάλαι Μεσοποταμίαν κατατρέχοντες νῦν ἡσυχάζουσιν. Im ersten Frühling 238 waren also noch keine alarmierenden Nachrichten nach Sirmium gelangt.

⁴ E. Sachau, Abhdl. Preuß. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse 1915, Nr. 6 S. 64. Christensen S. 214.

miern und den Gebirgsmedern Krieg und besiegte sie in einer gewaltigen Schlacht. Von dort zog er weiter und unterwarf die Gelen, die Delamiten und die Hyrkanier, die in den fernen Gebirgen in der Nähe des äußersten Meeres (d. h. des Kaspischen Meeres) wohnten. Die ganze Welt fürchtete ihn. Auch führte er mehrere Male Krieg mit den Römern“. Mit Rücksicht auf den letzten Satz sei gleich bemerkt, es kann sich bei dieser Chroniknotiz nicht nur um den Erfolg eines einzigen Kriegsjahrs handeln; aber immerhin ist von einem Feldzug nach Nordosten im ersten Regierungsjahr die Rede. Als Beginn der ersten selbständigen Unternehmung Schapurs gegen das Römerreich gibt uns SHA Gordiani tres 23, 5: *Gordiano iam iterum et Pompeiano cons. bellum Persicum natum est*, also das Jahr 241: Und im Jahr 242 begann Gordian III. durch feierliche Öffnung des Janustempels den Abwehrkrieg gegen die Neuperser, a. a. O. 26, 3: *Praetextato et Attico cons. Gordianus aperto Iano gemino, quod signum erat indicti belli, profectus est contra Persas cum exercitu ingenti*.¹ Hierzu vergleiche man Johannes Antiochenus fr. 147 FHG IV 597: ὁ τῆς Συρίας ἡγούμενος ἐπιστέλλει τὸν Περσῶν βασιλέα τοὺς ἰδίους ὄρους ὑπερβάντα τὴν τῶν Ῥωμαίων γῆν κατατρέχειν, καὶ δεῖσθαι τῆς αὐτοῦ (Gordian) παρουσίας τὸν πόλεμον. Ταῦτα Γορδιανὸς ὁ νέος πυθόμενος, λίαν τε ἐν ἀθυμῖα γενόμενος, ὅμως ἐπαγγέλλει τὴν ἐπὶ Πέρσας ἔξοδον, καὶ τὰς τοῦ Ἰάνου πύλας ἀναπετάσας, αἴπερ ἐπὶ τῶν μεγίστων πολέμων διηνοίγοντο, ὤχετο πρὸς τὴν ἕω. Eutrop setzt die Öffnung des Janustempels und den Aufbruch Gordians zum Perserkrieg nach seiner Vermählung mit Tranquillina an IX 2, 2 *Gordianus admodum puer cum Tranquillinam Romae duxisset uxorem, Ianum Geminum aperuit et ad Orientem profectus Parthis bellum intulit*. Die Vermählung fand 241 statt, vielleicht im Mai, jedenfalls vor Oktober.² Auch Zosimus I 17, 2 erzählt von der Vermählung Gordians mit der Tochter des Timesikles, d. i. Timesitheus, den er zum Prätorianerpräfekten machte, und fährt dann fort I 18, 1: ἤδη δὲ τῆς βασιλείας οὐσης

¹ Vgl. Pugliese Carratelli S. 211, 6 ff. Nachtrag S. 92, 6 ff., und Rostovtzeff S. 22.

² W. Enßlin, CAH XII 85 mit C. Bosch, Die kleinasiatischen Münzen der Kaiserzeit, Stuttgart 1935, II 1 S. 56, und A. R. Bellinger, Yale Class. Stud. V, 1935, S. 147, 29.

ἐν ὄχυρῳ, Πέρσαι τοῖς κατὰ τὴν ἑώραν ἔθνεσιν ἐπιέναι προσεδόκωντο, τὴν ἀρχὴν Σαπώρου παραλαβόντος μετὰ Ἀρταξέρξη. Eine Datierung des Perserfeldzugs versucht auch Aurelius Victor zu geben, wenn er 27, 7 sagt: *Eoque anno lustris certamine, quod Nero Romam induxerat, aucto firmatoque in Persas profectus est, cum prius Iani aedes – patentes more veterum fecisset.* Mit dem *eo anno* knüpft er an den zuvor berichteten Sturz der Senatskaiser Pupienus und Balbinus an, die bei den kapitolinischen Spielen im Sommer 238 erschlagen worden waren. Das ist für den Beginn des Perserkriegs unmöglich und sicher ein Versehen unseres Historikers. Vielleicht hilft aber die Erwähnung des penteterischen Agons weiter. Der Hinweis auf seine Einführung durch Nero läßt an die *Neronia* denken, die dann Gordian wieder aufgenommen hätte und die möglicherweise mit dem von ihm eingerichteten *Agon Minervae*¹ identisch wären. Mit der Anknüpfung an die *Neronia* kämen wir auf das Jahr 240.² Anders glaubt W. Hartke³ die Stelle fassen zu sollen. Er glaubt, Victor wolle mit seinen Worten nicht eine Umschreibung für *Neronia* geben, sondern einfach sagen, Nero habe als erster einem penteterischen Wettkampf von griechischem Typus in Rom Eingang verschafft und könne also wohl die *Capitolia* gemeint haben. Hartkes Vermutung hat viel für sich; wir müssen aber anders, als er es will,⁴ annehmen, daß dem Victor eine Verwechslung der *Capitolia* von 242 mit denen von 238 passiert ist. Sonst würde es gut zu dem von der Gordiansvita gegebenen Zeitansatz passen, daß Gordian nach Öffnung des Janustempels noch den Agon im Sommer durchgeführt habe und dann alsbald zur Armee abgereist wäre.

Mit alledem ist aber so viel gesichert: Es kamen 241 Nachrichten aus dem Osten, daß der Perserkönig Schapur erneut das Reichsgebiet bedrohe, und darauf antwortete die römische Re-

¹ Chronograph von 354, Mon.Germ.hist., Auct. Ant. IX, Chron. min. I 147, 31, und dazu Th. Mommsen, Ges. Schr. VII 516,7.

² Vgl. G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer², 1912, S. 465.

³ RE XVII 46,58 ff.

⁴ Hartkes Ansicht S. 47, 26 ff., es sei politisch begreiflich, daß der junge Caesar Gordian sich die Gunst des Volkes in dieser kritischen Situation *aucto firmatoque certamine* erhalten wollte, verkennt die Lage, solange eben noch die beiden Augusti da waren.

gierung mit dem 242 beginnenden Feldzug, bei dem nominell Gordian III., tatsächlich sein Schwiegervater Timesitheus die Führung hatte. Beim Ansatz der Krönung Schapurs auf 242 müßte also der Perserkönig sofort nach Übernahme der selbständigen Regierung den Krieg mit Rom aufgenommen haben. Dann bleibt aber im ersten Regierungsjahr, selbst wenn wir darunter schon die Zeit vor seiner Krönung verstehen wollen, keine Ansatzmöglichkeit für den von der Chronik von Arbela berichteten Feldzug. Deshalb hatte ich früher (CAH XII 131) darin einen versehentlichen Ansatz von Ereignissen, die wohl in die Anfangsjahre Schapurs gehörten, auf das erste Jahr annehmen zu müssen geglaubt. Mit dem von Higgins gewonnenen Krönungsdatum ist diese Schwierigkeit behoben. Wir dürfen also gleich beim ersten Thronwechsel im Sassanidenhaus damit rechnen, daß es zu Unruhen kam, die dann 240 niedergeworfen wurden. Wir müssen uns aber dabei vor Augen halten, daß nicht alle die Feldzugserfolge der Chronikstelle in das erste Regierungsjahr gehören können, zumal sie sich ja deutlich durch die Erwähnung der wiederholten Römerkriege als ein zusammenfassender Überblick erweist.

Wir müssen uns hier gleich auch mit den Angaben über die Dauer von Schapurs Regierung und mit dem bisherigen Ansatz von seinem Tod auseinandersetzen. Abgesehen von den Nachrichten, die seine Regierung auf rund 30 Jahre ansetzen, soll er nach Tabari 31 Jahre, 6 Monate und 15 Tage regiert haben.¹ Nöldeke kam mit seinem Ansatz des Regierungsbeginns auf des Jahr 272 als Todesjahr, und zwar nicht vor 14. September 272.² Setzen wir die angegebene Zeit von dem von uns vertretenen Krönungsdatum an, so kommen wir auf September 271 oder beim Ansatz auf den wirklichen Beginn seiner Alleinherrschaft auf den Spätsommer 270. Sehen wir zu, ob wir aus den Angaben für seine Nachfolger zu einer Entscheidung kommen können.

¹ Nöldeke, Tabari S. 42; vgl. Agathias IV 24 S. 259,9 f. Bonn. Hist. Gr. min. II 332, 28 ff. διαδέχεται δὲ τὸ κράτος Σαπώρης — καὶ διεβίω πρὸς τῷ ἐνὶ τριάκοντα τοὺς πάντας ἑνιαυτούς, πλείστα ὅσα τοὺς Ῥωμαίους λυμαινόμενος.

² Nöldeke, Tabari S. 414, und mit ihm M. Fluß, RE I A 2333,3 ff., obwohl er vorher S. 2332,35 ff. den Sapor zur Zeit von Aurelians Sieg über Zenobia schon tot sein läßt, also wenigstens im Sommer 272.

Dem Schapur folgte sein Sohn Hormizd I., den er kurz vor seinem Tod schon zum Mitregenten erhoben hatte, und regierte 1 Jahr und 10 Tage.¹ Danach kam ein zweiter Sohn Schapurs Vahram (Vararanes) I. mit drei Regierungsjahren.² In seine Regierung fällt die Hinrichtung des Mani, der an einem Montag dem 4. Shehriver den Tod erlitt.³ Das in dieser Nachricht fehlende Jahr kann durch ein anderes manichäisches Dokument aus dem Jahr 795 n. Chr. erschlossen werden, das den Tod 522 Jahre vor der Zeit der Niederschrift angibt, also auf 273.⁴ Higgins hat nun im Verfolg seiner Kalenderstudien den 4. Shehriver auf den 24. Februar 273 festzulegen vermocht.⁵ Daraus ergibt sich zunächst die notwendige Korrektur von Nöldekes Zeitansatz für die Regierungen des Hormizd I. und des Vahram I., auf September 272 bis September 273 und 273 bis 276. Jedenfalls war eben Vahram seinem Bruder schon vor 24. Februar 273 auf dem Thron gefolgt, der dann vom September 271 auf September 272 regiert haben muß. Gewinnen wir damit auch keine absolute Sicherheit für das Todesdatum Schapurs I., so doch die Gewißheit, daß sein Tod vor dem Ende 271 erfolgt sein muß, was dann wieder für das von Higgins errechnete Krönungsdatum eine Stütze abgibt.

Wir dürfen also mit viel Wahrscheinlichkeit das „erste Regierungsjahr“ des Schapur in der Chronik von Arbela für das Jahr 240 annehmen. Damals mußte der König, der sonst durch-

¹ Nöldeke, Tabari 42. Agathias IV 24. S. 260,6ff. Bonn. Hist. Gr. min. I 333, 18 ff. *τεθνηκότος δὲ τοῦ Σαπῶρου Ὁρμισδάτης - τὴν βασιλείαν παραλαμβάνει, καὶ διεβίω ἐν αὐτῇ χρόνον ἕς ὃ τι ἐλάχιστον ἑνιαυτὸν γὰρ ἓνα καὶ δέκα ἡμέρας τῆς τύχης ἀπέθανε.*

² Agathias a. a. O. S. 260,10. I 333,23 f. *Οὐαρχράνης, τρισὶν ἔτεσι βασιλεύσας.*

³ W. Henning, *Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch/Turkestan III* von F. C. Andreas (†) aus dem Nachlaß herausgegeben, Sitzber. Preuß. Akad., Phil.-hist. Klasse 1934, S. 861. 864. Higgins a. a. O. S. 16,58.

⁴ A. von le Coq, *Türkische Manichaica aus Chotscho*, Abhdl. Preuß. Akad. Phil.-hist. Kl. 1911, S. 39,16. Higgins a. a. O. S. 16,59.

⁵ Anders, auf Montag, den 14. Februar 276, S. H. Taqizadeh, *Some Chronological Data relating the Sasanian Period*, Bull. of the School of Orient. Stud. (University of London) 1937, S. 126. H. H. Schaeder, *Gnomon IX* 351; *Iranica*, Abhdl. Göttinger Ges. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. III. Folge Nr. 10, 1934, S. 79 f., und mit ihm Christensen S. 192.

aus in der Außenpolitik den Spuren seines Vaters folgte, von dem in der letzten Zeit des Ardaschir wieder aufgelebten Krieg nach Westen abstehen und Aufstände im Nordosten seines Reiches niederzwingen. Doch seit 241 kam es wieder zu Einfällen ins Römerreich, die bis Syrien führten und vielleicht auch Antiochia in Gefahr brachten. So viel, aber auch nur so viel werden wir aus SHA Gord. 26, 5f. mit 27, 5 schließen dürfen, auch wenn wir, um es gleich zu betonen, die Geschichtlichkeit des Berichts von der Einnahme Antiochias durch die Perser ablehnen.¹ Der Wortlaut der Vita zeugt von einer gewissen Unsicherheit: *inde per Syriam Antiochiam venit, quae a Persis iam tenebatur. illic frequentibus proeliis pugnavit et vicit ac Sapore Persarum rege summoto, qui post Artaxerxen regnabat, et Antiochiam recepit et Carras et Nisibin, quae omnia sub Persarum imperio erant.*² Das *illic-pugnavit* kann doch nur auf Syrien gehen, und dann liegt nahe, anzunehmen, daß auch der Gedanke des Relativsatzes *quae-tenebatur* zunächst auf das Land Syrien bezogen werden soll. Das als erstes Marschziel Gordians in Syrien erwähnte Antiochia, das durch Gordians Heer faktisch vor dem Äußersten bewahrt wurde, konnte dann zu der folgenden Steigerung führen, in der auch die Hauptstadt des Landes unter die wiedergewonnenen Städte gerechnet wurde. Möglicherweise könnte man mit allem Vorbehalt vielleicht auch daran denken, daß in der Quelle der Gordiansvita für Nisibis auch der hellenistische Name Antiochia in Mygdonien erwähnt gewesen sein könnte, wie das noch in einer Anzahl späterer Quellen der Fall ist,³ und daher die Verwechslung mit Antiochia in Syrien käme. Bei aller Vorsicht gegenüber einem *argumentum ex silentio* bleibt es eben doch sehr auffallend, daß Synkellos und Zonaras (siehe oben S. 6, 1) mit ihrer gemeinsamen Quelle nur die Wiedereroberung der unter Maximinus Thrax verlorenen Städte Carrhae und Nisibis zu erzählen wissen, aber nichts von der Einnahme der doch ungleich bekannteren Großstadt Antiochia. Auch in Eutrops

¹ So schon Th. Mommsen, Röm. Gesch. V 421,2, vgl. H. M. D. Parker, A History of the Roman World, London 1935, S. 149; anders A. Stein, RE VII 366, 29 ff.; M. Fluß, RE I A 2327,50 ff.

² Text der Ausgabe von E. Hohl vol. II S. 49,20 ff.

³ Vgl. J. Sturm, RE XVII 729.

Quelle dürfte schwerlich etwas davon zu lesen gewesen sein; denn sonst wäre es eine ihm nicht zuzutrauende Geschichtsklitterung, wenn er IX 2, 2 von den Persern schreibt *qui iam moliebantur erumpere*.¹ Endlich zeigt die Münzprägung der Münzstätte Antiochia unter der Regierung Gordians keinerlei Unterbrechung,² die auf eine Eroberung der Stadt hindeuten könnte.

Der erste Römerkrieg des Schapur I. begann also mit einem Vorstoß über die Grenze 241, der im nächsten Jahr wiederholt wurde und bis ins Herz Syriens hineingeführt haben kann. Dabei scheint das von der römischen Regierung wieder eingesetzte Vasallenkönigtum von Osrhoene unter Abgar X. ein frühes Ende gefunden zu haben. Eine große Zahl von Bronzemünzen sind die einzigen Zeugen seines Bestehens. Sie zeigen Gordians Bild auf der Vorderseite und Abgar oder Gordian und Abgar auf dem Revers.³ Den richtigen Zeitansatz dieser kurzen Herrschaft Abgars verdanken wir A. R. Bellinger,⁴ der mit überzeugenden Gründen die Münzen der Colonia Edessa mit den Bildnissen des Gordian und der Tranquillina vor allem wegen der Ähnlichkeit der Typen von Edessa und Carrhae auf die Zeit nach der Wiedereroberung dieser letzteren Stadt ansetzt, also auf 243, und daher anders als E. Babelon und andere,⁵ die Abgar X. 242/44 regieren ließen, das Ende von Abgars Herrschaft in Edessa vor oder gleich bei der Ankunft Gordians eintreten läßt. Dabei möchte ich mich bei der von Bellinger aufgeworfenen Alternative, ob Abgar wegen seines zweideutigen Verhaltens von Gordian abgesetzt wurde oder sein Ende fand, weil die kaiserliche Hilfe zu spät kam, für diesen zweiten Fall entscheiden.

¹ Vgl. Rufus Festus 22.

² A. R. Bellinger, *Two Roman Hoards from Dura Europos*, *Numismatic Notes and Monographs* XLIX, 1931, S. 24 ff., und *Yale Class. Stud.* V, 1935, S. 146, 17.

³ E. Babelon, *Numismatique d'Édessa*, *Mélanges Numismatiques*, 2^e ser., 1893, S. 286 ff. mit pl. VIII.

⁴ *Yale Class. Stud.* V S. 144 ff. mit pl. III.

⁵ H. M. D. Parker, *A History of the Roman World*, S. 150, will die Einsetzung des Abgar erst nach der Eroberung von Nisibis erfolgt sein lassen; doch wäre damit der Münzerfolg bei der Kürze der dem Gordian noch beschiedenen Zeit nicht zu vereinbaren.

Das Römerheer, das unter Gordians nomineller Führung von Timesitheus 242 nach dem Osten geführt wurde, mußte sich den Weg durch die Donauprovinzen und Thrakien zum Hellespont mit den Waffen gegen eingefallene Goten und andere Stämme freikämpfen. Doch liegt kein zwingender Grund zu der Annahme vor, daß der Kaiser den Winter 242/43 noch auf europäischem Boden zugebracht habe.¹ Denn sonst würde bei dem langen Anmarschweg die Zeit für die kriegerischen Ereignisse des Jahres 243 reichlich knapp. Die damals erzielten Erfolge, die Rückeroberung von Carrhae, der Sieg in einer Feldschlacht bei Resaina² an der Straße von Carrhae nach Nisibis und die Einnahme dieser Stadt gehören dem Prätorianerpräfekten Timesitheus. Der aber war noch vor dem 1. Oktober 243 und vor dem Beginn des Weitermarsches südwärts zum Euphrat, dem entlang das Heer auf Ktesiphon vorrücken sollte, gestorben. Denn Philippus, sein Nachfolger in der Prätorianerpräfektur, wird inschriftlich noch im 554. Jahr der Seleukidenära (242/43), also vor 1. Oktober 243, in diesem Amt nachgewiesen.³ Der Ehrgeiz des neuen Präfekten, der auf den Kaiserpurpur zielte, befreite Schapur vor der Gefahr einer Fortsetzung des Kriegs. Ende Februar oder anfangs März 244 fand Gordian III. bei Zaitha, einige Meilen südlich Kirkesion, einen gewaltsamen Tod.⁴ Der neue Kaiser Philippus Arabs schloß mit dem Perserkönig Frieden. Davon zeugen Münzen mit der Aufschrift *Pax fundata cum Persis*.⁵ Zosimus⁶ weiß nichts von den Friedensbedingungen zu berichten. Dagegen will

¹ Parker a. a. O. S. 149.

² Ammianus Marcellians XXIII 5, 17.

³ SHA Gord. 29, 1. W. Dittenberger, *Orientis Graeci inscr. sel.* 640; anders jetzt G. M. Bersanetti, *Laureae Aquincenses II*, Dissert. Pannonicae ser. 2 nr. 11 S. 266 ff.

⁴ Ammian. Marc. XXIII 5, 7.

⁵ Cohen² V S. 105 Nr. 113 f. Pugliese Carratelli S. 212, 9. 224f. Nachtrag S. 92, 9. 96f.

⁶ Zosimus I 19,1: ὁ δὲ (Philippus) πρὸς μὲν Σαπῶρην ἔθετο φιλιαν ἐνώμοτον, λύσας δὲ τὸν πόλεμον ἐπὶ τὴν Ῥώμην ἐξώρμα; vgl. Synkellos I S. 683,1 f. Bonn. Φίλιππος – μετὰ τὴν εἰς Σαπῶρην – σπονδὴν ἀναζεύγνυσιν ἐν Ῥώμῃ.

Zonaras¹ wissen, der Römerkaiser habe Mesopotamien und Armenien an Schapur abgetreten und erst, als die Römer ihren Unwillen über einen solchen Schmachfrieden äußerten, die abgetretenen Provinzen wieder genommen. Das hätte eine Wiederaufnahme des Krieges bedeutet, von der sonst keine Quelle kündigt. Ja, Zosimus^{1a} sagt ausdrücklich im Zusammenhang mit seiner Kritik an dem Frieden, den Jovian 363 schloß, es sei auch in dem Schmachfrieden des Philippus kein römischer Gebietsteil abgetreten worden.² Mesopotamien und Kleinarmenien blieben beim Reich, wie denn ja Priscus, der Bruder des Philippus, die ansehnliche Stellung eines Praefectus Mesopotamiae erhielt.³ Dagegen ergibt sich aus der Tatsache, daß ausdrücklich nur der Weiterbesitz von Kleinarmenien berichtet wird,⁴ insofern doch eine Änderung gegen früher, als die Abhängigkeit des armenischen Königs von Rom kaum mehr aufrechterhalten werden konnte. Von einer ausdrücklichen Preisgabe Armeniens braucht deshalb im Friedensvertrag nicht die Rede gewesen zu sein, aber faktisch hat nachher der Kaiser dem Armenierkönig Chosroes I. keine Unterstützung mehr gewährt und keine mehr gewähren können.

¹ Zonaras XII 19. P. I 624 B f. σπονδὰς δὲ πρὸς Σαπώρην θέμενος — τὸν πρὸς Πέρσας κατέλυσε πόλεμον, παραχωρήσας αὐτοῖς εσσοποταμίας καὶ Ἀρμενίας. γνοὺς δὲ Ῥωμαίους ἀχθομένους διὰ τὴν τῶν χωρῶν τούτων παραχώρησιν, μετ' ὀλίγων ἠθέτησε τὰς συνθήκας καὶ τῶν χωρῶν ἐπελάβετο.

^{1a} Zosimus III 32,4: Γορδιανοῦ — ἐν μέσῃ τῇ πολεμίᾳ πεσόντος, οὐδὲ μετὰ ταύτην τὴν νίκην οἱ Πέρσαι παρεσπάσαντό τι τῶν ἤδη Ῥωμαίοις ὑπηκόων γεγενημένων, καὶ ταῦτα Φιλίππου διαδεξαμένου τὴν ἀρχὴν καὶ εἰρήνην αἰσχίστην πρὸς Πέρσας θεμένου.

² Rostovtzeff S. 31, 39 will ebenfalls keine Abtretung annehmen im Gegensatz zu dem mir nicht zugänglichen A. T. Olmstead, *The mid-third Century of the Christian Era, Classical Philology XXXVII, 1942, S. 256 f.*

³ A. Stein, RE X 782, 36 ff.

⁴ Euagrius hist. eccl. V 7 S. 203, 6 ff. Bidez/Parmentier: Φιλίππου δὲ τοῦ μετὰ Γορδιανὸν καταπροδόντος αὐτὴν (Großarmenien) τῷ Σαπώρῃ, ἣ μὲν κληθεῖσα μικρὰ Ἀρμενία πρὸς Ῥωμαίων ἐκρατήθη, ἣ δὲ γε λοιπὴ πᾶσα πρὸς Περσῶν.

II

Der Krieg mit Rom seit 252 bis zur Gefangennahme des Kaisers Valerianus

Mit Armenien ging der Perserkrieg weiter. Denn dieses Land hatte unter Chosroes I. seiner Pflicht, den römischen Oberherrn im Kampf mit Persien zu unterstützen, genügt. Nach Agathangelos II 12 (FHG V 2 S. 118a) hat es nach einem Sieg, der kein anderer als der unter Gordian sein kann, noch 10 Jahre im Kriegszustand mit den Persern verharret, bis es Schapur gelang, sich dieses hartnäckigen Gegners zu entledigen. Der Sassanide war zunächst abgesehen von dem erlittenen Rückschlag wohl auch durch das erneute Aufflammen des Widerstands im eigenen Reich zum Frieden mit Philippus bereit gewesen. Denn das siegreiche Vordringen der Römer und die dadurch gegebene Bindung der Hauptkräfte des Perserkönigs konnten die Voraussetzung für neue Aufstandsversuche bilden. Jetzt werden die von der Chronik von Arbela insgesamt in das erste Regierungsjahr des Schapur verlegten Kämpfe (siehe oben S. 9f.) ihre Fortsetzung gefunden haben. Ob und wie im einzelnen dann der Krieg mit Armenien mit diesen Kämpfen gegen die Bergvölker südlich des Kaspischen Meeres in Verbindung stand, entzieht sich unserer Kenntnis. Nur wird Armenien beim Fehlen römischer Unterstützung und nach der Festigung von Schapurs Herrschaft in der Media Atropatene und den nordostwärts anschließenden Landschaften die Abwehr mit wachsenden Schwierigkeiten haben führen müssen. Daß schließlich Chosroes I. auf der Jagd ermordet wurde, wird auf persische Einflüsse zurückzuführen sein. Bald danach gelang es einem Perserheer, des Chosroes unmündigen Sohn und Nachfolger Trdat (Tiridates) III. zur Flucht ins Römerreich zu zwingen und sich Armeniens zu bemächtigen. Nach Zonaras (XII 21 PI 628 A) geschah dies zur Zeit der Regierung des Kaisers Gallus: ἤρξατο δ' αὖθις ἐπὶ τούτου ἡ κίνησις τῶν Περσῶν, καὶ κατεσχέθη παρ' αὐτῶν ἡ Ἀρμενία, τοῦ ταύτης βασιλέως φυγόντος, τῶν δὲ πατρῶων¹ ἐκεῖνου προσρυνέντων τοῖς

¹ So richtig Marquart, Ztschr. Deutsch. Morgenl. Ges. 49, 652.

Πέρσαις.¹ Nehmen wir dazu die zehnjährige Dauer der Kämpfe bei Agathangelus, so kommen wir ebenfalls auf das Jahr 252, was sich mit des Zonaras Beziehung auf Gallus durchaus deckt. Auf dieselbe Zeit führt uns eine andere Angabe über die Wiederaufnahme von Schapurs aggressiver Politik gegen Westen. Tabari² berichtet: „wie man erzählt, zog Schapur nach Verlauf von elf Regierungsjahren gegen die Stadt Nesibin, worin römische Truppen waren, und belagerte sie eine Zeit lang.“ Nach Land, *Anecdota Syriaca* I 18 bzw. 117, fiel Schapur in Syrien und Kappadokien ein im 563. Jahr der Seleukidenära, also 251/52,³ womit wir faktisch auch wieder auf 252 kommen, da ja der Feldzug nicht erst im Spätherbst begonnen haben kann. Wohl nimmt der Chronist mit „Syrien und Kappadokien“ die späteren Haupterfolge dieses neuen Kriegs mit Rom vorweg, aber sein Zeitansatz für den Wiederbeginn der Feindseligkeiten wird dadurch nicht berührt.⁴ Endlich hat auch Zosimus I 27, 2 in der Übersicht über die zur Zeit des Gallus das Römerreich bedrohenden Nachbarn die Perser erwähnt: Πέρσαι δὲ τὴν Ἀσίαν ἐπήρσαν, τὴν τε μέσσην καταστρεφόμενοι τῶν ποταμῶν καὶ ἐπὶ Συρίαν προϊόντες ἄχρι καὶ Ἀντιοχείας αὐτῆς, ἕως εἶλον καὶ ταύτην τῆς ἐφ᾽ ἑαυτοῦ πάσης μητρόπολιν οὔσαν. Auch hier ist zweifellos, wie wir weiterhin im einzelnen sehen werden, eine Vorwegnahme vorhanden, aber eben doch im Anschluß an den Beginn des Wiedereinsetzens der Perserangriffe unter Gallus. Wir gewinnen also mit 252 ein Jahr wichtiger Entscheidungen.

Durch Vertreibung des Trdat war Armenien für Persien gewonnen. Hormizd-Ardaschir, wahrscheinlich der älteste von Schapurs Söhnen und sicher der designierte Thronfolger, wurde als *Öhrmizd-Ardašir ī wuzraγ šāh Armenān* Großkönig von Armenien.⁵ Fraglich bleibt also, ob der in der *Historia Augusta* unter

¹ W. EnBlin, RE VI A 2246.

² Nöldeke, Tabari S. 31.

³ Ebenda S. 31,1. Rostovtzeff S. 32.

⁴ M. Fluß, RE I A 2327, 45 ff., hat unter Ablehnung der Angabe des Tabari die Belagerung von Nisibis ins Jahr 242 verlegt, also in den Krieg mit Gordian; das geht keinesfalls an, da ja die Stadt schon seit Ardaschir und seit den letzten Zeiten des Maximinus Thrax im persischen Besitz war; vgl. dagegen J. Sturm, RE XVII 739, 5 ff.

⁵ Henning, S. 847 f. mit 846 und unten S. 46. Pugliese Carratelli 214, 40 f. Ὁρμιζδαρταξερ τοῦ μεγάλου βασιλέως Ἀρμενίας.

Schapur erwähnte *rex Armeniorum Artabasdes*¹ wirklich den Königstitel geführt haben kann oder, wie P. Asdourian² angenommen hatte, als Reichsverweser aufzufassen ist, wenn überhaupt neben dem Sassanidenprinzen noch ein Mann in solcher Stellung möglich ist. Wollen wir das letztere bejahen, dann darf man aber nicht annehmen, wie es Asdourian tat, daß dieser Artavasdes mit dem Mandakunier Artavaschd identisch sei, den Moses von Choren (II 76) als Helfer bei des Trdat Flucht erwähnt und den Asdourian mit einem gleichzeitigen und gleichnamigen Mamikomier zusammennehmen will. Denn die Einsetzung eines dem vertriebenen Trdat ergebenden Getreuen in irgendeine leitende Stellung durch Schapur erscheint ausgeschlossen. Wie dem sei, Schapur hatte jedenfalls außenpolitisch und strategisch einen wesentlichen Vorteil errungen. Jetzt war seine rechte Flanke, die bisher stets von Armenien her bedroht werden konnte, gesichert, und zugleich hatte Rom einen starken Außenposten in seiner Orientpolitik und Reichsverteidigung in einem Augenblick schwerer Bedrängnis verloren. Wir dürfen annehmen, daß der Erfolg in Armenien den Schapur veranlaßte, noch im selben Jahr in Ostmesopotamien einzurücken und Nisibis zu belagern. Doch mußte der König die Belagerung vorzeitig abbrechen; „er hörte, sagt Tabari,³ von Verhältnissen in Chorassan, die seine persönliche Anwesenheit erheischten; er begab sich dorthin, ordnete die Sachen und kehrte dann nach Nesîbîn zurück“. Darauf wird man eine Nachricht des Scharistaneha i Eranschahr (§ 15)⁴ beziehen müssen; nach ihr schlug und tötete Schapur in Chorassan einen turanischen König namens Pahlizagh und gründete am Ort der Schlacht die Stadt Nev-Schapur, das heutige Nischapur in Chorassan. Diese Ereignisse wird man auf 253 ansetzen müssen und dann die erneute Belagerung von Nisibis, der diese Stadt erlag, auf 254.

¹ SHA, Valer. 3,1.

² Die politischen Beziehungen zwischen Armenien und Rom von 190 v. Chr. bis 428 n. Chr., Diss. Freiburg/Schweiz, Venedig 1911, S. 128 f.

³ Nöldeke, Tabari S. 32.

⁴ J. Markwart, A Catalogue of the Provincial Capitals of Eranshahr, ed. by G. Messina, Analecta Orientalia 3, Rom 1931, S. 52; danach Christensen S. 214 f.

Wie weit und ob überhaupt dann dieser Erfolg noch im selben Jahr ausgenützt wurde, läßt sich schwerlich sagen. Denn unsere Quellen geben zumeist keine Einzelheiten und nur einen dürftigen Überblick ohne sichere chronologische Hinweise sei es für den Gesamtablauf oder für den Höhepunkt dieses Perserkriegs, der mit der Gefangennahme eines Römerkaisers Schapur auf den Gipfel seines Ruhmes führen sollte. Stellen wir einmal diese Quellen hierher. Aurelius Victor berichtet unter Gallus (30, 2) nur vom Ausbruch der Pest, *Dein pestilentia oritur*, und bringt erst unter Valerianus nach der Erhebung des Gallienus zum Caesar die Nachricht (32, 5): *nam cum eius pater bellum per Mesopotamiam anceps diuturnumque instruit, Persarum regis, cui nomen Sapora erat, dolo circumventus foede laniatus interiit imperii sexto anno, senecta robustiore*. Auch die Epitome de Caesaribus bringt für die Zeit des Gallus und Aemilianus nichts von Außenpolitik und erst wieder zu Valerian (32, 5): *Valerianus vero in Mesopotamia bellum gerens, a Sapore Persarum rege superatus, mox etiam captus, apud Parthos ignobili servitute consenuit*. (6) *Nam quamdiu vixit, rex eiusdem provinciae incurvato eo pedem cervicibus eius imponens equum conscendere solitus erat*. Vorher hatte ebenso Eutrop IX 5 für die kurze Regierung des Gallus und seines Sohnes nur: *nihil omnino clarum gesserunt. Sola pestilentia et morbis atque aegritudinibus notus eorum principatus fuit*. Erst wieder für Valerianus und Gallienus wird IX 7 nach der allgemeinen Bemerkung *horum imperium Romano nomini perniciosum et paene exitabile fuit vel infelicitate principum vel ignavia*, der Krieg unter Valerian mit der kurzen Notiz abgetan: *Valerianus in Mesopotamia bellum gerens a Sapore, Persarum rege, superatus est, mox etiam captus apud Parthos ignobili servitute consenuit*. Ebenso faßt Rufus Festus 23 die Ereignisse kurz zusammen: *Valeriani infausti principis fortunam taedet referre — in Mesopotamia adversus Persas — congressus a Sapore — superatus est et captus in dedecore servitutis consenuit*. Bei Hieronymus a. 2274 (S. 220, 12 ff. Helm) ist Valerians Gefangenschaft mit der Erwähnung seiner Christenverfolgung begründet: *Valerianus si quidem in Christianos persecutione commota statim a Sapore rege Persarum capitur ibique servitute miserabili consenescit*.¹ Auch Orosius VII 21, 5 f.

¹ Danach Jordanes Romana 287.

weiß unter Gallus und seinem Sohn Volusianus nur von der Seuche zu berichten und schließt: *hac sola pernicie insignes Gallus et Volusianus – occisi sunt*. Dann knüpft er für Valerianus an seinen Bericht von der Christenverfolgung ebenfalls gleich des Kaisers Gefangenschaft an VII 22, 4: *Valerianus ilico, nefarii auctor edicti, a Sapore Persarum rege captus, imperator populi Romani ignominiosissima apud Persas servitute consenuit, hoc infamis officii continua, donec vixit, damnatione sortitus, ut ipse adclinis humi regem semper, ascensurum in equum, non manu sed dorso attolleret*.

Es bleibt also allein die ausdrückliche Angabe des Zonaras (XII 21), daß unter Gallus die Perser sich wieder regten und Armenien nahmen, und mit ihr geht insofern noch Zosimus zusammen, als auch er I 27 im Zusammenhang seines Berichtes über des Gallus Herrschaft von Angriffen der feindlichen Nachbarn erzählt und dabei auch der Perser gedenkt. Nun steht dieser Bericht bei Zosimus vor der Erhebung des Aemilianus. Daher glaubte ein so guter Kenner der Dinge wie A. Alföldi¹ daraus schließen zu sollen, daß hier von Geschehnissen des Frühsommers von 253 die Rede sei, „da nach Zosimus I 28, 3 Gallus, der sich gegen Aemilianus rüstete, von diesen Vorgängen im Osten – die sich also damals abspielen mußten – noch nichts wußte“. Der ungarische Gelehrte stützt sich dafür auf die Worte $\delta\ \delta\epsilon$ (Gallus) $\tau\omega\ \nu$ $\kappa\alpha\tau\alpha\ \tau\eta\ \nu$ $\acute{\epsilon}\phi\alpha\nu$ $\pi\epsilon\pi\rho\alpha\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ $\acute{\alpha}\nu\eta\kappa\omicron\omicron\varsigma$ $\acute{\omega}\nu$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\pi\alpha\rho\alpha\tau\upsilon\chi\omicron\upsilon\varsigma\iota$ $\pi\alpha\rho\epsilon\sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\zeta\epsilon\tau\omicron$. Das wird man, wenn man das $\acute{\alpha}\nu\eta\kappa\omicron\omicron\varsigma$ überhaupt halten will,² dahin interpretieren müssen, Gallus ohne Kenntnis der Lage im Osten – d. h. wohl der Auswirkung der Erhebung des Aemilianus in den Ostprovinzen, wobei das $\acute{\epsilon}\phi\alpha\nu$ im Sinne der Zeit des Zosimus gleich *partes*

¹ Berytus IV, S. 55. Auch Rostovtzeff S. 31 ff. entscheidet sich für dieses Jahr; vgl. aber Pugliese Carratelli S. 220 ff. und Nachtrag S. 107.

² L. Mendelssohn in seiner Zosimus-Ausgabe S. 20,18 bemerkt zu der Stelle: „utrum corruptela lateat an ipse Zosimus pro indiligentia sua haec sensu carentia scripserit incertum. ‘qui per Orientem gesta cum inaudisset’ vertit Leunclavius, unde $\acute{\epsilon}\nu\eta\kappa\omicron\omicron\varsigma$ (debebat $\acute{\epsilon}\pi\eta\kappa\omicron\omicron\varsigma$) coniecit Sylburg.“ J. F. Reitemeier setzt das in seiner Ausgabe von 1784 in den Text mit der Begründung S. 38b: Quod Sylburgio rectius visum est, $\acute{\epsilon}\nu\eta\kappa\omicron\omicron\varsigma$ in contextum admisi, sensu quoque id postulante. Quomodo enim re nondum audita, ad bellum se parare potuit?

orientis genommen werden darf – bereitete die Abwehr mit den zur Hand befindlichen Truppen vor, schickte aber, wie es weiter dort heißt, den Valerianus aus, um die Regimenter in Gallien und Germanien heranzuholen. Wenn wir aber den Satz nicht so allgemein fassen wollten, sondern ihn mit Alföldi auf ein zuvor erwähntes Ereignis beziehen möchten, so könnte es doch zunächst nur die als Auftakt zur Kaisererhebung des Aemilianus gegebene Nachricht (I 28, 1) sein: τῶν δὲ Σκυθῶν ὅσον ἦν τῆς Εὐρώπης ἐν ἀδείᾳ πολλῇ νεμομένων, ἤδη δὲ καὶ διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν καὶ τὰ μέχρι Καππαδοκίας καὶ Πισινοῦντος καὶ Ἐφέσου λησαμένων. Dagegen geht es auf keinen Fall an, alles, was Zosimus zuvor nach der Reise des Gallus nach Rom zusammenfassend bringt, darunter auch die Persergefahr, zeitlich auf die Tage vor des Aemilianus Erhebung festlegen zu wollen und so den Einfall des Schapur auf Frühsommer 253 anzusetzen. Zosimus beginnt I 26 mit einem Urteil über die Regierung des Gallus, deren Sorglosigkeit die „Skythen“ veranlaßte, die ihnen benachbarten Provinzen wieder zu beunruhigen, bis schließlich nicht ein einziges Untertanenvolk von ihnen verschont blieb. Das ist ebenso eine Vorschau auf eine weitere Zukunft wie der anschließende Bericht über die Pest und ihre Folgen; hat sie doch nach anderen 15 Jahre lang gewütet.¹ Weiter greift er in I 27, 1 mit der Erwähnung der Goten, Boranen, Urugunden und Karpen deutlich zeitlich vor, um die schlimmen Wirkungen eines Regiments, das in seiner Kurzsichtigkeit über Rom nicht hinaus sah, zu kennzeichnen; denn erst 31, 1 setzt er mit seinem ausführlichen Bericht über diese Barbareneinfälle ein und zwar mit einem Βορανοὶ δὲ καὶ Γότθοι καὶ Κάρποι καὶ Οὐρουγοῦνδοι, und fügt dabei hier hinzu γένη δὲ ταῦτα περὶ τὸν Ἰστρον οἰκοῦντα, als ob er sie nicht schon früher erwähnt hätte, ein Beweis, daß es sich an der ersten Stelle um eine Vorwegnahme handelte. Und nicht anders liegt es mit des Zosimus Schilderung der Folgen der Persereinfälle, deren Wiederbeginn unter Gallus er also richtig ansetzt, aber dann doch gleich das weiteste von Schapur gesteckte Ziel, den Angriff auf Kleinasien, an erster Stelle nennt (I 27, 2): Πέρσαι δὲ τὴν Ἀσίαν ἐπῆσαν; dann erst fährt er mit der Verheerung von Mesopotamien fort τὴν τε μέσην καταστρεφόμενοι τῶν ποταμῶν,

¹ Zonaras XII 21. P I 628 B.

um sich zuletzt ihrem Vormarsch nach Syrien zuzuwenden *καὶ ἐπὶ Συρίαν προιόντες ἄχρι καὶ Ἀντιοχείας αὐτῆς, ἕως εἶλον καὶ ταύτην τῆς ἐφ᾽ ἅσας πάσης μητροπόλιν οὖσαν*. Daß hier nicht ein Feldzug allein gemeint sein kann, ergibt sich vor allem aus den Worten „nach Syrien vorrückend bis auch nach Antiochia selbst hin, bis sie auch diese Metropole des ganzen Orients einnahmen“. Zosimus schildert dann anschließend gleich den Fall der unverteidigten Stadt, das Blutbad unter ihren Bewohnern, die Wegführung der Gefangenen und einer unermeßlichen Beute nach Zerstörung jeden privaten und öffentlichen Bauwerkes und schließt mit einem Urteil, den Persern hätte es leicht gelingen müssen, ganz Asien in Besitz zu nehmen, wenn sie nicht letzten Endes in der Freude an der Beute nur an ihre Bergung und Heimschaffung gedacht hätten. Hier haben wir auf jeden Fall ein vorwegnehmendes Urteil über die Kriegführung des Schapur überhaupt. Auch Alföldi betont allgemein,¹ das große Glück für Rom sei es gewesen, daß Sapor, obwohl er sich als rechtmäßiger Erbe der Achämeniden gebärdete und als solcher den Anspruch auf den römischen Osten laut verkündete, in Wahrheit keine organisierte Besitznahme vorhatte, sondern nur sengen und plündern wollte, aber dann bezieht unser gelehrter Freund doch die Zosimusstelle auf das Jahr 253.² Dabei hatte er an anderer Stelle³ mit vollem Recht von den Goteneinfällen gesagt, ihre Geschichte sei durch die Tatsache verdunkelt, daß die byzantinischen Geschichtsschreiber unter Gallus alle die späteren Einfälle dieser Völker zusammengeworfen haben, die deutlich erst unter späteren Regierungen stattgefunden hatten. Und Alföldi nimmt als einleuchtenden Grund dafür an, daß Dexippus in diesem Zeitpunkt einen zusammenfassenden Überblick auf die Geschichte dieser Einfälle vorwegnahm. Er verweist dabei auf die überzeugenden Ausführungen von B. Rappaport⁴ hin und nimmt an, daß die Verwechslung der Namen des Gallus und des Gallienus wohl dazu beigetragen haben könne, daß die Byzan-

¹ Berytus IV 64.

² Ebenda 65, 1.

³ CAH XII 164.

⁴ Die Einfälle der Goten in das römische Reich bis auf Constantin, Leipzig 1899, S. 43 ff.

tinier diese Kriegsereignisse, die tatsächlich unter Valerian und Gallienus gehörten, in frühere Jahre ansetzten.

Rappaport aber läßt ausdrücklich unsere beiden Hauptquellen für die Barbareneinfälle während der Regierung des Gallus, Zosimus I 26–28 und Zonaras XII 21, ersteren direkt, letzteren indirekt auf Dexippus zurückgehen¹ und diesen Historiker dort, wo er dazu übergang, die großen Seezüge der Goten zu schildern, welche gegenüber den früheren Einfällen einen veränderten Charakter zeigten, eine Einleitung voraussendend,² in der er diese Züge zunächst allgemein charakterisierte und dann einen kurzen Überblick über sie gab. Er sieht den Charakter der Einleitung bei Zonaras am besten gewahrt, während Zosimus in falscher Selbständigkeit sich daraus dann seine eigene Darstellung zurecht gemacht habe. Aber immerhin bleibt es auch für diesen dabei, daß wir auf jeden Fall mit einer Vorwegnahme rechnen müssen. Und das hat dann genau so für gleichzeitig wieder einsetzende Persereinfälle zu gelten. Während dafür, wie wir sahen, Zonaras nach seiner Zwischenquelle, die wahrscheinlich Petrus Patricius war, ganz richtig nur allgemein sein ἤρξατο δ' αὐθις ἐπὶ τούτου (Gallus) ἢ κίνησις τῶν Περσῶν bringt und dann richtig unter diesem Kaiser noch die Katastrophe von Großarmenien gibt, hat Zosimus den Überblick bis zum Fall von Antiochia als dem eindrucksvollsten Ereignis geführt. Die Vorwegnahme verrät sich einmal in des Zosimus Eingangsworten zu I 27 „bei diesem Stand der Dinge und bei dem völligen Unvermögen der Herrscher, dem Staat zu helfen“, ἐν τούτοις δὲ τῶν πραγμάτων ὄντων, καὶ τῶν κρατοῦντων οὐδαμῶς οἴων τε ὄντων ἀμῦναι τῷ πολιτεύματι. Wohl hatte Zosimus zuvor (I 24, 1) erzählt, daß Gallus seinen Sohn Volusianus zum Kaiser erhoben habe, läßt es aber weiterhin in 25, 1 und 26, 1 bei Gallus allein bewenden, so daß der jetzt auftretende Pluralis darauf schließen läßt, daß er hier einer Quelle, die an eine Abfolge von Herrschern dachte, folgt. Und weiterhin läßt der Wortlaut von I 27, 2 noch erkennen, daß er, was Mesopotamien und Syrien betrifft, nicht von einem einmaligen Angriff, sondern von mehreren Phasen berichten will, die schließlich im Fall und der

¹ Ebenda S. 43.

² Ebenda S. 46.

Zerstörung von Antiochia gipfelten. Wir dürfen also durchaus den Beginn des Angriffs auf Mesopotamien, einen Vorprall nach Syrien hinein bis in die Gegend von Antiochia und die Einnahme dieser Stadt als verschiedene Etappen in diesem neuen Krieg Schapurs mit Rom annehmen, der, wie wir sahen, mit der Belagerung von Nisibis unter Gallus im Jahr 252 begonnen hatte.

Dem scheint zu widersprechen, daß Zosimus dort, wo er nachher zuerst vom Aufenthalt des Valerianus in Antiochia erzählt (I 32, 2), den Kaiser, welcher den Successianus zu sich berufen und zum Prätorianerpräfekten befördert hatte, als Οὐαλεριανοῦ – σὺν αὐτῷ τὰ περὶ τὴν Ἀντιόχειαν καὶ τὸν ταύτης οἰκισμὸν οἰκονομοῦντος einführt, also Valerian leitete nach ihm zusammen mit seinem Präfekten die Verhältnisse von Antiochia und den Aufbau dieser Stadt. Auf den ersten Blick wird man die Stelle so fassen, daß Zosimus selbst an seine Erzählung von der Zerstörung der Stadt dachte und nun von ihrem Wiederaufbau berichten wolle. Daher denn auch Mendelssohn zu der angeführten Stelle bemerkt, ἀνοικισμὸν conieci ex Zosimi narratione 27, 2. Die lateinische Übersetzung des Leunclavius bei Reitemeier S. 43 hat: Valerianus – cum eo res Antiochenae civitatis et instaurationem eius ordinaret. Vergleicht man aber den sonstigen Sprachgebrauch des Zosimus, so verwendet er für „Wiederaufbau“ das Wort ἀνανέωσις (V 24, 8. 25, 1), während οἰκισμός von der Gründung von Städten benützt wird, so I 1, 1 und II 4, 1 μετὰ τὸν τῆς πόλεως (Rom) οἰκισμὸν (vgl. IV 59, 2 ἀφ' οὐπερ ἡ πόλις ἠκίσθη) und I 4, 2 τὰ περὶ Ἀλεξανδρείας οἰκισμὸν. Es bleibt so durchaus offen, ob nicht doch eher an einen Ausbau als an den Wiederaufbau zu denken wäre. Aber selbst wenn das letztere allein möglich sein sollte, bliebe immerhin die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, daß Zosimus selbst, und nicht seine Quelle, dafür verantwortlich ist und er aus seiner früheren Erwähnung der Zerstörung einen falschen Schluß gezogen hätte. Wo der Historiker noch einmal auf die Eroberung Antiochias zu sprechen kommt, bei seiner Kritik am Jovianfrieden III 32, 5, erwähnt er sie im Rahmen der Kämpfe unter Valerian, und zwar mit dem Feldzug, der den Persern auch den Weg bis zur Kilikischen Pforte, und faktisch über sie hinaus (s. unten S. 59 ff.), öffnete – dabei dürfte schwerlich Zosimus, wie

Ruge¹ annimmt, den Strandpaß an der Grenze Kilikiens und Syriens gemeint haben, sondern den Grenzpaß über den Taurus – dies aber sicher erst nach Valerians Gefangennahme 260, auch wenn man die Worte so fassen könnte, als wolle Zosimus die Einnahme der Stadt und den Zug nach Kilikien vor diesem Ereignis ansetzen: μετ' οὐ πολὺ (vorher war vom Frieden Schapurs mit Philippus Arabs die Rede) δὲ τῆ ἑώρα τοῦ Περσικοῦ πυρὸς ἐπιβρίσαντος, ἀλούσης δὲ κατὰ κράτος τῆς μεγάλης Ἀντιοχείας καὶ μέχρι τῶν Κιλικίων πυλῶν τοῦ Περσικοῦ στρατεύματος διαβάντος, Οὐαλεριανὸς αὐτοῖς ἐπιστρατεύσας ὁ βασιλεὺς, καὶ ὑπὸ τὰς Περσῶν γενόμενος χεῖρας, οὐδὲ οὕτω Πέρσαις ἄδειαν δέδωκεν ὑφ' ἑαυτοῖς τὰ χωρία ταῦτα ποιήσασθαι. Jedenfalls aber deutet Zosimus nirgends an, daß die Metropole Syriens mehrmals von Schapur genommen worden sei.

Das aber wollte zuletzt Alföldi² erweisen und glaubte, für eine erste Einnahme der Stadt im Jahr 253 eine Lücke, die zwischen der Münzprägung von Gallus/Volusianus einerseits und Valerianus/Gallienus andererseits klafft, als Beweisgrund anführen zu können. Und scheinbar setzt die erste Emission der beiden letztgenannten Herrscher in der antiochenischen Münzstätte erst mit den Neujahrprägungen für 254 ein.³ Läßt sich nun diese Tatsache nicht auch mit anderen Gründen als einer Eroberung der Stadt durch die Perser erklären? Aemilianus war noch nicht ganz drei Monate Kaiser, als er von Valerian beseitigt wurde, der bald danach im September 253 seinen Sohn Gallienus durch den Senat zum Mitkaiser erheben ließ.⁴ Damit könnte sowohl das Fehlen der Aemilianusmünzen in Antiochia wie das Einsetzen der Valerianus/Gallienus-Emission erst mit der nächsten Neujahrprägung erklärt werden. Denn man wird

¹ RE XI 390, 15f.

² Berytus IV S. 56.

³ Vgl. dagegen A. R. Bellinger, The numismatic evidence from Dura, Berytus VIII, 1943, S. 65 f., der übrigens auch an der Einnahme Antiochias im J. 253 festhalten möchte und an eine Überführung der dortigen Münzstätte nach Emesa zu Sulpicius Antoninus denkt (S. 61 ff.).

⁴ A. Alföldi, CAH XII 168f., und vor allem A. Stein, Prosop. Imp. Rom.² I, 1933, 330 S. 51 und „Zu den Kaiserdaten in der Mitte des III. Jahrhunderts“ in Laureae Aquincenses I = Dissertationes Pannonicae, ser. 2 nr. 10, 1938, S. 256ff., besonders 260.

doch auch daran erinnern dürfen, daß es Münzen für Aemilianus in Alexandria auch nur mit seinem zweiten Jahr, das am 29. August 253 begann, gibt.¹ Es scheint außerdem, daß Aemilianus nicht überall im Osten anerkannt wurde.² Welche Gründe die syrische Hauptstadt zum Zuwarten mit der Anerkennung des Aemilianus bewogen haben mögen, obwohl er sonst in Syrien anerkannt wurde,³ entzieht sich einer gesicherten Vermutung. Möglicherweise sprach dabei mit, daß ja ein Usurpator sich in Syrien selbst, in Emesa, aufgeworfen und seit den letzten Tagen des Philippus Arabs zu halten gewußt hatte, Sulpicius Uranius Antoninus.⁴ Dazu kommt, daß Alföldi selbst⁵ den Stil der Valerianus/Gallienus-Münzen als unmittelbare Fortsetzung der Gallus/Volusianus-Münzen bezeichnet und zur Erklärung dafür annimmt, daß das Personal der antiochenischen Münzstätte Gelegenheit hatte zu flüchten und dann zurückzukehren. Dieser Ausweg will aber doch bei einer Stützung der angenommenen Eroberung der Stadt auf Zosimus I 27, 2 nicht so recht verfangen. Warum sollen wir da nicht doch lieber an einem ungestörten Aufenthalt des Münzpersonals in Antiochia festhalten? Alles in allem zwingt auch der Münzbefund nicht dazu, einen erfolgreichen Vorprall des Schapur nach Syrien hinein im Jahr 253 anzunehmen. Als einzigen wirklichen Beweis könnte man höchstens Zonaras XII 22 P I 268 D heranzuziehen versuchen.⁶ Danach soll Aemilianus nach seiner Ausrufung zum Kaiser dem Senat eine Botschaft gesandt haben, in der er ein Senatsregiment versprach und sich nur die Kriegführung vorbehielt; er wolle Thrakien von den Barbaren befreien und gegen die Perser zu Feld ziehen, ἐπαγγελλόμενος ὡς καὶ τὴν Θράκην ἀπαλλάξει βαρβάρων καὶ κατὰ Περσῶν ἐκστρατεύεται. Wer aber diese

¹ A. Stein a. a. O. S. 261. Klebs, RE I 546, 37f. J. Vogt, Die Alexandrinischen Münzen, Stuttgart 1924, I 201; II 150.

² H. Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit I, 1883, S. 809, 13.

³ Vgl. Cohen² V S. 295.

⁴ O. Th. Schulz, Vom Prinzipat zum Dominat, 1919, S. 100f. H. M. Parker, A History of the Roman World S. 154. P. Jar dé, Études critiques sur la vie et le règne de Sévère Alexandre, Paris 1925, S. 66.

⁵ Berytus IV S. 56, 32.

⁶ Vgl. dazu G. M. Bersanetti, Valeriano ed Emiliano, Riv. di Filol. Class. LXXXVI (N. S. XXVI), 1948, S. 267.

Botschaft verfaßte, wollte doch nur auf den drohenden Zweifrontenkrieg hinweisen, ohne daß daraus auch schon auf einen besonderen Notstand im Orient für das Jahr 253 geschlossen werden müßte. Es liegt also nach allem kein Grund vor, von unserem oben vertretenen Ansatz abzugehen, wonach Schapur 252 durch die Belagerung von Nisibis den Krieg mit Rom wiederaufnahm, der dann durch die Ereignisse im Osten 253 unterbrochen und dann im nächsten Jahr 254 wiederaufgenommen wurde. Ebenso wenig sehen wir uns aber dann dazu genötigt, die Abreise Valerians auf den orientalischen Kriegsschauplatz gleich nach seinem Regierungsantritt noch im Herbst 253¹ anzusetzen.

Welche Möglichkeiten bieten unsere Quellen, den weiteren Ablauf der Ereignisse in dem die nächsten Jahre nicht mehr abreißenden Krieg zwischen Persien und Rom zu verfolgen? Von den oben angeführten kurzen Berichten der Breviarien und Chroniknotizen hat nur Aurelius Victor wenigstens einen Hinweis auf die lange Dauer des Kriegs, den er zwar nur auf Mesopotamien lokalisiert, aber *bellum anceps diuturnumque* nennt.² Bei Zosimus finden wir nach der Erzählung vom Regierungsantritt des Valerian die Bemerkung, er habe unter dem Eindruck der von allen Seiten dem Römerreich drohenden Gefahr seinen Sohn Gallienus zum Mitregenten gemacht: I 30, 1 συνιδών δὲ ὁ Οὐαλεριανὸς τὸν πανταχόθεν ἐπικείμενον τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ κίνδυνον, αἰρεῖται Γαλιηνὸν τὸν παῖδα τῆς ἀρχῆς κοινωόν. Dann fährt er fort, als aber die Bedrängnis allenthalben wuchs, brach er in den Osten auf, um den Persern entgegenzutreten, während er seinem Sohn die Verteidigung des Westens gegen die Angriffe der Barbaren überließ: ἐνοχλουμένων δὲ τῶν πραγμάτων ἀπανταχόθεν, αὐτὸς μὲν ἐπὶ τὴν ἑφάν ἤλαυνεν Πέρσαις ἀντιστησόμενος, τῷ δὲ παιδί τὰ ἐν τῇ Εὐρώπῃ στρατόπεδα παρεδίδου. Hier liegt zweifellos der Versuch vor, eine gewisse Steigerung der Not zum Ausdruck zu bringen, so daß die Stelle keineswegs eine haltbare Stütze für die These³ eines sofortigen

¹ Alföldi, Berytus IV S. 55f.

² Das kann unmöglich, wie Alföldi, Berytus IV S. 62, will, einen Krieg bedeuten, der „wohl kaum über ein halbes Jahr dauerte“ und nach ihm nur den Feldzugsabschnitt unmittelbar vor Valerians Katastrophe meinen soll.

³ Ebenda S. 55f.

Aufbruchs des Valerian zum persischen Kriegsschauplatz noch im ersten Jahr seiner Regierung abgeben kann; dies um so weniger, weil Zosimus dann zuerst und ausführlich auf die „Barbareneinfälle“ eingeht und erst im Zusammenhang mit den Folgen, welche die Abberufung des Successianus, des siegreichen Verteidigers von Pityus, für die Lage an der „Skythen“-Front hatte, seinen Aufenthalt bei Valerian in Antiochia erwähnt (I 32, 2; s. oben S. 26). Zosimus erzählt dann weiterhin vom Eingreifen Valerians zur Abwehr eines erneuten Barbareneinfalls, nämlich der Goten, in Kleinasien: I 36, 1 Οὐαλεριανὸς δὲ πυθόμενος τὰ κατὰ τὴν Βιθυνίαν, στρατηγῶν μὲν οὐδενὶ τὴν κατὰ τῶν βαρβάρων ἄμυναν ὑπὸ ἀπιστίας ἐθάρρει καταπιστεῦσαι, Φήλικα δὲ φυλάξοντα τὸ Βυζάντιον στείλας αὐτὸς ἀπὸ τῆς Ἀντιοχείας ἄχρι Καππαδοκίας ἐχώρει, τῇ παρόδῳ δὲ μόνον ἐπιτρέψας τὰς πόλεις ὑπέστρεψεν τοῦπίσω. λοιμοῦ δὲ τοῖς στρατοπέδοις ἐμπεσόντος καὶ τὴν πλείω μοῖραν αὐτῶν διαφθείραντος, Σαπώρης ἐπιὼν τὴν ἐῶν ἅπαντα κατεστρέφετο. Dann folgt die Darstellung des letzten Kriegsabschnittes bis zur Gefangennahme des Kaisers. Synkellos¹ erzählt von einem Einfall des Schapur in Syrien bis Antiochia und der Plünderung Kappadokiens vor der Gefangennahme des Valerian und bringt dann erst die Eroberung des großen Antiochia, weiter die von Tarsos in Kilikien und von Caesarea in Kappadokien. Zonaras' Bericht setzt ebenso wie der des Synkellos unter der Regierung des Valerian und Gallienus mit einem Einfall der „Skythen“ über die Donau nach Thrakien und bis Thessalonike ein, der Abwehrmaßnahmen zur Verteidigung Athens und des Isthmus zur Folge hatte, und fährt fort: XII 23 ΠΙ 629 D ἀλλὰ μὴν καὶ Πέρσαι, Σαπώρου σφῶν βασιλεύοντος, τὴν Συρίαν κατέδραμον καὶ τὴν Καππαδοκίαν ἐδήωσαν καὶ τὴν Ἐδεσαν ἐπολιόρκουν. Οὐαλεριανὸς δὲ ὠκνεὶ προσμίξει τοῖς πολεμίοις. Erst die Ereignisse um Edessa machten ihm Mut, und er wagte eine Schlacht, bei der er in Gefangenschaft geriet. Nachher geht die Erzählung mit der Einnahme von Antiochia am Orontes, von Tarsos und Caesarea weiter. Eine ähnliche Reihung scheint auch Johannes Malalas in seiner

¹ S. 715, 16 ff. Bonn. ἐπὶ τοῦτοις καὶ Σαπώρης – κατὰδραμῶν Συρίαν ἦλθεν εἰς Ἀντιόχειαν καὶ πᾶσαν Καππαδοκίαν ἐδήωσε. τοῦ δὲ Ῥωμαικοῦ στρατοπέδου λιμώξαντος ἐν Ἐδέσῃ κ.τ.λ.

Philostratosquelle gefunden zu haben, wenn er sagt (S. 297, 10 ff. Bonn = I 393 Oxf.): ὁ δὲ σοφώτατος Φιλόστρατος ἄλλως συνεγράψατο τὰ περὶ Σαπώρη βασιλέως Περσῶν εἰπὼν ὅτι καὶ τὴν Συρίαν πᾶσαν παρέλαβε καὶ ἔκαυσε σὺν τῇ μεγάλῃ Ἀντιοχείᾳ ἄλλας πόλεις πολλὰς. Es folgt die Einnahme von kilikischen Städten und der Weiterzug durch Kappadokien zum Land der Perser, wobei ihm Odainathos (Ἐναθος) begegnete. Zuvor hatte Malalas unmittelbar nach der Erwähnung der Herrschaftsübernahme durch Valerian die Einnahme von Antiochia durch Sapor mit Hilfe des Verräters Mariades erzählt und S. 296, 4 ff. Bonn = I 390f. Oxf. bemerkt: καὶ ἦλθεν ὁ αὐτὸς Σαπώρης βασιλεὺς Περσῶν μετὰ δυνάμεως στρατοῦ πολλοῦ διὰ τοῦ λίμιτος Χάλκιδος, καὶ παραλαμβάνει τὴν Συρίαν πᾶσαν καὶ πραιδεύει αὐτήν. Es folgt die Einnahme von Antiochia mit der Datierung χρηματιζούσης τότε τῆς μεγάλης Ἀντιοχείας δι' und das Schicksal des Verräters, worauf er auf den Feldzugsablauf mit den Worten zurückgreift: Παρέλαβε δὲ καὶ πάντα τὰ ἀνατολικὰ μέρη καὶ στρέφει καὶ καίει καὶ πραιδεύει αὐτά, καὶ ἐφόνευσε πάντας ἕως πόλεως Ἐμίσης, τῆς τοῦ Λιβάνου Φοινίκης. Hier fand er Widerstand, das flüchtende Perserheer griff dann Odainathos an. Malalas gibt dafür als Quelle den Dominus an. Bei alle dem hat man den Eindruck, daß der Chronist in einem Volksbuch die Schmach der Gefangennahme eines Römerkaisers absichtlich mit Stillschweigen übergeht und nur die Ereignisse des Feldzugs bringen will, auf dem schließlich Schapurs Eroberung Antiochias durch Odainathos von Palmyra beim Rückzug des Perserheers gerächt wird.

Ehe wir zur Auswertung der bei Malalas gegebenen Jahreszahl der antiochenischen Ära übergehen, seien gleich noch die anderen Quellen zur Gestalt des Mariades¹ angeführt. Ammianus Marcellinus XXIII 5, 3 beschreibt den erfolgreichen Überfall der Perser auf seine Vaterstadt Antiochia unter Führung eines Verräters Mareades, der nachher lebend verbrannt wurde: *Mareade vivo exusto, qui eos ad suorum interitum civium duxerat inconsulte*. Ein Fragment des Petrus Patricius oder anders gesagt des Fortsetzers von Cassius Dio² nennt ihn Mariadnos und läßt ihn mit Sapor vor Antiochia ziehen: ὅτι ὁ τῶν Περσῶν

¹ Vgl. A. Stein, RE XIV 1744.

² FHG IV 192, fr. 1 = Dio Cassius ed. Boissevain 3, 741 nr. 157.

βασιλεὺς μετὰ Μαριάδνου πρὸ τῆς πόλεως Ἀντιοχείας ὡς εἴκοσι σταδίοις στρατοπεδεύεται κ.τ.λ. Sein syrischer Name Mârjâd'a, „mein Herr erkennt“, wurde zum Teil gräzisiert und erscheint als Kyriades in der *Historia Augusta* (tyr. trig. 2); danach flüchtete er zu den Persern und stand in enger Zusammenarbeit mit Sapor, den er zum Römerkrieg aufstachelte. Zuerst führte er den Odomastes, dann den Sapor auf Römerboden, wobei Antiochia genommen wurde und Caesarea: 2, 2 *atque inde Sapori regi coniunctus atque sociatus, cum hortator belli Romanis inferendi fuisset, Odomastem primum, deinde Saporem ad Romanum solum traxit: Antiochia etiam capta et Caesarea Caesareanum nomen meruit. 2, 3 atque inde vocatus Augustus, cum omnem orientem vel virium vel audaciae terrore quateret – ipse per insidias suorum, cum Valerianus iam ad bellum Persicum veniret, occisus est.* Hier sei gleich bemerkt, soviel ist sicher, daß der Verfasser zwei verschiedene Feldzüge, an denen dieser Syrer beteiligt war, kannte, wobei der zweite zusammen mit Sapor in seinem Erfolg eine Parallele zum Bericht des Synkellos und Zonaras nach Valerians Gefangennahme darstellt. Dasselbe gilt aber auch von der Erwähnung des syrischen Verräters, den die *Oracula Sibyllina* XIII 89–102¹ erwähnen, wobei von einem Einfall in Kappadokien die Rede ist, bei welchem Tyana und Mazaka (Caesarea) in Mitleidenschaft gezogen werden und zugleich auch Syrien in Trauer versetzt wird, bevor der Feind geschlagen über den Euphrat zurückgeht. Eine zweite Prophezeiung gilt dann Syrien (XIII 119 ff.), wobei Antiochias Fall und die Heimsuchung von Kilikien und Kappadokien verkündet wird. Da die Abfassungszeit der *Sibyllina* zeitlich den Ereignissen sehr nahe steht, dürfen wir darin einen gesicherten Beweis dafür er-

¹ A. Stein, RE XIV 1744, 62 ff. A. Rzach, RE II A 2159. J. Geffcken, *Texte und Untersuchungen* N. F. VIII 1, 1902, S. 60. Rostovtzeff S. 31 ff., der auf A. T. Olmstead, *Class. Philol.* XXXVIII 398 ff., hinweist, will diese Stelle nicht mit Mariades zusammenbringen, datiert sie vielmehr in die Zeit des Decius und will in dem ληστής ἐκ Συρίας προφανὲς Ῥωμαῖος ἄδελος einen sonst unbekanntem Rebellen in der Art des Usurpators Iotapianus sehen. Er gibt aber immerhin (S. 36) die Möglichkeit zu, daß das chronologische Gerüst der *Sibyllinen* erdichtet sei und sie einen summarischen Bericht über die Nöte von Decius' Tod bis zum Auftreten des Odainathos geben wollen. Vgl. Pugliese Carratelli S. 222.

blicken, daß ein Einfall in Kappadokien und eine Bedrohung Syriens dem Feldzug, der zur Eroberung der syrischen Hauptstadt führte, vorherging, daß also auch die Nachrichten der Historia Augusta, des Synkellos¹ und des Zonaras die richtige Erkenntnis erhalten haben, daß vor dem entscheidenden Feldzug des Schapur, der zur Gefangennahme des Valerian führte, Unternehmungen gegen Syrien und Kappadokien stattfanden. Auch die Chronik des Eusebios/Hieronimus² setzt den Vorstoß auf Syrien, Kilikien und Kappadokien nach der Erzählung von der Gefangennahme, reiht ihn aber zum Jahr 259 ein, was auch vielleicht auf eine Quelle hinweisen könnte, die schon vorher einen Einfall in Syrien und Kappadokien kannte. Doch die Frage nach dem zeitlichen Ansatz dieser Ereignisse bleibt vorerst offen.

Man hatte früher an Hand der Malalasstelle eine gesicherte Datierung der Eroberung Antiochias mit Hilfe des Mariades gewinnen wollen und ferner dieses Ereignis, gestützt auf die Einordnung von Zosimus I 27, 2, vor die Ankunft Valerians im Orient angesetzt. Nun ist aber sicher die in unserer Malalasüberlieferung gegebene Zahl unrichtig. E. Chilmead las in der einzigen Handschrift, nach der 1691 die Oxforder Ausgabe besorgt wurde, $\delta\tau'$. Er bemerkt dazu S. 391, 1 numerus inversus est: legendum $\tau\delta'$. Da aber das 314. Jahr der antiochenischen Ära³ auf 265/66 fallen würde, muß ein Fehler vorliegen. Daher schlug C. Müller, FHG IV 192 die Lesung $\delta\tau'$ vor, womit wir auf 255/56 kämen, eine Korrektur, die zuletzt auch Stauffenberg⁴ annahm; er druckt zwar in dem fortlaufenden Text (S. 65 zu 296, 9) $\tau\delta'$, aber im Kommentar S. 366 $\delta\tau'$ und hält auch weiterhin an diesem Jahr fest. Vergleichen wir zunächst die anderen Stellen in der Kaisergeschichte, wo Malalas nach der antiochenischen Ära rechnet und die Zahlen in unserem Text mit Zahlbuchstaben gegeben sind, so fällt auf, daß dabei

¹ A. Stein a. a. O. denkt mit Unrecht auch bei ihm an eine ungeschickte Vorwegnahme des zweiten Eroberungszuges.

² 2375 S. 220, 15 f. Helm: *Sapor-Syriam, Ciliciam et Cappadociam depopulatur. Valeriano in Persa ducto Gallienus nostris pacem reddidit.*

³ Vgl. Kubitschek, RE I 650, 35 ff.

⁴ Alexander Schenk Graf von Stauffenberg, Die römische Kaiser-geschichte bei Malalas, Stuttgart 1931, S. 366 ff.

immer die Reihenfolge von der größeren zur kleineren Zahl führt:¹ S. 227, 6 mit 1 Bonn. = I 293 Oxf. $\mu\beta'$; 235, 16 = I 304 $\omicron\beta'$; 275, 6 = I 358f. $\rho\xi\delta'$; 286, 7 = I 375 $\sigma\zeta'$; 319, 6 = II 4 $\tau\pi\gamma'$; 322, 2 = II 8 $\tau\omicron\eta'$; 333, 6 = II 22 $\upsilon\alpha'$; 342, 3 = II 35 $\tau\kappa\zeta'$; 367, 9 = II 73 $\upsilon\varsigma\theta'$; 391, 3 = II 104 $\phi\lambda\theta'$; 400, 10 = 116 $\phi\xi\alpha'$. Nur zweimal sind die Zahlen mit Worten wiedergegeben, so S. 423, 4 = II 151 $\acute{\epsilon}\tau\omicron\upsilon\varsigma \chi\rho\eta\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\omicron\varsigma \kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \text{'}\text{Αντιόχειαν πεντακοσιοστοῦ ἑβδομηκοστοῦ πέμπτου}$ und S. 417, 7f. = II 140, wo Malalas die Abschaffung der antiochenischen Olympien unter Justinus I. berechnet:² $\text{'}\text{Αλυτάρχησαν δὲ ἀπὸ \text{'}\text{Αφρανούου ἕως οὐ γδοῦ ἐξήκοστοῦ πεντακοσιοστοῦ, ἀφ' οὗ ἐκωλύθη τὰ \text{'}\text{Ολύμπια, \text{'}\text{Αλύταρχοὶ οὗζ'}$; hierzu bemerkt Chilmead (II 140, 3): *annus hic desideratur: suspicor legendum esse ἕως — πεντακοσιοστοῦ ἔτους κατὰ τοὺς αὐτοὺς \text{'}\text{Αντιοχεῖς uti vulgo loquitur Auctor noster. —* Da freilich eingangs vom Gebot des Kaisers, den Olympischen Agon von der 14. Indiktion ($\acute{\alpha}\pi\omicron \text{ἰνδικτιῶνος ιδ'}$) abzuschaffen, die Rede war, wäre es verständlich, wenn er sich hier lediglich mit den Zahlen, ohne das Wort Jahr und die Ära hinzuzusetzen, begnügt haben könnte. — Wie dem sei, in der Tat fehlt ἔτος außerdem nur noch an der für uns wichtigsten Stelle vom Fall Antiochias. Aber fehlte es wirklich? Wenn wir nun unter den verschiedenen Formulierungen, deren sich Malalas für diese Datierungsform bedient, wenigstens zweimal auch finden $\acute{\epsilon}\tau\omicron\upsilon\varsigma \sigma\zeta' \chi\rho\eta\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\omicron\varsigma \kappa\alpha\tauὰ \text{τοὺς αὐτοὺς \text{'}\text{Αντιοχεῖς Σύρους}$ (S. 286, 7 f.) und $\acute{\epsilon}\tau\omicron\upsilon\varsigma \tau\kappa\zeta'$ ³ $\kappa\alpha\tauὰ \text{'}\text{Αντιόχειαν}$ (S. 342, 3); könnte da nicht an unserer Stelle das δ vor der höheren Zahl durch ein Verlesen oder ein Mißverständnis der Abkürzung L für ἔτος entstanden sein, ein Vorgang, der sich paläographisch wohl begreifen ließe? Dann bliebe als Zahl $\tau\acute{\iota}'$, 310, womit wir in das

¹ Daher ist der Versuch Rostovtzeff's S. 38, 51 an Stelle meines Vorschlags $\text{L}\tau'$ in CAH XII 133 $\alpha\tau'$ A.D 252/53, das Datum des Zosimos, zu ändern, nicht annehmbar.

² Vgl. Stauffenberg a. a. O. S. 417, 1.

³ Diese Zahl ist sicher falsch, da Malalas das Anfangsjahr der Regierung des Valens geben will. Vielleicht aber liegt, wie schon Chilmead II 35, 1 sah, ein Verlesen aus $\upsilon\kappa\zeta'$ zugrunde, welches das Endjahr seiner Regierung wäre. Und es wäre dann diese Zahl ursprünglich von Malalas angegeben worden, ein Versehen des Chronisten, das keineswegs außer dem Bereich des Möglichen läge.

Jahr 261/62 kämen. Und dieses Jahr könnte Malalas wirklich gemeint haben, wenn auch seine Quelle Antiochias Fall nach Valerians Gefangennahme berichtete, die, wie wir sehen werden, im Jahr 260 erfolgte, und diese ins 309. Jahr der antiochenischen Ära setzte. Mit dieser etwas äußerlichen Art, zu rechnen und den Fall der Stadt dann einfach dem nächsten Jahr zuzuschreiben, dürfen wir des Malalas Ansatz von nur 6 Regierungsjahren Valerians (S. 295, 17f.) zusammennehmen, wozu er kommen konnte, wenn er das erste Jahr, das der neue Herrscher noch teilweise mit Aemilianus gemeinsam hatte, unberücksichtigt ließ und nur die vollen Jahre 254/55 bis 259/60 zählte. Wie dem aber auch sein mag, die überlieferte Zahl scheint ebenfalls mit dem Fall der syrischen Hauptstadt in die Zeit nach der Gefangennahme des Valerian zu führen, die Malalas, um das nochmals zu betonen, absichtlich übergang, um nicht der Würde kaiserlicher Majestät damit Eintrag zu tun, wie er ja auch die Niederlage und das unglückliche Ende des Kaisers Valens vom Jahre 378 in einen unheilvollen Zufall auf einer Reise nach Adrianopel umdeutet.¹

Wir können also auf Grund unserer literarischen Quellen vorerst nur eine wiederholte Feindtätigkeit der Perser im römischen Ostraum feststellen und mit erheblicher Wahrscheinlichkeit vermuten, daß die Verheerung von Mesopotamien in des Zosimus vorwegnehmender Übersicht (I 27, 2) mit der Einnahme von Nisibis und ihren Folgen sich deckt und nach dem Tabaribericht auf 254 angesetzt werden darf. Vielleicht darf man in vorsichtiger Auswertung einer freilich mit schweren Irrtümern durchsetzten Malalastelle² annehmen, daß noch in diesem Jahr ein erster Vorprall auch nach Syrien hinein erfolgt sein könnte. Im Anschluß an seine Erzählung von der Eroberung Antiochias sprach der Chronist ja auch von einer Diversion auf Emesa. Er fährt dann fort, der dortige Aphroditepriester Sampsigeramos habe erfolgreich Widerstand geleistet. Darauf gewährte ihm Schapur einen Waffenstillstand, sei aber dann bei einer Besprechung mit dem Priesterherrscher von einem Schleuderer getötet worden. Sein Heer flüchtete und mußte den Verfolgern die Beute

¹ S. 343, 1 ff. Bonn = II 36 Oxf.

² S. 296, 10 ff. = II 391; siehe oben S. 31 und Nachtrag S. 102.

in den Händen lassen. Ein historischer Kern in dieser „apokryphen“¹ oder „märchenhaften“² Erzählung könnte immerhin sein, daß eine bei einem Einfall nach Syrien auf Emesa ausholende Perserabteilung abgewiesen wurde und vielleicht dabei ihr Anführer ums Leben kam. A. v. Domaszewski³ wollte diesen Sampsigeramos mit dem durch Münzen mindestens noch für das Jahr 253/54 nachgewiesenen Usurpator und Herrn von Emesa L. Iulius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus⁴ gleichsetzen. Freilich ließe sich daraus nun keineswegs die Forderung ableiten, daß gerade in dem genannten Jahr ein Perservorstoß auf Emesa erfolgt sei, wenn wir nicht eben doch von persischer Tätigkeit an anderer Stelle der Ostprovinzen durch Tabari wüßten.

Eine Spannung der Lage erkennen wir auf römischer Seite durch feststellbare Vorgänge im römischen Münzwesen. A. Alföldi⁵ vermochte vor allem an der Hand eines neuen Münzschatzfundes aus Nordsyrien den Nachweis zu erbringen, daß von Antiochia noch eine zweite Münzstätte zur Versorgung der Grenztruppen, die er, um das gleich zu sagen, in Samosata annimmt, abgezweigt wurde. Er vermutet mit guten Gründen, daß diese Abzweigung noch vor Neujahr 255 erfolgte, da der Stil der frühesten dortigen Prägungen schon auf einem datierten Goldstück, das für das Neujahr 255 geprägt wurde, vorkommt.⁶ Dieser Stil reicht herunter bis zur Aufnahme des Saturninus, des jüngeren Sohnes von Gallienus, in die Münzreihe nach dem Tod seines Bruders Valerianus im Jahr 258. Mit Münzfunden aber kann man versuchen ein Ereignis aus den Römerkriegen des Schapur zu datieren, nämlich die Einnahme und Zerstörung

¹ So A. v. Gutschmid, Kleine Schriften II 223, 1.

² A. v. Domaszewski, Arch. für Religionswissenschaft XI 230; vgl. Stauffenberg a. a. O. S. 373, 108. F. Stähelin, RE I A 2227, 58 ff.

³ A. a. O. und Geschichte der römischen Kaiser², Leipzig 1914, S. 299; vgl. A. Alföldi, CAH XII 170. Die Identifizierung lehnt M. Rostovtzeff, Gesellschaft u. Wirtschaft im römischen Kaiserreich II 287, 29, ab; jetzt aber Berytus VIII S. 39 mit 35 nimmt auch er diese Gleichsetzung an.

⁴ Vgl. Rostovtzeff S. 31 mit Pros. Imp. Rom. II 170, no. 175 und A. R. Bellinger, Berytus VIII S. 61 f.

⁵ Berytus IV S. 41 ff.

⁶ *PM TR P III COS III PP*, ebenda S. 45 mit S. 49a, 1.

von Dura/Europos durch die Perser. Die Ausgrabungen ergaben unter anderem, daß die persischen Angreifer mit Minengängen arbeiteten.¹ Bei diesen Minenkämpfen kamen römische Soldaten ums Leben und unter den Boden. Von den bei ihren Überresten gefundenen Münzen, insgesamt 82 Antoninianen, sind 36 aus Valerians Zeit. Von diesen nahm A. R. Bellinger² drei als 256 in Antiochia geprägt an. Alföldi dagegen sagt,³ von diesen 36 Valeriansmünzen „sind 24 in Antiochia geprägt worden, und zwar zumeist in 254, weil die späteren Varianten mit der längeren Legende (nämlich *Imp. C. P. Lic. Valerianus P. F. Aug.*) nur in drei Exemplaren vertreten sind. Aber auch Samosata ist schon mit 12 Stücken vertreten: zweifelsohne sind dies Erstlinge der Prägestätte, die mit den Goldstücken *PM TR P III COS III PP* zusammengehen, also in 255 geprägt wurden“. Alföldi schließt daraus, daß die Belagerung und Einnahme von Dura in dieses Jahr gehöre, während Bellinger⁴ das Jahr 256 angenommen hat. Und immerhin ist vorerst Alföldis Ansatz nicht so sicher unterbaut, daß nicht auch erst 256 in Frage kommen könnte, unter welches Jahr freilich auf keinen Fall heruntergegangen werden darf. Irgendeine Sicherheit, wie der Hauptstoß des Angriffs im Jahre der Einnahme von Dura erfolgt ist, läßt sich aber unseres Erachtens damit nicht gewinnen, auch wenn der ungarische Forscher durch die Belagerung und Vernichtung Duras die Einbruchsstelle und Stoßrichtung der persischen Offensive von 255 als sichergestellt bezeichnet.⁵ Auch läßt sich eben nicht zwingend beweisen, daß ein weiterer Vormarsch über Palmyra erfolgt sei. Wir werden doch eher das Vorgehen auf Dura als einen Nebenkriegsschau-

¹ Vgl. R. du Mesnil du Buisson in *The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report of Sixth Season of Work*, New Haven 1936, S. 188 ff.

² Ebenda S. 470 mit 474f. nach dem Vorgang von P. H. Webb in *Mattingly and Sydenham, The Roman Imperial Coinage V 1* S. 54f. nr. 211. 216. 227.

³ Berytus IV S. 58.

⁴ A. a. O. S. 470; Berytus VIII S. 68 ff., besonders S. 71, vgl. M. Rostovtzeff, *Città carovaniere* S. 108.110; *Yale Class. Stud.* V S. 202; W. EnBlin, *CAH XII* 134, 4.

⁵ Berytus IV S. 59.

platz betrachten müssen und den Vormarsch des Hauptheers von Ostmesopotamien aus erfolgt annehmen dürfen.¹

Eine persische Quelle, eine Stiftungsurkunde zur Einrichtung heiliger Feuer, sogenannter Namenfeuer, zu Ehren des Schapur und einer Anzahl von Mitgliedern der königlichen Familie enthält in ihrem ersten Teil eine Beschreibung der Ereignisse, welche den König der Könige, also Schapur I., veranlaßte, dem Staatskult so reiche Stiftungen zu machen. Es ist die Inschrift an der Ostmauer der sogenannten „Kaaba des Zoroaster“, wahrscheinlich eines Feuertempels gegenüber den Achämenidengräbern von Naksch i Rustem. Diese zum Teil stark zerstörte Pehlevi-Inschrift wurde 1936 durch eine Expedition des Oriental Institute of Chicago entdeckt und zuerst von M. Sprengling mit kurzem Kommentar publiziert.² Eine erneute Lesung und Deutung legte dann W. B. Henning vor.³ Der erste Teil, die Voraussetzungen für die Stiftung, zerfällt danach in die Abschnitte A) Conquest of Syria (S. 825 ff. Henning), oder, sagen wir vielleicht eher, in einer Liste syrischer Städte ausgedrückte Erfolge in Syrien; B) The Roman Army (S. 828 ff.) oder genauer eine Liste römischer Provinzen, auf deren Kräfte sich der Kaiser im Kampf mit Persien stützen konnte; C) The Battle at Edessa, Schlacht mit Valerian und seine Gefangennahme (S. 833 ff.); und D) Incursion of Cilicia and Cappadocia, oder vorsichtiger, erfolgreiche Vorstöße ins Reichsgebiet nach dem Sieg über den Kaiser. Mit dieser Einteilung ist also die Möglichkeit gegeben, wie das auch Henning (S. 828) anzunehmen scheint, daß Schapur in dieser Unterteilung zuerst von Erfolgen in Syrien erzählen wollte, die vor dem Auftreten des Kaisers im Orient lagen; leider ist der verbindende Text zwischen der ersten Liste (A) und der zweiten (B) verloren.⁴ Diese syrischen Erfolge setzt

¹ Vgl. Nachtrag S. 100.

² A New Pahlavi Inscription, American Journal of Semitic Languages and Literatures LIII Nr. 2, 1937, S. 126–44; Zur Parsik-Inschrift an der 'Kaaba des Zoroaster', Zeitschr. d. Deutsch. Morgenländ. Gesellschaft 91 Nr. 3, 1937, S. 652–72.

³ The Great Inscription of Šāpūr I, Bulletin of the School of Oriental Studies London Institution, vol. IX 4, 1939, S. 823–49. Dazu vgl. jetzt die griechische Fassung bei Pugliese Carratelli S. 211 ff. und Nachtrag S. 92 ff.

⁴ Vgl. jetzt aber die griechische Fassung, Nachtrag S. 92.

Henning in das Jahr der Einnahme von Dura (S. 826, 4), 256. Dabei wird man ihm gern in der Hauptsache folgen und die von ihm aus den Namen und Namensresten der Städte erschlossene Marschrichtung bei dem Einfall in Syrien bis in die Nähe von Antiochia annehmen und doch zweifeln, ja ablehnen müssen, daß der von ihm ergänzte Name nach Gindaros „Antiochia“¹ war und auch diese Stadt damals in die Hände der Perser gefallen sei. Denn dagegen läßt sich vor allem das Zeugnis der ununterbrochenen Tätigkeit der antiochenischen Münze anführen.² Aber auch die Datierung des Einfalls nach Syrien ist so noch nicht gesichert.

Da aber nach unseren obigen Ausführungen Schapur nicht im Jahr 253 nach Syrien vorgestoßen sein kann, ein solcher Vorstoß aber die Voraussetzung für Valerians Entschluß, nach dem Osten zu gehen, gewesen sein muß (nach Zosimus I 30, 1), kann nur ein späterer eindrucksvoller Erfolg des Perserkönigs dazu geführt haben. Wie schon gesagt (s. oben S. 29) liegt bei Zosimus in dem ἐνοχλουμένων δὲ τῶν πραγμάτων ἀπανταχόθεν eine Steigerung der Nöte des Römerreiches vor. Es zeigt sich aber dabei eine gewisse Ungeschicklichkeit des Historikers, seine Quelle in einer Verkürzung zu geben, wenn er dem πανταχόθεν des einen Satzes alsbald das ἀπανταχόθεν im nächsten folgen läßt. Damit aber liefert er uns selbst den Beweis, daß er nicht mehr dieselbe Situation wie zuvor vor Augen hatte. Nun sahen wir ja schon, daß Zosimus (I 32, 2 ff.) vom Aufenthalt Valerians in Antiochia zusammen mit seinem Prätorianerpräfekten Successianus erst nach dem ersten Raubzug der Boranen gegen Pityus berichtet und die Entfernung des tüchtigen Generals für die erfolgreiche Wiederholung des Boraneneinfalls verantwortlich macht. Für die zeitliche Festlegung hatte man seither mit der „verbesserten“ Jahreszahl des Malalas gerechnet, wonach 256 Antiochia genommen sein sollte und darauf Valerian nach dem Osten gekommen wäre.³ Demgegenüber hat Alföldi⁴ mit

¹ Antiochia steht in der Tat in der griechischen Inschrift an dritter Stelle nach Gindaros; siehe Nachtrag S. 92, 15.

² Alföldi, Berytus IV S. 59.

³ So z. B. B. Rappaport, Die Einfälle der Goten S. 50f., und noch L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme, Die Ostgermanen, München 1934, S. 212. Weitere Hinweise bei A. Alföldi, Berytus IV S. 54, 23.

⁴ CAH XII S. 146 ff.; 169 ff.; Berytus IV S. 57.

Recht eine neuen Versuch, die Chronologie festzulegen, unternommen. Unser gelehrter Freund ging aber dabei von der durch uns abgelehnten Annahme, Valerian sei noch 253 in den Orient abgegangen, aus. Auch geht es nicht ohne weiteres an, mit dem Hinweis auf die „Skytheneinfälle“, deren Abwehr zur Kaiserausrufung des Aemilianus 253 führte und die sich auch auf Kleinasien erstreckt haben sollen,¹ den unter Valerian erfolgten ersten Boraneneinfall einfach in das folgende Jahr (254) zu verlegen. In dieses Jahr gehört der neue Gotenangriff, der durch Thrakien bis Thessalonike führte.² Zwar Zosimus I 29, 2 f. setzt ihn vor die Einsetzung des Gallienus als Mitregenten und sieht diese, wie es scheint, als Folge dieser neuen Bedrohung an. Aber bei Synkellos S. 715, 8 ff. und Zonaras II 23 P I 629 C gehört dieses Ereignis in die Zeit der beiden Kaiser. Auch wird man die Datierung in des Isidorus Gotengeschichte mit *anno imp. Valeriani et Gallieni primo*³ nicht von vornherein ablehnen müssen, wenn er oder seine Quelle mit dem ersten Jahr eben nicht nur den Rest von 253, sondern den ersten Jahresablauf nach der Regierungsübernahme der beiden Herrscher meinte. Auf das Jahr 254 läßt doch allein schon der Umstand schließen, daß die von Aemilianus geschlagenen Goten schwerlich noch im gleichen Jahr einen neuen Angriff versucht haben dürften. Gerade die Darstellung bei Zosimus läßt aber keinesfalls an eine Gleichzeitigkeit des Goten- und des ersten Boraneneinfalls denken. Ja, wir müssen unseres Erachtens auch noch in dem Bericht über die weiteren Verheerungen, bei denen Boranen, Goten, Karpen und Urugunden genannt sind,⁴ einen ersten Einfall, bei dem sie keinerlei Widerstand fanden,⁵ von dem Boranenangriff auf Pityus, wo sie abgeschlagen wurden, absetzen. Es liegt also durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen, daß dieser erst in das Jahr 256 gehört, jedenfalls aber nicht vor 255 angesetzt werden darf.

¹ Zosimus I 28, 1 f.

² So A. Alföldi, CAH XII 147. L. Schmidt a. a. O. S. 210.

³ Isidori hist. Goth. 4, Mon. Germ. hist., Auct. Ant. XI, Chron. min. II 269, 5 f.; ablehnend Schmidt a. a. O. S. 210, 9.

⁴ Zu den „Urugunden“ vgl. Schmidt a. a. O. S. 131 und 210, der sie für Burgunder hält.

⁵ Zosimus I 31, 1.

Kann dann nicht ein Publikationsvermerk von einer Konstitution des Kaisers Valerianus im Cod. Iust. VI 42, 15: *PP. (propositum) VI id. Oct. Romae Maximo II et Glabrione cons.*, also vom 10. Oktober 256, weiterhelfen? Nach Alföldi,¹ der darin nur eine in Rom zur Publikation gelangte Ausfertigung der Verordnung sehen will, hat zuletzt Traugott Vorbrodt² daraus auf die Anwesenheit des Kaisers in Rom geschlossen. Und er konnte dies um so beruhigter tun, als kein geringerer als Th. Mommsen³ sich gelegentlich dahin geäußert hatte, daß wo in derartigen Subskriptionen überhaupt ein Ort genannt wird, damit ohne Ausnahme derjenige gemeint sein werde, wo der Kaiser den fraglichen Erlaß unterschrieben hatte, und weiterhin glaubte, feststellen zu dürfen: „Die Tatsache steht außer Zweifel, daß wenigstens in den auf den Gregorianischen Codex zurückgehenden Verordnungen die Formel *proposita* der Sache nach nichts anderes bezeichnet als *data* oder *subscripta*. Man kann demnach den in der Subskription genannten Ort für diese Epoche als denjenigen betrachten, wo an dem genannten Tag der unterzeichnende Kaiser verweilte“. Später hat Mommsen an der Hand der Inschrift von Skaptoparene⁴ die rechtliche Bedeutung des Propositionsvermerks scharf umrissen, aber auch dabei darauf hingewiesen, daß der Wechsel im Gebrauch von *data* und *proposita* in unserer Überlieferung der Kaiserkonstitutionen auf eine Willkür der Sammler zurückzuführen sei; er hält aber diesen Wechsel nicht für verkehrt, da der Tag der Ausfertigung und des Aushangs wohl oft, vielleicht in der Regel noch zusammenfielen.⁵ Nun war der mit dem Aushang betraute Beamte „der Regel nach sicher der Stadtpräfekt“⁶ und somit für diese Reskriptpromulgation Rom der zuständige Ort. Man könnte also vermuten, daß zur Zeit, da dieser Rechtsbrauch

¹ Berytus IV S. 55, 26.

² Kaiser Gallienus, Diss. Maschinenschrift, Halle 1923, Anm. 59, mir nicht zugänglich.

³ Über die Zeitfolge der Verordnungen Diocletians und seiner Mitregenten, Abh. Akad. Berlin 1860 S. 418f. = Ges. Schr. II 264f.

⁴ Gordians Dekret von Skaptoparene, Ztschr. der Savigny-Stiftung, Roman. Abt. XII, 1892, 245. 256 ff. = Ges. Schr. II 173. 183 ff.

⁵ Ebenda S. 259, 2 = S. 185, 1.

⁶ Ebenda S. 257 = S. 183.

feststand, es nicht nötig gewesen wäre, dem Propositionsvermerk die Ortsangabe *Romae* hinzuzufügen. Nun steht sie aber in der Inschrift von Skaptoparene. Und finden wir sie dann ebenfalls in unserer Kodexstelle, so liegt doch eher nahe, in der Tat an Rom als Ort der Ausfertigung und des Aushangs zu denken. Zum mindesten ist mit dem Hinweis auf die spätere Praxis der christlichen Kaiserzeit, wo oft genug, ja in der Regel, Datum und Propositum verschiedenen Orten angehören, hier kein vollgültiger Beweis gegen die Anwesenheit Valerians in Rom noch in der ersten Oktoberhälfte 256 zu führen.

Wenden wir uns den Münzaufschriften zu. Für Valerianus und Gallienus finden sich Münzen aus der zweiten Reichsmünzstätte des Ostens, die nach Alföldi selbst frühestens mit der Neujahrprägung für 255 ihre Tätigkeit eröffnete, mit *Restitut(or) Orientis*.¹ Da offenbar die Serien dieser ersten Emission mit *Virtus Augg.* und *Pietas Augg.* begannen und die mit *Vota Orbis* aus Anlaß der Quinquennialien 257 geprägt wurden² und die mit *Restit. Orientis* im Typus mit diesen übereinstimmen, wird man auch mit ihnen nicht weiter hinaufzugehen brauchen. Sicher aber ist, daß die Aufschrift *Restitutor Orientis* aus Anlaß der Ankunft Valerians im Orient aufgenommen wurde. Wir werden in diesem Münzprogramm fürs erste nichts mehr und nichts weniger sehen müssen als den Ausdruck der Hoffnung für eine größere Sicherheit, die durch die Anwesenheit und das persönliche Eingreifen des Kaisers verbürgt erschien. Aber gerade dann wäre es doch besonders merkwürdig, wenn diesem Gedanken erst so spät Ausdruck verliehen worden wäre, falls man mit Alföldi die Ankunft Valerians noch ins Jahr 253 setzen will. Ferner müssen wir die antiochenischen Münzen mit *Victoria Part(hica)* heranziehen. Sie gehören ins Jahr 257.³ Auch unter den alexandrinischen Münzen des fünften Jahrs von Valerian (257/58) findet sich eine Prägung mit der Nike auf einem Panzer sitzend. Sie hat J. Vogt⁴ als eine Anspielung auf die großen Ereignisse des Jahrs 257 gefaßt, dachte dabei aber

¹ A. Alföldi, *Berytus* IV S. 46 mit Taf. XI 7-12.

² Ebenda S. 47 mit S. 46 und Taf. X 23f. XI 1-6.

³ Ebenda S. 43f. mit 59.

⁴ Die Alexandrinischen Kaisermünzen I 204.

nur an den Sieg des Gallienus im Westen, während doch wohl eher im Hinblick auf die Victoria-Parthica-Münzen an Erfolge Valerians zu denken sein wird, sowenig nachhaltig sich diese auf die Dauer erweisen sollten. Alföldi bezeichnet zwar die Serie als Anfang 257 einsetzend, will sie aber auch als Zeichen einer geglückten Abwehr eines Persereinfalls, den er auf 255 ansetzt, fassen. Wieder erhebt sich die Frage, wieso bei einer Anwesenheit des Kaisers seit Ende 253 sich keine frühere Gelegenheit geboten haben sollte, einen solchen „Erfolg“ in der Münzprägung propagandistisch auszuwerten. So sind es doch auch vom Münzbefund aus der Gründe mehr, die für bedeutsame Ereignisse im Osten im Jahr 256 sprechen, durch die Valerian zum persönlichen Eingreifen im Orient veranlaßt wurde.

Wahrscheinlich gab den Ausschlag der Vorstoß Schapurs nach Syrien hinein, dessen Erfolg auf der Inschrift an der Kaaba des Zoroaster festgehalten zu sein scheint, und nicht, wie Alföldi meint,¹ der von Mariades geführte erste Einfall, dessen Hauptstoß ja nach Kappadokien ging und nicht in „sein Vaterland“.² Henning (S. 825)³ erkennt in der Liste der auf der Inschrift zuerst genannten Orte in Zeile 7 *gndlwsy*, in dem er, wie schon Sprengling, Gindaros nordöstlich von Antiochia sieht. In Zeile 9 läßt sich *bt'n'n* lesen, das Henning mit Bathnae⁴ identifiziert. Den Namen zuvor liest er mit einiger Sicherheit als *glykwmy* = Galikom und erkennt darin Kalekome⁵ (S. 826), so daß das ihm folgende Bathnae die an der Straße von Kalekome (Aleppo) nach Hierapolis (Mabug) gelegene Stadt wäre. Auf Zeile 8 liest Henning *sncl'y*, für das Sprengling Singar, das Singara wäre, annahm, also eine Stadt in Ostmesopotamien, während sonst nur syrische Städte genannt sind. Henning (S. 827) will darin eine Stadt sehen, die Schapur nach Gindaros erreicht haben müsse und bevor er in Richtung Kalekome-

¹ Berytus IV S. 58f.

² Siehe oben S. 32 und unten S. 46f.

³ Zum Folgenden, das durch die griechische Inschrift Schapurs vielfach überholt ist, vgl. Nachtrag S. 92, 11 ff. 100 ff.

⁴ Vgl. Benzinger, RE III 124.

⁵ Nach R. Dussaud, Topographie historique de la Syrie antique et médiévale S. 450; vgl. aber dazu E. Honigmann, RE IV A 1660, 14 und 57 ff.

Bathnae weiterzog. Diese Bedingung scheint ihm Sizara, das syrische Scheizar, das alte Larissa¹ am Orontes, zu erfüllen. So viel wird man den Darlegungen Hennings mit Sicherheit entnehmen dürfen, daß die Städteliste nicht eine beliebige Aufzählung von Städten bedeutet, vielmehr eine Art Itinerar darstellt, und zwar des Marsch- und Eroberungsweges des Sassanidenkönigs.² Das gilt auch, wenn seine Voraussetzung (S. 827), daß Schapur bei Beginn seines Vormarsches Edessa in der Hand gehabt habe, abgelehnt werden muß. Henning setzt diesen Weg auf syrischem Boden mit dem Übergang bei Zeugma an, dann Vormarsch auf der Straße Gindaros/Antiochia, weiter das Orontestal aufwärts über Apamea, Larissa, Epiphania bis vor Emesa und Rückmarsch über Chalkis, Kalekome, Bathnae, Hierapolis nach Mesopotamien (S. 828). Dabei setzt er sich dafür ein, daß nach Gindaros notwendig Antiochia³ genannt gewesen sein müsse, und meint, es sei bei der Gelegenheit eingenommen worden. Solange aber der Name der Stadt Antiochia nicht auf dem Stein zu lesen ist, bleibt durchaus die Möglichkeit offen, daß der König sie nicht nehmen konnte und sie dann, wenn er nur Erfolge aufzählen wollte, wohl auch nicht nannte. Das hindert aber nicht, daß Schapur ins Orontestal nach Süden ausbog. Doch möchten wir Zweifel auch dagegen anmelden, daß der Sassanide auch Emesa nannte. Eben weil Henning (S. 827) dabei an die Malalastelle mit ihrer erfolgreichen Abwehr eines Perserangriffs erinnert, erscheint mir eine Nennung hier unmöglich. Wenn wir in der orientalischen literarischen Tradition immer wieder der Tatsache begegnen, daß selbst wirkliche Erfolge, die durch erhebliche Rückschläge beeinträchtigt wurden, unerwähnt bleiben – so gibt z. B. Tabari nichts über die Römerfeldzüge des Ardashir und nichts über den ersten Römerkrieg unter Schapur I. –, so ist schwerlich anzunehmen, daß der König in einer hoch-offiziellen Verkündigung seines Ruhmes die Stätte eines Mißerfolgs erwähnt haben sollte. Wird doch auch weiterhin in der Inschrift die Zeit zwischen dem damals in Syrien Erreichten

¹ Vgl. Moritz, RE XII 873 Nr. 12.

² Nachtrag S. 100 ff.

³ Antiochia ist in der griechischen Fassung genannt, Pugliese Carratelli S. 212, 15. Zu den Folgerungen daraus siehe Nachtrag S. 106 ff.

und dem mit der Gefangennahme des Römerkaisers endenden Kriegsabschnitt durch die Einfügung der römischen Provinzliste als des Machtgebiets, mit dessen Mitteln Valerian den Kampf führte, geschickt überbrückt. Trotzdem werden wir mit einem verheerenden Einmarsch Schapurs in Syrien am ehesten 256 als Voraussetzung für Valerians persönliches Eingreifen im Osten rechnen dürfen; wir werden aber fragen müssen, ob alle die genannten Städte im Feldzug eines Jahres genommen wurden.¹

Von den Gegenwirkungen Valerians erfahren wir nur die Instandsetzung Antiochias, wohl den Ausbau seiner Verteidigungsanlagen unter Mitwirkung des jetzt zum Prätorianerpräfekten beförderten Successianus² und durch die Victoria-Parthica-Münzen. Es muß also doch auch 257 zu Kampfhandlungen gekommen sein, durch welche eine weitere Eroberertätigkeit Schapurs zum vorläufigen Stillstand gebracht wurde und wenigstens Edessa und Samosata fest in der Hand des Kaisers blieben, wie der Befund der nächsten Jahre erweist. Gleichzeitig aber war nach Abberufung des Successianus ein zweiter Überfall der Boranen auf Pityus gelungen und hatte sie instand gesetzt, ihre Fahrt nach Trapezunt fortzusetzen und auch diese Stadt mit ihrem Hinterland schwer heimzusuchen.³ Daß dabei und bei dem im Jahr darauf nach dem Beispiel der Boranen einsetzenden Einfall der Goten, der sie über den Bosporus nach Bithynien führte, wo außer Chalkedon die Städte Nikomedeia, Nikaia, Kios, Apameia und Prusa geplündert wurden und ein Angriff auf Kyzikos nur durch das Anschwellen des Flusses Rhyndakos verhindert wurde, Schapur die Hand im Spiel gehabt habe,⁴ ist schwerlich anzunehmen. Die Schwäche der Reichsverteidigung war diesen Stämmen auch ohne einen besonderen Hinweis von anderer Seite bekannt genug. Auch aus der Tatsache, daß der Perserkönig seinen eigenen nächsten Vorstoß auf römisches Gebiet gegen Kappadokien richten ließ, ist nicht auf ein geplantes Zusammenarbeiten mit den Anwohnern der Nordküste des Schwarzen Meers zu schließen.

¹ Nachtrag S. 99. 106 ff.

² Zosimus I 32, 2.

³ Ebenda I 32, 2 ff.

⁴ So P. Asdourian a. a. O. S. 128.

Der erste Vorstoß nach Kappadokien wurde unter Mithilfe eines römischen Verräters, des Syrer Mariades/Kyriades, durchgeführt. Das Kommando über das persische Invasionsheer hatte Odomastes.¹ In diesem Namen erkannte Nöldeke² den Oromastes, den Hormizd, Schapurs Sohn und Nachfolger. Und die Inschrift an der Kaaba des Zoroaster hat diese Deutung bestätigt. Neben Schapur und seiner Gemahlin Aduranahid erhalten drei seiner Söhne Namenfeuer, Hormizd-Ardaschir, Schapur und Narseh,³ und mit ihnen wird nachher noch ein vierter Sohn Varhran (Vahram) genannt. Alle führen den Königstitel. Hormizd als *wuzray šāh Armenān*, Großkönig von Armenien, Varhran als *Gelānšāh*, Schapur als *Mēšānšāh* und Narseh als *Sakānšāh*. Die drei mit einem Namenfeuer geehrten Söhne Schapurs I. werden wir als an den zu dieser Stiftung Anlaß bietenden ruhmvollen Ereignissen beteiligt ansehen müssen. Hormizd-Ardaschir als Armenierkönig war also nach dem von Herzfeld festgestellten Brauch, daß der Thronfolger jeweils nach der bedeutendsten zuletzt eroberten Provinz genannt wurde,⁴ nach der Eroberung Armeniens mit dieser Stellung ausgezeichnet worden und hatte sie noch, als er mit Mariades zusammen zu Feld zog.⁵ Dieser erste von Mariades/Kyriades geleitete Zug fügt sich gut zu den Angaben der Oracula Sibyllina XIII 84 ff., wonach die Perser unter Führung eines syrischen Räubers ganz Kappadokien durchzogen, Tyana und Mazaka (Caesarea) erobert und Syrien in Trauer versetzt haben, sich aber dann geschlagen über den Euphrat hätten zurückziehen müssen.⁶ Wenn in der Stelle (trig. tyr. 2, 2) Alföldi⁷ eine Stütze für den von ihm auf 255 angesetzten Vorprall der Perser, der zur Zerstörung Duras

¹ SHA tyr. trig. 2, 2; siehe oben S. 32.

² Nöldeke, Tabari S. 43, 2.

³ Henning S. 846f. und jetzt Pugliese Carratelli S. 214, 39 ff. und 47, wo der Name des Vahram mit Γουαραθράνου βασιλέως Γεληνᾶν gegeben ist.

⁴ Die Nachweise bei Christensen S. 223, 1.

⁵ Später wurde Hormizd Statthalter von Chorassan als Kuschanschah, wie es vordem sein Vater Schapur als Thronfolger gewesen war, siehe Christensen S. 97 und 222.

⁶ A. Stein, RE XIV 1744, 57 ff., siehe oben S. 32.

⁷ Berytus IV S. 58; CAH XII 170f.

führte und nach ihm weiter ins Reich hineingetragen wurde, sieht und sagt „wir wußten schon aus den Schriftquellen, daß der aus Antiochia vertriebene Mariades (Cyriades) schon vor Sapor dessen Sohn und Nachfolger nach seinem Vaterland führte“, so scheint er eben doch mit dem „Vaterland“ an Syrien gedacht zu haben. Aber es heißt dort nur *ad solum Romanum traxit*, was ebensogut auf Kappadokien gehen kann. Während also im Zuge der früheren Stoßrichtung aus Mesopotamien heraus durch das Eingreifen Valerians ein wesentliches Hindernis geschaffen war, bot sich Gelegenheit, ein persisches Heer wahrscheinlich von Westarmenien aus in Kappadokien anzusetzen. Nun sahen wir ja schon, daß auch Synkellos (S. 715, 16 ff.) nach einem Einfall in Syrien, der bis in die Gegend von Antiochia führte, von einer Verheerung ganz Kappadokiens spricht *Σαπῶρης - καὶ πᾶσαν Καππαδοκίαν ἐδήωσε*. Daß er dies unter Schapurs Führung geschehen läßt, fällt nicht ins Gewicht, da er ihn allein zum handelnden Subjekt seiner Erzählung macht. Und bei Zonaras XII 32 P I 629 D fanden wir die drei Hauptphasen des langen Perserkriegs in die Worte zusammengefaßt: *ἀλλὰ μὴν καὶ Πέρσαι, Σαπῶρου σφῶν βασιλεύοντος, τὴν Συρίαν κατέδραμον καὶ τὴν Καππαδοκίαν ἐδήωσαν καὶ τὴν Ἑδεσαν ἐπολιόρκουν*. Dabei ist das zuletzt genannte Ereignis der Auftakt zum Untergang des Valerian. Wenn ich früher (CAH XII 134) diesen Einfall nach Kappadokien mit dem großen Angriff auf Syrien 256 gleichzeitig ansetzte, so hatte ich dabei die Tragweite der Dreiteilung der Ereignisse, wie sie uns aus Zonaras entgegentritt, nicht erkannt.

Wann aber erfolgte dieser Zug nach Kappadokien, bei dem Tyana und Caesarea erobert wurden, deren Einnahme vielleicht doch eine Vorwegnahme ist (siehe unten S. 63, 68f. 104), die aber immerhin einem persischen Angriff ausgesetzt waren? Zosimus knüpft an seine Darstellung des Gotenüberfalls auf Bithynien die Nachricht an (I 36, 1), Valerian erfuhr von den Ereignissen in Bithynien, wagte aber aus Mißtrauen keinem seiner Generale die Abwehr der Barbaren anzuvertrauen. Er sandte jedoch den Felix nach Byzanzion mit dem Auftrag, den Schutz der Stadt zu übernehmen, und zog selbst von Antiochia nach Kappadokien mit dem einzigen Erfolg, daß er durch seinen Vormarsch die Städte schwer heim-

suchte, dann zog er wieder ab. Während eine Pest sein Heer befiel und zahlenmäßig außerordentlich schwächte, griff Schapur den Osten an und unterwarf sich alles.¹ Fassen wir das ἐπιὼν τὴν ἑώραν wieder im Sinne der Partes Orientis, so könnte immerhin darunter auch der Einfall in Kappadokien verstanden werden, auch wenn mit dem ἅπαντα κατεστρέφετο schon eine gewisse Vorschau auf die Schlußkatastrophe angedeutet ist. Auf den ersten Blick scheint es, als wolle Zosimus sagen, Valerian habe selbst die Abwehr der Goten in Bithynien übernehmen wollen, was auch Alföldi² anzunehmen scheint. Und wir werden trotz L. Wickert³ daran festhalten müssen, der meint, Valerian habe auf die Nachricht vom Goteneinfall selbst das Kommando gegen die Perser nicht aus der Hand geben wollen und deshalb den sonst nicht bekannten Felix nach Byzanz gesandt, während er selbst einen wenig belangreichen Zug nach Kappadokien unternahm. Das würde voraussetzen, daß der Kaiser schon von einem Angriff der Perser auf diese Provinz erfahren hätte, während doch Zosimus, freilich in starker Verkürzung, einen Perserangriff erst einsetzen läßt, als der Kaiser schon in Kappadokien stand. Die SHA vita Aureliani 13, 1 wissen von einem Kriegsrat in des Valerianus Anwesenheit in Byzanz, und zwar im Zusammenhang mit einem Gotensturm. Nun werden wir zwar darin eine zweifellose Fälschung sehen müssen, aber doch fragen dürfen, ob bei dem Hinweis auf die Anwesenheit des Consul ordinarius Nummius Tuscus, des einen Konsuls von 258,⁴ nicht doch noch so viel durchschlägt, daß der Kompilator in seiner Quelle zu diesem Jahr einen Goteneinfall und Abwehrmaßnahmen von Byzanz her gefunden haben könnte. Andererseits haben wir einen Kaisererlaß vom 15. Mai 258 im Cod. Iust. IX 9, 18 = V 3, 5 mit dem Vermerk *Accepta id. Mai. Antiochiae Tusco et Basso cons.* Wieder könnte man auf den ersten Blick vermuten, daß Valerian am 15. Mai 258 schon nicht mehr in Antiochia gewesen sei,⁵ und müßte das nach

¹ Siehe oben S. 30.

² Berytus IV S. 57.

³ RE XIII 492, 1 ff.

⁴ W. Liebenam, Fasti consulares imperii Romani S. 30, 258.

⁵ A. Alföldi, Berytus IV S. 59, schließt daraus nur, daß der Vorort Syriens noch im Mai 258 im römischen Besitz gewesen sei.

dem späteren Brauch tun. Für diese Zeit aber erheben sich dieselben Bedenken wie für den Propositionsvermerk.¹ Und es ist durchaus möglich, daß der Ausstellungsort und der Empfangsort derselbe war. Damit hätten wir nur die Sicherheit, daß am 15. Mai Valerian noch in Antiochia war.

Da jedoch Zosimus in seinem Bericht vom Zug des Kaisers nach Kappadokien in rascher Folge auf die Schlußkatastrophe zustrebt, könnte es scheinen, daß wir dieses Unternehmen nicht zwei Jahre vor ihr ansetzen dürfen. Nun ist aber der Bericht des Zosimus sicherlich außerordentlich verkürzt, und doch wieder nicht so, daß er unmittelbar von dem Zug nach Kappadokien auf die Gefangennahme Valerians übergesprungen wäre.² Vielmehr wird mit dem Hinweis auf den Ausbruch der Pest und auf ihre Folgen zunächst nur begründet, daß der Perser freie Hand erhielt. Und das Folgende ist doch damit zeitlich etwas abgerückt, daß er I 36, 2 mit den Worten Οὐαλεριανοῦ δὲ διὰ τε μαλακίαν καὶ βίου χαυνότητα βοηθῆσαι μὲν εἰς ἔσχατον ἐλθοῦσιν τοῖς πράγμασιν ἀπογόντος eine weitere Steigerung der Kriegsnote andeutet. Außerdem finden sich noch für 259 Münzen mit *Victoria Parthica*,³ so daß man auch daher mit einem Teilerfolg im Jahr 258 rechnen darf. Die Sibyllina lassen aber den Einfall des Verräters, der doch hauptsächlich Kappadokien gegolten hatte, mit einem eiligen Rückzug vor den Römern enden, XIII 97f. ἡνίκα ἐκ Συριῆς φθάμενος προφύγησιν ἀσελγῆς Ῥωμαίουσ περάσῃ δὲ δι' Εὐφρητᾶο ῥοάων. Und da könnte das ἐκ Συριῆς stutzig machen. Immerhin kann man sich vorstellen, daß des

¹ Th. Mommsen, Ztschr. d. Savigny-Stiftung, Roman. Abt. XII, 1892, S. 259, 2 = Ges. Schr. II 185, 1, sagt: „Der Formel *accepta* steht allerdings das Bedenken entgegen, daß die Promulgation vom Kaiser verfügt wird und daher der Empfangsort dabei nicht in Betracht kommt, ja bei dem Wegfall der Insinuation geradezu wegfällt, sie ist aber selten (z. B. Cod. Iust. 5, 3, 5); und es könnten diese Erlasse mißbräuchlich in die Constitutionensammlung geraten sein“. Dann aber müßte man doch wohl das *accepta* in seiner eigentlichen Bedeutung fassen, ohne freilich eine Gewißheit zu erhalten, ob damit auf einen anderen Aufenthaltsort des Kaisers zu schließen wäre.

² So Alföldi a. a. O. S. 57, 38.

³ H. P. Webb, Mattingly-Sydenham V 1 S. 39 Nr. 23, S. 58, 262. S. 60. Nr. 291. Alföldi, Berytus IV S. 45 aus den Münzstätten von Viminacium und Köln, mit Taf. XVI 26 und 28.

Valerian ursprünglich einem anderen Zweck geltender Vormarsch nach Kappadokien allein genügt oder nach einem Zusammenstoß dazu geführt hätte, daß sich die Perser eilends zurückzogen und dies dann, da ja die kaiserliche Hauptmacht nach Kappadokien aufgeboten war, durch das wenig gesicherte Nordsyrien, vielleicht auf demselben Weg, den zwei Jahre später Schapur I. selbst nahm (siehe unten S. 69 mit 113 f.). Damit kämen wir auch zu einem Verständnis der Worte des Orakels, daß damals auch Syrien in Trauer versetzt wurde.

Das weitere Umsichgreifen der Seuche, die vor allem auch die Mauretanier im kaiserlichen Heer, die damals als leichte Reitertruppe eine besondere Rolle spielten,¹ schwer traf, ließ den Kaiser einen neuen Angriff der Perser fürchten. So entschloß er sich, Friedensverhandlungen aufzunehmen. Er scheint bereit gewesen zu sein, sich den Frieden etwas kosten zu lassen. Seine Gesandtschaft wurde aber von Schapur hingehalten; denn der Sassanide war im Bild über den eigentlichen Grund für die Nachgiebigkeit des Römers. Er zog die Verhandlungen hin, entließ schließlich die Gesandten unverrichteter Dinge und brach unmittelbar nach ihnen zu einem neuen Feldzug auf: Petrus Patricius fr. 9³ "Ὅτι Βαλεριανὸς εὐλαβηθεὶς τὴν ἔφοδον τῶν Περσῶν (ἐλοίμωξε γὰρ τὸ στράτευμα αὐτοῦ, καὶ μᾶλλον οἱ Μαυρούσιοι), χρυσίον ἄφατον συναγαγὼν ἔπεμψε πρέσβεις πρὸς Σαπῶρην, ἐπὶ μεγάλας δόσεσι τὸν πόλεμον καταλῦσαι βουλόμενος. Ὁ δὲ τὰ τε περὶ τοῦ λοιμοῦ μαθὼν τῇ τε παρακλήσει Βαλεριανοῦ πλέον ἐπαρθεὶς τοὺς πρέσβεις παρεκλύσας, ἀπράκτους αὐτοὺς ἀπολύσας εὐθὺς ἐπηκολούθησεν. Derselben Quelle folgte auch Zosimus I 32 2: Οὐαλεριανοῦ – χρημάτων δὲ δόσει καταλῦσαι τὸν πόλεμον βουλομένου, τοὺς μὲν ἐπὶ τούτῳ σταλέντας πρέσβεις ἀπράκτους ὁ Σαπῶρης ἀπέπεμψεν, αὐτὸν δὲ ἤτει τὸν βασιλέα περὶ τῶν ἀναγκαίων αὐτῷ νομιζομένων εἰς λόγους ἐλθεῖν. Darauf erzählt Zosimus anschließend, bei der tatsächlich stattfindenden Unterredung mit Schapur sei Valerian gefangen genommen worden. Danach sieht es so aus, als ob die Gesandtschaft erst im Jahr 260 abgesandt worden wäre. Und doch zeigt eine genauere Betrachtung der beiden Angaben, daß das nicht

¹ Vgl. St. Weinstock, RE XIV 2385, mit Ritterling in Festschrift für Hirschfeld S. 345 ff. A. Alföldi, CAH XII 199f. 215f.

² FHG IV 187 = exc. de leg. Rom. 1 S. 3, 4 ff. de Boor.

sein kann. Denn Petrus läßt ja ausdrücklich den König erst den heimreisenden Gesandten folgen, wenn auch sofort; aber er war eben noch nicht zu einem neuen Feldzug ausgezogen. Auch hier ist also bei Zosimus nochmals eine Verkürzung der Darstellung eingetreten, und nicht gerade zur Klärung des wirklichen Ablaufs. Wir können uns diesen nach dem Beispiel einer Gesandtschaft, die rund ein Jahrhundert später zu Schapur II. ging und von ihm bis ins nächste Jahr festgehalten wurde, damit sie nichts vom Stand der persischen Rüstungen verraten könnte,¹ rekonstruieren. Und auch sonst finden sich im diplomatischen Verkehr mit Persien Beispiele, daß Gesandte absichtlich länger als nötig zurückgehalten wurden.² Es gibt also gute Gründe für die Annahme, daß Schapur I. unter dem Eindruck des nicht durchschlagenden Erfolgs des Unternehmens von 258 auf einen unmittelbar wiederholten Angriff 259 verzichtete, dann aber infolge der aus der Friedensgesandtschaft dieses Jahres erschlossenen Schwäche seines Gegners und nach Kenntnis seiner Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung des Mannschaftsbestandes im römischen Heer erst recht zu einem entscheidenden Schlag ausholte.

Ganz anders sah nun freilich zuletzt Alföldi³ den Verlauf der Ereignisse in den Jahren 258 und 259 an. Er setzt die Maßnahmen Valerians zum Schutz gegen die Goten und den Zug nach Kappadokien ins Jahr 256 und meint, die Münzen mit *Victoria Germanica*, die anfangs 257 in Antiochia ausgegeben worden seien, hätten diese Schlappe beschönigen sollen. Hier wird zunächst einmal eine Verschleierungspropaganda unterstellt, die doch in einer so schamlosen Verlogenheit die Grenzen des damals Möglichen übersteigen dürfte. Und da ja gleichzeitig Gallienus im Westen Erfolge errungen hatte, ist es nicht nötig, aus der *Victoria Germanica* auf die Goten zu schließen. Dann sucht Alföldi für den zweiten Persereinfall unter des Mariades Beihilfe, der die Eroberung von Antiochia im Gefolge hatte, das Jahr 259

¹ Ammian. Marcell. XVIII 6, 17f. mit XVII 4, 13.

² Vgl. Petr. Patr. fr. 14. FHG IV 189. K. Güterbock, Byzanz und Persien in ihren diplomatisch-völkerrechtlichen Beziehungen im Zeitalter Justinians, Berlin 1906, S. 15.

³ CAH XII 148 und 170f.; Berytus IV S. 57.

zu gewinnen. Denn einmal scheint ihm die Münzprägung zwar mindestens noch bis Sommer 258 in Antiochia weiter gegangen zu sein, andererseits aber glaubt er den Fall der Stadt unbedingt noch vor der Gefangennahme Valerians ansetzen zu müssen, weil er noch einige Zeit vor Aufhören der Prägungen für Valerianus in der zweiten Münzstätte des Ostens schon einen Stillstand der Münze von Antiochia annehmen zu müssen glaubt.¹ Vielleicht sprach bei ihm auch die Rücksicht mit auf die Anordnung des Berichts der SHA tyr. trig. 2, 2f., wo nach dem Fall von Antiochia – und Caesarea, was nicht vergessen werden darf! – vom Tod des Verräters die Rede ist: *ipse per insidias suorum cum Valerianus iam ad bellum Persicum veniret occisus est*. Daß hier Valerian überhaupt erst nach der Einnahme von Antiochia und Caesarea auftritt, wird man nicht pressen wollen, und dies um so weniger, wenn sich dafür vielleicht doch noch eine andere Erklärung finden läßt.² Andererseits hat A. Stein³ mit Berufung auf Zosimus I 27, 2 und III 32, 5 auf die Eroberung der syrischen Hauptstadt vor Valerians Katastrophe geschlossen. Doch ist gerade die für ihn entscheidende zweite Zosimusstelle dafür alles andere als beweiskräftig. Denn es steht doch nur da:⁴ „Als nicht lange nachher (nach dem Frieden mit Philippus Arabs) der persische Feuerbrand den Osten heimsuchte, als mit Gewalt das große Antiochia genommen war und das Perserheer bis zu den Kilikischen Pforten durchdrang, hat der Kaiser Valerianus, der gegen sie zu Feld gezogen und in die Hände der Perser gefallen war, nicht einmal in solcher Lage den Persern die Erlaubnis gegeben, diese Gebiete unter ihre Herrschaft zu bringen.“ Es ist also insgesamt auch hier nur von dem Zustand nach Valerians Gefangenschaft die Rede. Und ebensowenig wird man aus Ammianus Marcellinus XXIII 5, 3 eine Gewißheit für den Fall der Stadt vor 260 gewinnen können. Alföldi⁵ glaubt, Ammianus, der, selbst aus Antiochia gebürtig, jene Vorgänge genau verfolgt habe, erhärte es, daß die Perser nach dem gelungenen Hand-

¹ Berytus IV S. 59f.

² Siehe unten S. 58.

³ RE XIV 1744, 37ff.

⁴ Siehe den Text oben S. 27 und außerdem zu I 27, 2 oben S. 19 und 24.

⁵ Berytus IV S. 60.

streich unter des Mariades Führung nicht weiter vordrangen, sondern ungestraft heimkehren konnten. Da nun die anderen Quellen, die von der Eroberung Antiochias mit des Mariades/Kyriades Hilfe berichten, ausgedehnte Raubzüge an die Einnahme der Stadt anschließen lassen, vermutet er, sie hätten jenen unerwarteten Überfall mit dem nächsten großen Feldzug Saptors, in dem Valerian gefangen und Antiochien wieder genommen wurde, verquickt. Aber was sagt Ammian an der Stelle? Er kommt beim Vormarsch Julians auf die Befestigung von Kirkesion durch Diokletian und seine Limesanlage zu sprechen, der damit die Absicht verfolgt habe, zu verhindern, daß die Perser wieder, wie es noch wenige Jahre zuvor zum großen Schaden der Provinzen geschehen war, ihre Streifzüge durch Syrien machen könnten. Und nun folgt als Beispiel der überraschende Überfall auf Antiochia, solange das Stadtvolk im Theater einer Aufführung beiwohnte: *ita civitate incensa et obruncatis pluribus, qui pacis more palabantur effusius, incensisque locis finitimis et vastatis, onusti praeda hostes ad sua remearunt innoxii, Mareade vivo exusto, qui eos ad suorum interitum civium duxerat inconsulte*. Keinesfalls darf man bei diesem gelegentlichen Rückblick eine alle Einzelheiten gebende Darstellung erwarten, und außerdem ist zu berücksichtigen, zu welchem Zweck der Historiker das Beispiel angeführt hat. Daher scheint es ziemlich willkürlich, wenn etwa aus dem *remearunt innoxii* auf einen anderen Feldzug als den von 260 geschlossen werden soll, bei welchem Odainathos den Persern Schwierigkeiten machte; denn auch dabei haben sie, wie wir sehen werden, trotz alledem ihre Hauptbeute nach Hause gebracht. Und wer will mit Sicherheit entscheiden, ob nicht in dem *incensisque locis finitimis et vastatis* doch auch die „ausgedehnten Plünderungszüge“ gemeint sein können, zumal vorher eben doch auch schon steht *ita ut paucis ante annis cum magnis provinciarum contigerat damnis*, und nicht nur die nächste Umgebung der Stadt, was bei ihrer Einnahme ja sowieso fast selbstverständlich erscheinen müßte. Und endlich, Ammian schließt diese Einlage mit einer Zeitangabe: *et haec quidem Gallieni temporibus evenerunt*. Das hat schon A. Stein bei seinem Zeitansatz Beschwerden gemacht, wenn er meint, das habe Ammian „nur ungenau“ gesagt. Ich möchte das Gegenteil annehmen.

Ammian sagt genau, was er meint. Valerian war zur Zeit dieses Ereignisses schon durch seine Gefangennahme als Herrscher ausgeschieden, und wie ihn sein eigener Sohn Gallienus nach Kenntnis dieser Schmach fallen ließ, so hat auch Ammian gewußt, was er tat, wenn er diesen Überfall in die Zeit des Gallienus verlegte.¹ Eben weil auch wir dem Antiochener Ammian genaue Kenntnis der Überlieferung zutrauen, dürfen wir uns über eine so bezeichnende Einzelheit nicht hinwegsetzen. Nebenbei, wenn wir gerade hier von besonderer Einzelkenntnis der Schicksale Antiochias sprechen dürfen, so gilt dasselbe in hohem Maß auch von Malalas, der eine antiochenische Lokalchronik benützt hat, was Stauffenberg in seinem Malalabuch zur Evidenz gebracht hat. Und bei aller Vorsicht gegenüber einem *argumentum e silentio* will es einem mindestens recht unwahrscheinlich vorkommen, daß das Volksbuch des Malalas, das sonst mit so vielen Einzelheiten aus der Geschichte Antiochias aufwartet, von den drei rasch aufeinanderfolgenden Eroberungen dieser Stadt, die Alföldi auf 253, 259 und 260 verlegt, nur eine genannt und für diese nach einem gesicherten Zeitansatz gesucht haben sollte. Freilich will Alföldi zur Stütze seiner These die Münzprägung heranziehen, die in Antiochia aufgehört habe, während sie in Samosata noch für Valerian weiter ging. Wieder nimmt unser gelehrter Freund an, daß das Münzpersonal noch rechtzeitig aus der Stadt habe fliehen können.² Aber auffallend bleibt dann doch wieder, daß durch seine Ausführungen nicht ganz klar wird, wie er sich im einzelnen das Funktionieren der beiden Münzstätten denkt; denn nach einem anfänglichen Nebeneinander tritt schließlich ein Nacheinander auf, das nicht zwingend begründet erscheint. Und bei allem seinem Erfolg in der Zuweisung der einzelnen Emissionen scheint mir doch nicht die absolute Sicherheit gewonnen zu sein, auf der unser verehrter Mitforscher seine Darstellung der Ereignisse aufzubauen unternahm. Solange man sich

¹ Vgl. auch Rufius Festus 23: *Sub Gallieno Mesopotamia invasa etiam Syriam sibi Persae coeperunt vindicare, nisi – Odenathus – collecta Syrorum agrestium manu acriter restitisset et fuis aliquotiens Persis non modo nostrum limitem defendisset, sed etiam ad Ctesiphontem Romani ultor imperii – penetrasset.*

² Berytus IV S. 59.

vorstellen könnte, daß die unter der Bedrohung des Ostens vorgenommene Dezentralisierung der Münzprägung infolge der Verlegung des kaiserlichen Hauptquartiers nach Samosata, was Alföldi selbst heranzieht,¹ zu einer zeitweisen Einstellung der Prägung in Antiochia und der alleinigen verstärkten Tätigkeit der anderen Münzstätte geführt habe, wird man sich nicht an seine Folgerungen gebunden erachten müssen. Und solange die anderen Quellen nicht ohne eine gewisse Gewaltsamkeit oder wenigstens nur mit einer etwas überspitzten Interpretationskunst damit in Einklang gebracht werden können, wird man den Beweis einer dreimaligen Katastrophe Antiochias in der sechsten Dekade des dritten Jahrhunderts nicht für erbracht ansehen können.

Das Jahr 260 brachte für Schapur den Höhepunkt seines kriegerischen Ruhms. Fürs erste sollte sich aber zeigen, daß der Gegner doch auch jetzt noch über unverächtliche Abwehrkräfte verfügte. Edessa leistete tapferen Widerstand und die persischen Kräfte waren vor der Stadt festgelegt, ja, sie erlitten durch einen Ausfall der Besatzung empfindliche Verluste.² Valerian war den Anforderungen der Lage nicht gewachsen und fühlte sich vor allem auch infolge der Dezimierung seiner Truppen durch die Seuche unsicher. Deshalb zögerte er mit einem Vormarsch gegen den Feind, bis die Nachricht von dem siegreichen Ausfallsgefecht der edessenischen Garnison ihm neuen Mut machte. Das Kriegsglück versagte ihm aber bei dem entscheidenden Treffen seine Gunst. Das zahlenmäßig überlegene Perserheer konnte seine Truppen umklammern. Ein letzter Versuch Valerians, zu einem Waffenstillstand zu kommen, schlug fehl,³ denn auf dem Weg zu Schapur, der nur persönlich mit ihm verhandeln wollte, wurde

¹ Berytus IV S. 49 oben.

² Zonaras XII 23 P I 629 D.

³ So möchte ich mit dem Zonarasbericht die Worte des Zosimus I 36, 2 kombinieren, der freilich, wie wir schon sahen (siehe oben S. 50), an dieser Stelle die große Gesandtschaftsreise und diesen Versuch, nach der Schlacht zu einem Verständnis zu kommen, zusammenwirft und nach der Aufforderung des Sassaniden zu einem persönlichen Erscheinen des Valerian fortfährt: ὁ δὲ σὺν οὐδεμίᾳ φρονήσει κατανεύσας τοῖς αἰτουμένοις, ἀπερισκέπτως μετ' ὀλίγων ὀρμήσας ἐπὶ Σαπώρην ὡς δὴ περὶ σπονδῶν αὐτῷ διαλεζόμενος, ἔφνω συλλαμβάνε-
ται παρὰ τῶν πολεμίων. καὶ ἐν αἰχμαλώτου τάξει καταστὰς παρὰ Πέρσας τὸν βίον

der Kaiser hinterlistig gefangen.¹ Dem müßte unseres Erachtens auch nicht widersprechen, wenn die Stelle der neuen Inschrift von Henning (S. 834f.) richtig gedeutet ist „Bei Urhā (Edessa) fand die Schlacht mit dem Kaiser Valerian statt. Ich machte den Kaiser mit eigener Hand zum Gefangenen“.² Denn auf den weiterhin eingehend zu behandelnden Felsreliefs, welche der Nachwelt den Ruhm dieses Sieges künden sollten, ist auf zwei bei der Stadt Schapur befindlichen der Augenblick festgehalten, wo der Gefangene dem Perserkönig in feierlichem Aufzug vorgeführt wird,³ was nicht zur Gefangennahme in der Schlacht selbst passen will.

Diese Denkmäler geben uns weiter ein einwandfreies Beweismittel an die Hand, daß die Gefangennahme in dem Feldzug des Schapur I. stattfand, an welchem Mariades/Kyriades in der Umgebung des Königs teilnahm. Viermal ist der Augenblick in Felsbildern festgehalten, in dem der gefangene Kaiser vor dem Sieger kniet. Bei der Stadt Schapur ist außer den schon erwähnten Reliefs noch ein drittes mit erheblichen Zerstörungen; so viel aber ist deutlich, der Mann, der bittflehend zwischen den Reiterfiguren des siegverleihenden Gottes Ormuzd und des Königs Schapur kniet,⁴ ist Valerian. Daher gehört endlich das ein-

ἀπέλιπεν. Auch Eutrops Worte IX 7 *Valerianus - a Sapore superatus est, mox etiam captus* (vgl. Epit. de Caes. 32, 5. Rufius Festus 23) weisen darauf hin, daß die Gefangennahme nicht während der Kampfhandlung erfolgte. Sein freiwilliger Ritt zum Gegner könnte dann auch den Anlaß zu der bei Synkellos S. 715, 19ff. und Zonaras 630 Af. erscheinenden Version von einer verräterischen Flucht des Kaisers zum Feind gebildet haben.

¹ Vgl. Petrus Patr. fr. 13 FHG IV 188. Hist. Gr. min. I 432, 18f. δόλους αὐτὸν ἀπατήσαντες κατέσχετε. Aurelius Victor 32, 5 *dolo circumventus* und SHA vita Valer. 1, 2 *senem imperatorem cepisti et id quidem per fraudem*; vgl. dazu Alföldi, Berytus IV S. 63, 75.

² Die griechische Fassung lautet καὶ ἐκ τοῦ ἐκεῖθεν μέρους Καρρῶν καὶ Ἐδεσσῶν μετὰ [Οὐαλε]ριανοῦ Καίσαρος μέγας πόλεμος ἡμεῖν γέγονεν, καὶ Οὐαλεριανὸν Καίσαρα ἡμεῖς ἐν ἰδίαις χερσὶν ἐκρατήσαμεν.

³ F. Sarre, Die Kunst des alten Persien, Taf. 75 und 77 mit S. 41f. Christensen S. 219, Fig. 15 nach der Zeichnung von F. Flandin et P. Coste, Voyage en Perse, 1843, I pl. 53. Sarre-Herzfeld, Felsreliefs Taf. 43 und S. 220f.

⁴ F. Sarre, Kunst Taf. 76.

drucksvolle Felsbild von Naksch i Rustem.¹ Der Sassanide ist zu Pferd im vollen Königsschmuck nach links hin gewendet, hinter ihm steht ein persischer Großer mit dem Grußgestus, der dem Erhabenen gilt. Der König hat die Linke am Schwertgriff, die Rechte ausgestreckt. Vor ihm sinkt ein Mann in Römertracht in die Knie und breitet die Hände mit einer Bittgebärde gegen ihn aus. Neben ihm steht ein zweiter Römer, ebenfalls die Hände gegen Schapur erhebend. Den Knienden charakterisieren das im Wind flatternde Paludamentum und der Kranz als Kaiser. Es ist Valerian, der sich der Gnade des Siegers empfiehlt. Wer aber ist der stehende Römer, der ebenfalls mit dem Kranz geschmückt das Paludamentum trägt und, wie es scheint, aus der Hand des Perserkönigs etwas empfängt, eher als daß dieser eine Gebärde der Gnade gegen Valerian vollführt? F. Sarre² hat längst das Richtige gesehen, als er in ihm den Kyriades erkannte. Er ist der neue Kaiser von Schapurs Gnaden. Denselben Vorgang, etwas abgewandelt und in den Rahmen eines repräsentativen Triumphbildes einbezogen, haben wir zweimal in den Felsbildern bei der Stadt Schapur. Beide Male kniet Valerian vor dem Sieger, welcher mit der Rechten den neben seinem Pferd stehenden Kyriades, der in dem besser erhaltenen Bild deutlich auch wieder Kranz und Paludamentum trägt, an der Hand hält. Damit ist aber nun doch unwiderleglich die Datierung des Mariades/Kyriades-Zuges, bei dem sich das Schicksal Antiochias erfüllte, auf das Jahr des Sieges über Valerian, auf 260, gegeben. Wohl will es scheinen, als wolle der Verfasser der *Historia Augusta* (tyr. trig. 2, 3) den Kyriades erst nach der Eroberung Antiochias und Caesareas zum Kaiser erhoben sein lassen, wenn

¹ Ebenda Taf. 74. Sarre-Herzfeld, Taf. 7 und S. 77 ff. Christensen S. 217 Fig. 14. CAH, Vol. of Plates V 148, nach M. Dieulafoie, *L'Art antique de la Perse* V, Taf. 15. Vgl. Cl. Huart, *La Perse antique et la civilisation Iranienne*, Paris 1925, S. 250 mit Fig. 22, S. 251.

² Die Kunst des alten Persien S. 41. Christensen 216 ff. Henning S. 535 und jetzt auch Kurt Erdmann, *Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden* 1943, ausgegeben 1949, S. 53 f. Anders Pugliese Carratelli S. 225, der eher glauben möchte, Schapur habe hier symbolisch seine Triumphe über Rom feiern wollen, und daher in dem zweiten Römer den Kaiser Philippus erblicken möchte. (vgl. Nachtrag S. 97); er zitiert aber hier Herzfeld, *Iran in the Ancient East*, 1941, S. 315 „apparently the king transfers the *imperium* of Rome to a man of his choice“.

er erst daran anschließt *atque inde vocatus Augustus*. Und mit dem schon erwähnten Bericht über des Verräters Tod „*cum Valerianus iam ad bellum Persicum veniret*“, wollte man gar mit diesen Ereignissen zeitlich über das Entscheidungsjahr hinaufgehen. Hinter diesem eigentümlichen Datierungsversuch muß ein Fehler stecken. Man wird diese eigenartig verspätete Erwähnung des Valerian dann begreifen können, wenn eine Zeitbestimmung nach einem Ereignis von einprägsamer Bedeutung gegeben werden sollte, wie sie z. B. bei Synkellos und Zonaras mit dem Hinweis von des Kaisers Gefangenschaft in Persien für die weiteren Ereignisse gegeben ist. Man möchte annehmen, daß der Kompilator auch etwas Ähnliches in seiner Quelle fand, daß aber dann bei ihm statt eines *cum Valerianus iam ad terram Persicam veniret* irrtümlich das *bellum Persicum*, in das ja das Ganze eingebaut war, durchschlug.¹

Eine genauere Datierung der Gefangennahme des Valerian läßt sich dadurch versuchen, daß für ihn in Ägypten noch Münzen mit LH aus seinem 8. Jahr (ab 29. August 260/61)² geprägt wurden, daß also zu Beginn dieses achten Jahrs die Münze von Alexandria entweder noch nichts von der Gefangennahme wußte oder zum mindesten noch nicht wußte, wie der Sohn und Mitregent Gallienus sich zu dieser neuen Lage stellen werde. Immerhin beweist aber ein datiertes Horoskop (Pap. Oxy. XII 1476), daß am 29. September 260 in Ägypten schon nach den neuen Herrschern im Osten, nach Macrianus und Quietus datiert wurde.³ Ob wir also sagen dürfen „im Spätsommer“⁴ oder eher schon „im Mittsommer“⁵ wird sich nicht sicher entscheiden lassen, obwohl auch bei der berechtigten Annahme, daß die folgenden Ereignisse sich rasch entwickelten, vielleicht eher an den Mittsommer zu denken ist.

¹ Vgl. das *Valeriano in Persas ducto* bei Hieronymus, siehe oben S. 33, 1.

² J. Vogt a. a. O. S. 204.

³ A. Stein, *Laureae Aquincenses* I, 1938, S. 259. Vgl. L. Wickert, RE XIII 493, 13 ff.

⁴ So zuletzt Alföldi, *Berytus* IV S. 63. In CAH XII 172, 1 hatte er die Katastrophe auf die zweite Junihälfte 260 angesetzt, weil ihm scheinen wollte, daß die Wahl eines römischen Bischofs am 22. Juli dieses Jahres schon ein Echo auf die Nachricht von Valerians Tod, oder besser seines Ausscheidens so richtig S. 184) gewesen sei (vgl. E. Caspar, *Geschichte des Papsttums* I, Berlin 1930, S. 92); als Name des Bischofs ist versehentlich Julius statt Dionysius angegeben. ⁵ W. Enßlin, CAH XII 135.

III

Der Feldzug 260 nach der Gefangennahme des Kaisers Valerianus

Die Gunst des Augenblicks ließ Schapur I. jetzt den Entschluß fassen, sofort westwärts nachzustoßen. Er selbst rückte überraschend in Syrien ein, und zwar wahrscheinlich über Batnai (Sarūg̃)–Hierapolis–Beroia–Chalkis gegen die Hauptstadt Antiochia. Malalas (S. 296, 5 Bonn. = I 390 Oxf.) läßt Schapur mit Mariades διὰ τοῦ λιμῆτος Χαλκίδος vorbrechen, und damit dürfen wir die Oracula Sibyllina XIII 119 ff. kombinieren, wo mit dem Fall von Antiochia verbunden ist (129 f.) καὶ σὺ θριάμβος ἔσῃ, Ἱεράπολι, καὶ σὺ, Βεροία. Χάλκιδα συγκαλύσῃτε νεοτρότοις ἐπὶ τέκνοις. Leider ist auch hierfür wieder die entscheidende Stelle der Inschrift von der Kaaba des Zoroaster zerstört, in welcher sicherlich Angaben über den Feldzugsverlauf nach der Niederlage und Gefangennahme Valerians auf ZZ. 14–20 enthalten sind.¹ Henning (S. 836) liest und ergänzt nach einer Textlücke, was er übersetzt: "(I) burnt with fire, ravaged, and plundered the provinces Syria, Cilicia, and Cappadocia. I captured and destroyed in the Roman empire: the town Š . . . with its surroundings, the town . . . etc." Sieben Städte waren nach ihm in der Zeile 15 aufgezählt, von denen eben noch das Š zu lesen ist. Bei seinen weiteren Erwägungen geht dann Henning immer von der Voraussetzung aus, daß dieses Š zu Samosata ergänzt werden müsse.² Das geht aber auf keinen Fall an. Denn aus Petrus Patricius³ ist uns folgende Einzelheit erhalten: ὅτι Μακρινὸς (lies Macrianus) κόμης τῶν θησαυρῶν καὶ ἐφεστῶς τῇ ἀγορᾷ τοῦ σίτου ἐπειδὴ καὶ τὸν ἕνα πόδα ἐπεπήρωτο, οὐχ εὐρέθη ἐν τῷ πολέμῳ ἀλλ' ἐν Σαμοσάτοις, καὶ ἀπεδέχετο τοὺς στρατιώτας καὶ ἀνεκτᾶτο. ὁ δὲ Σαπώρης πέμπει Κληδόνιον ἄνδρα τοὺς δικαστὰς εἰσάγοντα τῷ βασιλεῖ, ὃς προέτρπε Μακρινὸν ἐλθεῖν πρὸς Βαλεριανόν. ὁ δὲ οὐχ

¹ Das gilt nicht für die griechische Fassung; vgl. daher jetzt zum folgenden Nachtrag S. 93, 24 ff.

² So in der Tat in der griechischen Inschrift; vgl. aber Nachtrag S. 113 f.

³ FHG IV 193 = Dio Cassius ed. Boissevain III 742 Nr. 159.

εἴλετο ἀπελθεῖν, λέγων τίς τοσοῦτον μαίνεται ὥστε ἐκὼν ἀντ' ἐλευθέρου δοῦλος καὶ αἰχμαλώτος γενέσθαι; ἄλλως τε καὶ οἱ προστάτοντες ἀπελθεῖν οὐκ εἰσὶ μου κύριοι, ὁ μὲν γὰρ πολέμιός ἐστιν, ὁ δὲ οὐδὲ ἑαυτοῦ δεσπόζει, οὐχ ὅπως ἡμῶν“· καὶ παρήγει καὶ Κληδονίῳ μένειν καὶ μὴ ἐπανελθεῖν πρὸς Βαλεριανόν. Ὁ δὲ ἔφη μὴ προδιδόναι τὴν πίστιν τοῦ γενομένου αὐτοῦ δεσπότου. καὶ ἐπανελθὼν κατεσχέθη μετὰ τῶν αἰχμαλώτων. Macrianus war also in Samosata, wo zuvor das kaiserliche Hauptquartier gewesen sein muß, geblieben und weigerte sich, zu Valerian ins Perserlager zu kommen. Er sammelte vielmehr von dort aus die noch verfügbaren Kräfte und organisierte den weiteren Widerstand.¹ Wir müssen also, wenn wir auf der Inschrift eine den Ereignissen und dem Vormarsch Schapurs. entsprechende Reihung voraussetzen dürfen, an eine andere Stadt mit Š im Anlaut des Namens denken. Kann es, ja muß es dann nicht, wenn wir die Stoßrichtung der Sibyllinen heranziehen, Sarûğ/Batnai² (Eski Serudsch) sein an der Straßenabzweigung Batnai/Edessa, Batnai/Carrhae im Zuge der Straße Antiochia-Beroia-Hierapolis-Caeciliana-Carrhae bzw. Edessa?

Welche Städte als zweite bis vierte auf der Liste genannt waren, bis man an fünfter Stelle den Namen *m'mssty'y* = *māmsistia*, das ist Mompisistea der Tabula Peutingeriana oder Mampsista byzantinischer Quellen, nämlich Mopsuestia,³ liest, läßt sich nicht sagen. Denn wir wissen nicht, ob Namen weggelassen sind, die schon auf der früheren Liste aus Syrien verzeichnet waren, was Henning (S. 837b) für möglich hält. Dazu müssen wir bei diesem Persereinfall sowenig wie bei früheren und späteren mit einer systematischen Eroberung aller an der Marsch-

¹ Vgl. A. Stein, RE VII 260, 68ff. Alföldi, Berytus IV S. 61 mit V S. 68. Parker, A History of the Roman World S. 172.

² Fraenkel, RE III 141, 14; vgl. E. Honigmann, Die Ostgrenze des Byzantinischen Reiches, Brüssel 1935, S. 108. 136 mit Karte II und vor allem III. CAH III map 5 (S. 224) D 4. Anders K. Miller, Itineraria Romana, Stuttgart 1916, S. 776, der Eski Serudsch mit Sathena an der Strecke, Hierapolis, Caeciliana, Edessa gleicht, und Kiepert, der es als Anthemusias an die Straße Zeugma-Batnae-Carrhae setzt, dagegen F. Schachermeyr RE XV 1121, 44f. und 114, 35ff. mit K. Regling, Klio I 450ff.

³ Henning S. 838; vgl. jetzt Pugliese Caratelli S. 213, 27 ff. und Nachtrag S. 93, 27 ff. 110.

straße liegenden festen Plätze denken, ja diesmal um so weniger, weil ja mit Hilfe des landeskundigen Mariades ein möglichst rascher Überfall auf Antiochia geplant war. Zwar berichtet Petrus Patricius (siehe oben S. 31 f.), daß Schapur mit Mariades noch rund 20 Stadien vor der Stadt haltgemacht habe, so daß dem vernünftigen Teil der Einwohner noch Zeit zur Flucht geblieben sei, während die große Menge blieb, sei es aus Freundschaft zu Mariades, sei es aus Freude an Neuerungen, wofür sie dann den gewöhnlichen Lohn der Torheit zu zahlen hatten: καὶ οἱ μὲν φρόνιμοι ἔφυγον τῆς πόλεως, τὸ δὲ πολὺ πλῆθος ἔμεινεν, τοῦτο μὲν φίλοι ὄντες τῷ Μαριάδῳ, τοῦτο δὲ καὶ τοῖς καινισμοῖς χαίροντες, ὅπερ ὑπὸ ἀνοίας πάσχειν εἰώθασιν. Aber trotzdem ist der wirkliche Angriff sehr überraschend gefolgt und als solcher in der Erinnerung geblieben, wie aus Ammian und Libanios hervorgeht.²

Immerhin hat man schon grundsätzliche Bedenken dagegen geäußert, daß Schapur nach seinem Erfolg über Valerian überhaupt nach Syrien und Antiochia weitergezogen sei. Denn wenn er einen überraschenden Angriff auf die kleinasiatischen Provinzen vorhatte, könnte er den kürzesten Weg dahin gewählt haben, meint Henning (S. 837) und baut darauf trotz der Erwägung der zweiten Möglichkeit, daß der Perser doch zuerst nach Antiochia gezogen sei, das Itinerar auf. Schon Stauffenberg³ hatte bei seiner richtigen Annahme einer nur einmaligen Eroberung der syrischen Hauptstadt, die er aber ins Jahr 256 verlegt, die Nachrichten, welche die Einnahme nach der Gefangennahme

¹ Alföldi, Berytus IV S. 59, interpretiert „die bessere Bürgerschaft“.

² Ammian. Marc. XXIII 5, 3 *namque cum Antiochiae in alto silentio scaenicis ludis mimus cum uxore inmissus e medio sumpta quaedam imitaretur, populo venustate attonito coniunx „nisi somnus est“, inquit, „en Persae“, et retortis plebs universa cervicibus ex arce volantia in se tela declinans spargitur passim.* Liban. or. 24, 38 (vol. II 531, 17 ff. Foerster) οὔτε μὴ τι συμβῆ τοιοῦτον οἶον καὶ ἐπὶ τῶν προγόνων, δεδοίκαμεν, οἷς ἐν τῷ θεάτρῳ συγκαθημένοις ἐφειστήκεσαν οἱ τοξόται τὸ ὄρος κατειληφότες. Unter den gefangenen Antiochenern befand sich nach später orientalischer Überlieferung auch der Bischof Demetrianus; vgl. A. von Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums⁴ S. 666, 3, der die Zerstörung der Stadt auf 260 ansetzt, und Alföldi a. a. O. S. 65, 97.

³ Die römische Kaisergeschichte bei Malalas S. 371.

des Kaisers bringen, zu entkräften gesucht; daß Schapur, meint er, nach der Katastrophe des Valerian Herr über Syrien war, verstehe sich von selbst. Daß er aber, einmal Edessa überwältigt, sich südwestwärts nach Antiochia gewendet hätte, er, dessen Ziel die Wiederaufrichtung des alten Achämenidenreiches war, der so natürlicherweise in Richtung Kilikische Pässe vordringen mußte, sei ein unmöglicher Gedanke. Nun hatte aber einmal Schapur Edessa nicht überwältigt,¹ und trotz des Schapur Imperialismus scheinen die Ziele des Feldzugs anfangs sicherlich nicht so weit gesteckt gewesen zu sein, vielmehr scheint er anfangs nur eine systematische Besitzergreifung der Osrhoene beabsichtigt zu haben. Dieser Plan wurde dann nach dem Sieg bei Edessa zuerst auf die Eroberung der syrischen Großstadt ausgedehnt. Ob Schapur alsbald nach der geschaffenen neuen Lage und in der Erkenntnis, daß der Widerstand nicht mehr allzu hart sein werde, auch den Plan, nach Kilikien vorzudringen, faßte, bleibt unsicher. Zwar begegnet uns im weiteren Verlauf ein Feldherr des Sassaniden Spates als mit einer Sonderaufgabe in Kilikien betraut; aber es bleibt ebensogut möglich, daß sein König ihn erst nach der Einnahme Antiochias oder wahrscheinlich noch später dazu angesetzt hat, wie daß er ihn gleich nach dem Euphratübergang dorthin detachierte. Sehen wir zu, wie die Dinge sich in der Philostratosquelle bei Malalas² spiegeln: *καὶ ἔκαυσε σὺν τῇ μεγάλῃ Ἀντιοχείᾳ ἄλλας πόλεις πολλὰς ὁμοίως δὲ καὶ τὴν Κιλικίαν παρέλαβε καὶ σάσας Ἀλεξάνδρειαν τὴν μικρὰν καὶ Ῥωσσὸν καὶ Ἀνάζαρβον καὶ Αἰγάς καὶ Νικόπολιν καὶ ἄλλας πολλὰς πόλεις τῆς Κιλικίας καὶ διὰ τῆς Καππαδοκίας κατῆλθε ἐπὶ τὰ Πέρσικα μέρη.* Es folgt die Odainathosepisode. *Δομνῖνος δὲ, fährt er fort, ἀληθέστερον μᾶλλον ἐξέθετο εἰρηκῶς, ὅτι ἐπὶ τὴν Κιλικίαν Σπάτην τὸν σατράπην αὐτοῦ ἐξέπεμψεν μετὰ πλήθους.* Agathias IV 24 (S. 259, 10ff.), Hist. Gr. min. II 332, 30ff. faßt die Ereignisse so zusammen: *ἅτε γὰρ τὸν βασιλέα σφῶν ἀνελών, καὶ οὐδὲν ὀτιοῦν κώλυμα ἔσεσθαι διανοοῦμενος, ὁ δὲ ἀνὰ τὰ πρόσω ἐχώρει, καὶ δὴ τὴν τε μέσην τῶν ποταμῶν ἐδήλωσε χώραν καὶ εἶτα τὴν ἐφεξῆς ἐχομένην, Κιλικίας τε ἐληίσατο καὶ Σύρους καὶ μέχρι τῶν Καππαδοκῶν ἐλάσας ἐξαισίον πλῆθος φόνων κατείργασται.*

¹ Vgl. Petr. Patr. fr. 11. FHG IV 187 und unten S. 70.

² S. 297, 10ff. Bonn. = I 393 Oxf.

Synkellos (S. 716, 1 ff.) bringt nach der Einnahme Antiochias die Eroberung von Tarsos in Kilikien und von Caesarea in Kappadokien.¹ Zonaras² folgt derselben Quelle und fügt eine ausführliche Schilderung der Belagerung und des Falls von Caesarea hinzu. Die Malalasstelle nennt also von Antiochia ausgehend in einer keineswegs systematischen Reihung zuerst Alexandria und Rhossos in Nordsyrien, greift dann mit Anazarbos und Aigai nach Kilikien hinüber, zu dem vielleicht irrtümlich auch Nikopolis³ gerechnet wurde, während die beiden anderen Darstellungen zuerst in einer Zusammenfassung nur je von der Einnahme der Hauptstädte Kilikiens und Kappadokiens berichten, um dann erst auf Einzelheiten einzugehen. Bei den späteren Gegenwirkungen gegen die in Kilikien operierenden Perser nennt Synkellos noch einen vergeblichen Perserangriff auf Pompeiopolis/Soloi, die weitgreifende Verheerung Lykaoniens und einen erfolgreichen Angriff der Römer auf persische Streifscharen bei Sebaste und Korykos.⁴ Auch Zonaras kennt diese Vorgänge, ohne aber einen Städtenamen zu nennen.⁵ Danach konnten sich also die Perserkräfte fürs erste nach dem Fall Antiochias weiteren Zielen zuwenden und bei dem zunächst fehlenden Widerstand sich plündernd zerstreuen, was dann nachher den Römern, die unter Führung des Kallistos/Ballista zu einem Gegenangriff schritten, zugute kam.

¹ οὐς καταδιώκων — Σαπῶρης τὴν τε μεγάλην Ἀντιόχειαν αἶρει καὶ τὴν Κιλικίων Ταρσὸν καὶ τὴν Καππαδόκων Καισάρειαν. Vgl. Land, Anecdota I 18, oben S. 19.

² XII 23 P I 630 B οἱ Πέρσαι δὲ κατὰ πᾶσαν ἄδειαν ταῖς πόλεσιν ἐπιόντες τὴν τε πρὸς τῷ Ὀρόντῃ αἰροῦσιν Ἀντιόχειαν καὶ τὴν περιφανεστέραν τῶν τῆς Κιλικίας πόλεων τὴν Ταρσὸν καὶ τὴν ἐν Καππαδοκίᾳ Καισάρειαν.

³ E. Honigmann, RE XVII 535, 66 ff.

⁴ Synkellos S. 716, 3 ff. τότε Πέρσαι διασπαρέντες ἀπὸ πλεονεξίας ἄλλοι ἀλλαγῶ, καὶ τὴν πρὸς θάλασσαν Πομπηιοῦπολιν αἶρειν μέλλοντες Λυκαονίαν τε πορθοῦντες, ἀναίρουνται πλεῖστοι, Καλλίστου τούτοις ἐπελθόντος ἀδοκῆτως ναυσὶ μετὰ δυνάμεως τοῦ Ῥωμαίων στρατηγῶ, ὃν φυγόντες προεσθήσαντο ἑαυτοῖς. οὗτος καὶ τὰς Σαπῶρου παλλακίδας σὺν πολλῷ πλούτῳ λαβὼν εἰς Σεβαστήν καὶ Κώρυκον μετέστη σὺν τῷ στόλῳ, ἔνθα τρισχιλίους Περσῶν ἀνείλε. τούτοις Σαπῶρης περιαλήγῃσας μετὰ σπουδῆς ἀναστρέφει καὶ φόβου· καὶ Οὐαλεριανὸς μένει παρὰ Πέρσαις ἕως τέλους ζωῆς.

⁵ Zonaras XII 23 P I 630 D nach dem Bericht von der Einnahme Caesareas. κατὰ πᾶσαν τὴν ὑποκειμένην Ῥωμαίοις ἑὼαν διεσκεδάσθησαν χώραν καὶ ἐπύρθουν αὐτὴν ἀδεῶς, bis Kallistos auftritt.

Die Inschrift, die aufschlußreich sein könnte, versagt leider auch hier weithin.¹ Wir sahen, daß Mopsuestia am Pyramos-übergang an der Straße von Alexandria nach Tarsos genannt ist. Der nächste Name ist Mallos² an der Mündung des genannten Flusses. Der letzte Name in Z. 15 wird als Adana gelesen, dem auf der nächsten Zeile Tarsos folgen müßte, und Henning glaubt auf der Photographie *tlswsy* lesen zu können, was Tarsos sichert. Als nächsten Namen auf Z. 16 stellt Henning (S. 839f.) *n' mswkl'n'y* fest, das er mit Mopsukrene liest mit dem Verweis auf die auch im Itinerarium Antonini vorkommende Form Nampsucrone.³ Nach drei unleserlichen Stellen ergänzt Henning *'n[z]l[bw]sy* Anazarbos und stellt dahinter *kst'pl'dy* Kastabala fest, dem noch auf dieser Zeile *'y[sw]sy* Issos folgen soll. Die Zeile 17 hat nach vier unleserlichen Stellen Spuren von Namen, deren letzter ohne Schwierigkeit als *slynwsy* Selinus gelesen werden kann. Die Buchstaben davor ergänzt zu *'n[y]m[w]l[yn]y* geben Anemurion, und davor konnte Henning (S. 839) erkennen *klntlwsy*, das korrekt *klntlysy* geschrieben sein müßte und Kelderis ist. Da wir mit diesen Namen an die Küstenstraße Tarsos-Selinus kommen, möchte Henning den Anfang der Zeile durch Zephyrion, Pompeiopolis/Soloi, Korykos, Seleukeia ergänzen. Nach Selinus folgt *mzkkyl[sy'y]*, das *mzkkysly'y* geschrieben sein müßte, also Mazaka Caesarea.⁴ Nach der Nennung der kappadokischen Hauptstadt kommen nach drei unleserlichen Stellen die Namen von Städten offenbar aus Kappadokien, von denen Henning (S. 842) ein unsicher gelesenes *tw'n'dy* mit Tyana gleicht, weiter *klwny'y* mit Colonia, *kwm'n'dy* mit Komana, *kwpstly'y* mit Kybistra und *spsty'y* mit Sebasteia. In der ersten Gruppe, in der aus Kilikien, möchte Henning (S. 840f.) Teile von drei Itineraren sehen: (I) Samosata-Tarsos-Kilikische Pforte-Caesarea, der Angriffsweg, (II) Caesarea-Kokussos-Issos-Antiochia, der Rückzug Schapurs, (III) Tarsos-Selinus, Sonderunternehmen an der Küstenstraße. Dabei ergänzt er nach Mopsu-

¹ Das gilt nicht für die griechische Fassung, wo die Namenreihe erhalten ist, vgl. Pugliese Carratelli S. 213, 27 ff. und Nachtrag S. 93, 27 ff.

² Henning S. 838.

³ Vgl. K. Miller, *Itineraria Romana* S. LVIII 145.

⁴ Henning S. 841 Nr. 23.

krene Podandos, Kokossos und Flaviopolis, greift also mit den ersten beiden Namen über die kilikische Grenze nach Kappadokien hinüber, dessen Städte doch erst nach Caesarea verzeichnet sind. Dabei lehnen wir seine Ergänzung des ersten Itinerarteiles Samosata, [X, Doliche, Nikopolis], Mopsuestia aus den oben gegebenen Gründen ab; doch bliebe vielleicht eine Möglichkeit, aus dem Namenbefund der Philostratosquelle des Malalas Sarug-[Antiochia-Alexandria-Nikopolis]-Mopsuestia als Ergänzung vorzuschlagen. Wir kämen so ebenfalls auf die von Henning vermutete Einfallstraße nach Kilikien. Schapur müßte dann seinen Marsch unter Umgehung von Issos durchgeführt haben. Nun sieht Henning (S. 838) in der Reihung Mopsuestia, Mallos, Adana mit Mallos eine Sonderexpedition gegen diese Hafenstadt von Adana aus. Damit ist aber dann schon hier das reine Itinerar aufgegeben. Und wenn auch mit Mopsukrene nach Tarsos an den Weitermarsch auf die Kilikische Pforte und hinüber nach Kappadokien erinnert sein mag, so ist eben doch gerade für Kappadokien, wie Henning selbst (S. 842) einräumen muß, von einem Itinerar nicht mehr die Rede. So könnte man vielleicht damit rechnen, daß die Liste nach Erreichen der Hauptstadt Tarsos Namen von nachher in Ostkilikien gewonnenen Städten geben will, wie sie ja in ihrem dritten Teil für Kilikien die Sonderunternehmungen im Gebiet der westlichen Küstenstraße gibt. Dazu kommt, daß die Reihung Anazarbos, Kastabala, Issos auch nicht einem direkten Straßenzug entspricht. Ist mit Kastabala die sonst auch Hierapolis genannte Stadt bei Budrum Kalessi gemeint,¹ so liegt es an der von Anazarbos ostwärts nach Hiera Kome in der Kommagene führenden Straße.² Es könnte freilich auch Castabulum³ an der Küste zwischen Aigai und Issos gemeint sein, das aber auch abseits der direkten Straße von Anazarbos nach Issos läge. Ob man trotzdem Flavias⁴ – nicht Flaviopolis – in die kilikische Liste mit aufnehmen will, bleibt offen. Nur könnte es eben nicht eine Stütze für den Gedanken

¹ W. Ruge, RE X 2335.

² Vgl. K. Miller a. a. O. S. 766 mit Karte 219 S. 666, und dazu E. Honigmann, RE Suppl. IV 989, 49 ff.

³ Ruge a. a. O. S. 2336, 36 ff. Siehe Nachtrag S. 111.

⁴ W. Ruge, RE VI 2514.

an den Rückweg Schapurs aus Kappadokien sein. Die beiden fehlenden Stellen müßten nach unserer Ansicht auch kilikische Städtenamen bieten statt der kappadokischen Potandos und Kokussos, ohne daß wir in der Lage wären, außer etwa Aigai einen zwingenden Vorschlag zu machen.¹

Aus der Städtereihe der Inschrift begegnete uns für den zweiten gesicherten kilikischen Teil Anazarbos auch bei Malalas und für den dritten Pompeiopolis bei Synkellos, der in seinem Bericht auch von Kampfhandlungen bei Korykos² und Sebaste weiß. Das letztere lag nordöstlich von Iotape, das an der Westküste Kilikiens nördlich von Selinus durch R. Heberdey inschriftlich gesichert werden konnte.³ So bietet Synkellos eine Handhabe zur Stützung der von Henning vorgenommenen Ergänzung und umgekehrt die Erwähnung von Selinus auf der Inschrift eine Gewähr für die Geschichtlichkeit der Vorgänge um Sebaste. Aber mit alledem erhalten wir kein klares Bild für den Einzelablauf der Kriegshandlungen auf kilikischem Boden. Von Antiochia aus, wo er den Mariades zurückgelassen zu haben scheint, war der Perserkönig nordwärts auf Alexandria gerückt, hatte diese Stadt und wahrscheinlich durch eine Sonderabteilung Rhossos genommen, um dann östlich vom Amanosgebirge auf Nikopolis auszuholen. Von hier aus nahm er den Weg, auf dem vor Zeiten der letzte Dareios vor der Schlacht bei Issos den Amanos überschritten hatte, um so in Kilikien einzubrechen.⁴ Unter vorläufiger Umgehung von Issos stieß er auf Mopsuestia vor. Ob Schapur für einen Anmarsch auf der Küstenstraße von Alexandria über Issos ein Hindernis befürchtet hatte oder ob er sich erst beim Vorrücken weiter nordwärts von der Möglichkeit, das vorerst unverteidigte Kilikien durch raschen Überfall gewinnen zu können, überzeugt und dementsprechend gehandelt hat, bleibt eine offene Frage. Daß der Sassanide dann fürs erste so rasch als möglich auf die Hauptstadt Tarsos vorstieß und sich von hier aus des Taurusübergangs zu bemächtigen suchte, um

¹ Siehe Nachtrag S. 93, 27 ff.

² Ruge, RE XI 1452 Nr. 4.

³ Ruge, RE II A 952 Nr. 6 mit IX 2004 Nr. 6.

⁴ Vgl. Benzinger, RE I 1723, 65 ff., und E. Honigmann ebenda IV A 1727, 49 ff.

gegen einen etwaigen Angriff aus Kleinasien heraus gedeckt zu sein, können wir mit Henning (S. 837) annehmen. Auch scheint es sehr wahrscheinlich, daß er von Tarsos aus sogleich mit dem Hauptheer nach Kappadokien gezogen ist, während er einen anderen Heeresteil zur weiteren Eroberung und Verheerung Kilikiens zurückließ.¹ Das läßt sich besonders mit der Dominusquelle des Malalas stützen, welche den Satrapen Spates mit einem Sonderauftrag in Kilikien beschäftigt kennt.² Vielleicht verbirgt sich in dem Namen Spates eine Verderbnis des Titels für die höchste persische Generalstelle, des spähdadh oder früher spädhapati.³ Dagegen macht eine Einzelheit aus dem Bericht über die Gegenwirkung des Kallistos/Ballista bei Synkellos und Zonaras eine gewisse Schwierigkeit; denn im Zusammenhang mit dem ersten erfolgreichen Landungsunternehmen bei Pompeiopolis/Soloi war es nach Synkellos gelungen, den Troß des Schapur zu überfallen und außer sonstiger reicher Beute auch die Kebsweiber des Königs gefangen wegzuführen.⁴ Soll man daraus schließen, daß Schapur bei diesem ersten Angriff des Kallistos noch in Kilikien stand und dann von Tarsos aus selbst noch auf der Küstenstraße westwärts weitergezogen wäre, oder soll man eher vermuten, daß er den Troß zur Beschleunigung seines Zugs nach Kappadokien bei dem Teilverband in Kilikien zurückgelassen hatte? Jedenfalls wird man nicht recht glauben können, daß die erfolgreiche Gegenwirkung der Römer hier den Schapur zum Rückzug bewogen habe, der dann erst sich nach Kappadokien gewendet hätte.⁵

¹ Henning S. 842.

² Siehe oben S. 62.

³ Vgl. Christensen S. 124f. mit 98, 2. Enßlin, CAH XII 136, 5.

⁴ Siehe oben S. 63, 4 und Zonaras XII 23 PI 630 D: δε (Kallistos) σκεδανυμένους τοὺς Πέρσας ὄρων – ἐπιτίθεται ἄθροον αὐτοῖς – καὶ παλλακὰς εἶλε Σαπώρου σὺν πλοῦτι πολλῷ. SHA vita Valer. 4, 3 schreibt die Gefangennahme des Harems dem Odainathos zu; da aber 4, 4 neben ihm auch Ballista als erfolgreicher Gegner Sapor's genannt wird, darf man mit Recht, wie Alföldi, Berytus IV 65, 95, an eine Verwechslung glauben. Ja, der Satz *quare magis reformidans Romanos duces Sapor timore Ballistae atque Odenati in regnum suum ocius se recepit* läßt darauf schließen, daß hier letzten Endes dieselbe Quelle wie bei Synkellos und Zonaras zu uns spricht.

⁵ Alföldi a. a. O. S. 65, 96. Ähnlich Parker, A History of the Roman World S. 172, der aber irrtümlich den Sieg bei „Corycus in Cappadocia“ ansetzt.

Henning (S. 842) stellen sich die weiteren Ereignisse in Kappadokien so dar: Schapur sei von Tarsos aus direkt auf Mazaka/Caesarea vorgestoßen, hier aber durch den Widerstand der Stadt zu einer langwierigen Belagerung gezwungen worden, die wohl mehrere Monate gedauert habe. In der Zwischenzeit seien durch Streifscharen die anderen kappadokischen Städte, welche auf der Inschrift genannt werden, heimgesucht worden. Daß die erkennbaren Namen Tyana, Kolonia, Komana, Kybistra, Sebasteia in dieser Reihung kein Itinerar des Königs darstellen, ist sicher. Für Sebasteia, die am weitesten nach Nordosten gelegene Stadt und zeitweise zu Kappadokien gerechnet,¹ und für Kolonia Archelais² kann man den Henningschen Vorschlag als annehmbar bezeichnen. Dagegen lag Tyana auf der Einfallstraße von Tarsos über Mopsukrene, Kilikische Pforte auf Caesarea. Man wird vielleicht doch eher daran denken dürfen, daß Mazaka/Caesarea als Hauptort zuerst genannt ist oder vielleicht, weil es erst nach erheblichem Widerstand genommen wurde, aber doch annehmen können, daß Tyana alsbald genommen wurde und von hier aus durch eine Diversion oder eher durch ein Sonderunternehmen Kybistra gewonnen wurde. Mit Kybistra³ und Kolonia Archelais läßt sich dann auch die Angabe des Synkellos von einem Raubzug nach Lykaonien verbinden. Beide Städte lagen im Grenzgebiete gegen Lykaonien hin,⁴ und bei der Unsicherheit in der Verwendung des politisch-administrativen Begriffes Lykaonien⁵ ist es verständlich, daß Synkellos auch diese Landschaft als in Mitleidenschaft gezogen nennt. Komana wird danach beim Rückmarsch Schapurs gefallen sein. Als Einzelheit aus den Kampfhandlungen in Kappadokien erfahren wir durch Zonaras⁶ von dem Widerstand der

¹ W. Ruge, RE II A 952. ² O. Hirschfeld, RE II 445.

³ Ruge, RE Suppl. Bd. IV 1123.

⁴ So beschreibt Strabo XII (2, 5) 537 die Lage von Garsaura, der Vorgängerin der Kolonia, als ἐπὶ τῶν ὄρων τῶν Λυκαονικῶν gelegen und rechnet Kybistra nicht zu dem kappadokischen Distrikt Tyanitis in XII (2, 7) 537 mit (1, 4) 535; vgl. K. Miller, Itin. Rom. S. 662 und 692.

⁵ Ruge, RE VII A 2 S. 1640, 27 ff.

⁶ XII 23. P I 630 C: τὴν Καισάρειαν – οὐ πρότερον εἶλον, γενναίως τῶν ἐν αὐτῇ τοῖς πολεμίοις ἀντικαθισταμένων καὶ στρατηγουμένων ὑπὸ τινος Δημοσθένους – πρὶν ἢ τις δορυάλωτος κατασχεθεὶς ἰατρὸς καὶ τὰς ἐπαγομένας αὐτῷ μὴ φέρων αἰκίας ὑπέδειξέ τινα τόπον, ὅθεν νυκτὸς εἰσῆλθον οἱ Πέρσαι καὶ πάντας ἀνείλον.

Hauptstadt Caesarea, die von einem Demosthenes verteidigt wurde und erst durch Verrat eines kriegsgefangenen Arztes, der unter Folterqualen sein Wissen von einer schwachen Stelle preisgegeben hatte, in einem nächtlichen Überfall genommen werden konnte. Daraus braucht man aber nicht auf eine mehrere Monate dauernde Belagerung zu schließen, ja, diese Annahme verbietet sich geradezu im Hinblick auf den Zeitablauf. Auch beim Ansatz der größtmöglichen Schnelligkeit der Bewegungen und Erfolge Schapurs bliebe dafür in dem Feldzugsjahr 260 keine Zeit mehr, so daß auch von dieser Erwägung aus die Sonderunternehmungen auf Tyana und Kybistra erst von Caesarea aus nicht recht wahrscheinlich sein wollen. Die fortgeschrittene Jahreszeit und die Nachrichten von dem wachsenden Widerstand der Römer in Kilikien werden den Sassaniden zum Rückmarsch bewogen haben. So wird man die Nachricht bei Malalas (S. 297, 16) mit der Anordnung der Ereignisse bei Synkellos und Zonaras (s. oben S. 62 f.) vereinigen müssen. An allen drei Stellen folgt dann der Angriff des Odainathos auf die abziehenden Perser.

Der Rückmarsch des Hauptheeres aus Kappadokien wird über Komana gegangen sein und dann weiter über Arabissos auf Germanikeia¹ und nicht auf der anderen Straße nach Samosata,² das ja immer noch fest in römischer Hand war. Inzwischen muß Schapur auch die andere Heeresabteilung aus Kilikien abgerufen haben. Welchen Weg diese einschlug, bleibt unsicher, wenn auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß sie, um vor neuen Angriffen des Kallistos von der Seeseite her gesichert zu sein, den Weg über Anazarbos, Kastabala nach Hierakome³ nahm. Beide Heeresabteilungen dürften dann über Doliche den Euphratübergang bei Zeugma erreicht haben, wenn wir nachher den Schapur im Weitermarsch auf Edessa treffen. Bevor die Perser an den Euphrat kamen, wurden sie von Odainathos angegriffen; denn Synkellos und in fast wörtlicher Übereinstimmung mit ihm Zonaras lassen den Palmyrener den

¹ Vgl. W. Ruge, RE X 1916, 13.

² Ebenda 1916, 9. Siehe Nachtrag S. 114.

³ Siehe oben S. 65.

Persern in der Euphratesia empfindliche Verluste beibringen.¹ Und auch nach der Dominusquelle des Malalas traf der Angriff des „Enathos“ die Perser διὰ τοῦ λιμίτου.² Die in der späteren Zeit Euphratesia genannte Provinz,³ bestehend aus der Kommagene und Teilen der Kyrrhestike, liegt westlich vom Euphrat. Dazu fügt sich auch der Bericht des Petrus Patricius,⁴ wonach die Perser nach dem Euphratübergang ihrer Freude darüber, einer Gefahr nun entgangen zu sein, Ausdruck verliehen. Es bleibt nur unsicher, welches Heer der Angriff des Palmyreners getroffen hat. Da Synkellos zuvor an die letzten Ereignisse in Kilikien den Rückmarsch des Schapur anschließt und hier die weiteren Schicksale Valerians anfügt und mit derselben Quelle das auch Zonaras tut, könnte man vielleicht doch die Odainathos-episode von dem Schicksal des Hauptheeres absetzen und die Vereinigung der beiden Abteilungen erst nach dem Euphratübergang erfolgt ansehen. Schapur suchte dann den Weitermarsch zu beschleunigen und sandte Boten an die römische Besatzung von Edessa mit dem Angebot, ihnen die syrischen Beutegelder überlassen zu wollen, wenn sie ihn ungehindert vorbeiziehen ließen.⁵ Er begründete diesen Vorschlag mit seinem Bestreben, noch rechtzeitig zu einer Festfeier nach Hause zu kom-

¹ Synkellos S. 716, 12 ff.: Ὁδέναθος δὲ Παλμυρηνὸς ἀνὴρ στρατηγικὸς συμμαχῶν Ῥωμαίοις πολλοὺς διέφθειρε Περσῶν ἀναστρέφοντας κατὰ τὴν Εὐφρατησίαν ἐπιθέμενος χώραν. Zonaras XII 23 P I 631 A: οὐ μόνος δ' ὁ Κάλλιστος ἠρίστευσε τότε κατὰ Περσῶν, ἀλλὰ καὶ τις Παλμυρηνὸς ἀνὴρ κεκλημένος Ὁδέναθος συμμαχῶν Ῥωμαίοις πολλοὺς διέφθειρε τῶν Περσῶν, ἀναστρέφουσι αὐτοῖς κατὰ τὴν Εὐφρατησίαν ἐπιθέμενος χώραν.

² S. 297, 4f. Bonn. I = 392 Oxf.

³ E. Honigmann, RE Suppl. Bd. IV 989, 52 ff. und Bd. XII 194, 39 ff.

⁴ frg. 11 FHG IV 187. Hist. Gr. min. I 430, 23 ff. exc. leg. gent. S. 392 ff. de Boor: Ὅτι Σαπῶρης - τὸν Εὐφράτην διαβάς μετὰ τοῦ οικείου στρατοπέδου, . . . [οἱ δὲ στρατιῶται ἐργάζονται Niebuhr] ἠσπάζοντο ἀλλήλους καὶ ἔχαιρον ὡς ἀπωσμένου κινδύνου φυγόντες.

⁵ Petr. Patr. aaO. πρὸς δὲ τοὺς ἐν Ἐδέσῃ στρατιώτας ἐπεμπεν, ὑποσχόμενος αὐτοῖς διδόναι πᾶν τὸ Σύριον νόμισμα τὸ ὄν παρ' αὐτῶ, ἵν' ἀνενόχλητον αὐτὸν συγχωρήσῃσι παρελθεῖν - οὐ γὰρ δεδιὼς αὐτοὺς ταῦτα ἐπιδιδόναι ἔφη, ἀλλ' ἐπειγόμενος τὴν ἐορτὴν εἰς τὰ οικεῖα ποιῆσαι καὶ μὴ βουλόμενος τριβὴν καὶ ὑπέρθεσιν γενέσθαι τῇ ὁδοιπορίᾳ αὐτοῦ. καὶ εἴλοντο οἱ στρατιῶται λαβεῖν τὸ χρυσιὸν ἀκινδύνως καὶ παραχωρῆσαι αὐτοῖς παρελθεῖν.

men. Wenn wir wüßten, welches Fest damit gemeint ist,¹ wäre die zeitliche Festlegung dieser erfolgreichen Abmachung möglich.

Während die Perser abzogen, wenn nicht schon vorher, hatte die Herrlichkeit des Mariades/Kyriades ein Ende gefunden. Von Schapur, der andere Aufgaben und Sorgen hatte, im Stich gelassen, war er nicht, wie Malalas will,² vom Perserkönig enthauptet, sondern von den Seinen, sei es von den Antiochenern oder von anderen Römern, getötet worden³ und hatte den Feuertod des Verräters und Brandstifters erlitten.⁴ Man wird darin eine Folge des wiederauflebenden Widerstandswillens der Römer und vielleicht schon der Auswirkung der Kaisererhebung der Macrianussöhne erblicken dürfen.

Schapur aber konnte weiterhin ungestört die immer noch reiche Beute und die zahlreichen Gefangenen in seine Heimat in Sicherheit bringen. Der Staudamm bei Schuschter zeugt bis heute mit seinem Namen Band-i-Kaisar,⁵ der Kaiserdamm, von dem zeitweiligen Sieg des Ostens über den Westen und von der Arbeit der Gefangenen. Für diese ließ der siegreiche König eine Stadt bauen, die er zum Spott Vahi-Andiok-Schapur, „besser als Antiochos (hat) Schapur (gebaut)“ nannte,⁶ das heutige Gundeschapur. Auch hat man immer schon die Mitarbeit gefangener Römer bei den Felsreliefs vermutet und fand in dem neuentdeckten Denkmal Schapurs in der nach ihm genannten Stadt die zweifellose Arbeit römischer Werkleute.⁷ Und zur Erinne-

¹ Christensen S. 166 erwähnt im Festkalender der Sassanidenzeit als zeitweise auf den 24. November fallend den „zweiten Adhurchashn“. Doch bleibt es ungewiß, ob das auch für die Zeit Schapurs I. gilt.

² S. 296, 9f. Bonn. I 391 Oxf.: Ἀπεκεφάλισε δὲ καὶ τὸν πολιτευόμενον ὡς προδότην ὄντα πατρίδος ἰδίας.

³ tyr. trig. 2, 3; siehe oben S. 32.

⁴ Ammianus Marcellinus XXIII 5, 3; siehe oben S. 31. Vgl. Th. Mommsen, Römisches Strafrecht, 1899, S. 547f. mit 923.

⁵ Nöldeke, Tabari S. 33, 2. Christensen S. 215.

⁶ Henning S. 843.

⁷ Vgl. F. Altheim, Die Krise der alten Welt III, 1943, S. 64; siehe oben S. 5, 1. Die Datierung der Ehreninschrift für Schapur auf der einen Säule dieses Denkmals nennt das 24. Jahr des Königs. Henning S. 845, 1 errechnet den Beginn des 24. Jahres bei dem Ansatz der Krönung Schapurs auf Frühjahr 242 mit September 264, es wäre also bei unserem Ansatz auf 240 entsprechend 262.

rung an seine Erfolge ließ er dann die Inschrift anbringen und die Namensfeier einrichten; dies alles sicherlich nicht lange nach seiner Rückkehr und vor dem Feldzug des Odainathos 262, der sich zu einem schweren Gegenschlag gegen das Sassanidenreich entwickeln sollte.¹ Insofern hat die *Historia Augusta* in *vita Valer.* 4, 4 recht, wenn sie nach dem Bericht vom Rückzug Schapurs das vorläufige Ende des Perserkriegs vermerkt: *atque hinc interim finis belli fuit Persici*. Die Waffen ruhten, während der Sassanide die Zeit benützte, den Sieg über Rom durch Denkmäler zu verewigen.

¹ Henning S. 845.

Die Kämpfe mit Odainathos von Palmyra

Die nicht unverächtlichen Erfolge einer spät einsetzenden römischen Abwehr gegen den persischen Vorprall von 260 fanden aber keine unmittelbare Fortsetzung. Macrianus, der Chef der Feldintendantur unter Valerian, hatte von Samosata aus den Widerstand organisiert¹ und dabei die Unterstützung des Kallistos/Ballista gefunden. Zuerst handelte er im Namen des Gallienus, für den eine neue Münzserie in Samosata ausgebracht wurde, darunter Münzen mit *Restitut(or) Orientis*² als Wunschprogramm. Doch kann das nicht lange gedauert haben. Spätestens anfangs September 260 hat Macrianus im Einverständnis mit Kallistos sich entschlossen, die Proklamation seiner beiden Söhne Macrianus und Quietus zu Kaisern vorzunehmen.³ Damit erhob er aber für seine Söhne den Anspruch auf die Herrschaft im Gesamtreich und sah sich fürs erste vor die Aufgabe gestellt, diesen Anspruch gegen Gallienus durchzusetzen. So wurden nach den anfänglichen Versuchen des Widerstands gegen die Perser die Hauptkräfte gegen Gallienus nach dem Westen geführt. Im Osten blieb nach dem Abmarsch der beiden Macriane Quietus als Kaiser zurück, und ihm stand Kallistos als Prätorianerpräfekt zur Seite.⁴ Im Frühsommer 261 war aber das Unternehmen der Macriane im Westen durch die Niederlage in Pannonien zusammengebrochen, und noch im selben Jahrgang es auch mit des Quietus Herrschaft zu Ende,⁵ und dabei

¹ Siehe Nachtrag S. 91.

² Alföldi, Berytus IV S. 51f. Taf. XIII 21f.

³ Zonaras XII 24 PI 632 C. SHA tyr. trig. 12, 1 ff. A. Stein, RE VII 260, 1ff. Alföldi, Berytus V 68f. mit IV 65f.

⁴ Zonaras XII 24. PI 632 D: ὁ δὲ (Macrianus) ὀλίγα πρὸς Πέρσας ἐνδιατρίψας ἐπὶ Γαλιῆνον παρεσκευάζετο, καὶ τοῖς Πέρσαις Βαλλίσταν ἀντικατέστησεν, ὃν αὐτὸς προεχειρίσατο ἵππαρχον, καὶ σὺν τούτῳ καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ καταλέλοιπε Κόιντον. Das ἵππαρχος ist ein Versehen oder Verlesen für ὑπαρχος, das neben ἔπαρχος, oft genug auch für den Prätorianerpräfekten vorkommt.

⁵ A. Stein, RE VII 256f. 261; Archiv f. Pap.Forsch. VII, 1923, 44; dazu Alföldi, Berytus V S. 70.

hatte Odainathos im Einverständnis mit Kaiser Gallienus die Hand im Spiel. Auf die Nachricht von der Niederlage und dem Tod der beiden Macriane begannen die syrischen Städte von Quietus abzufallen. Er wurde auf Emesa zurückgedrängt und dort von Odainathos angegriffen. Kallistos fiel im Kampf, Quietus wurde von den Emesenern getötet.¹ Schapur aber hielt sich ruhig und versäumte die Gelegenheit, diese Schwäche des Römerreiches zu einem neuen Einfall zu benützen.

Odainathos stammte aus einer angesehenen palmyrenischen Familie fürstlichen Reichtums. Sein gleichnamiger Großvater, Sohn des Hairanes, hatte unter den syrischen Kaisern nach Ausweis einer Inschrift von 230 den Senatorentitel erhalten und war *λαμπρότατος συγκλητικός*.² Im selben Rang stand sein Sohn Septimius Hairanes, der 251 dazu noch den Titel eines Exarchen der Palmyrener führte.³ Dieses Hairan Sohn war unser Odainathos, der schon 258 den Rang des gewesenen Konsuls hatte, des *λαμπρότατος ύπατικός*, des *vir consularis*. Auch er suchte, wie das vorher schon sein Vater, der „Exarch“, getan hatte,⁴ eine selbständige Politik für seine Vaterstadt zwischen den beiden Großmächten zu führen. Dabei hatten die Palmyrener bei dem Ausgreifen der Persermacht ein besonderes Interesse daran, daß ihr Karawanenhandel zum Persischen Golf nicht unterbrochen werde.⁵ So ist verständlich, daß Odainathos anfangs gegenüber der unter Schapur erst recht wachsenden Macht der Sassaniden sich zu Rom hielt, auch wenn er offenbar sich jetzt von den Hän-

¹ Petr. Patr. frg. 8, 1 FHG IV 195. Cassius Dio 744 Nr. 167 Boissevain. Zonaras a. a. O. 633 Af. SHA vita Gallieni 3, 2. 4f. tyr. trig. 14, 115, 418, 1 ff.

² J. B. Chabot, Choix d'inscriptions de Palmyre 54f. J. Cantineau, Inventaire des inscriptions de Palmyre 3, 1933, Nr. 55. Dittenberger, Or. Gr. 642.

³ Chabot a. a. O. S. 55. Inscr. Gr. ad res Rom. pert. III 1034. Dittenberger, Or. Gr. 643. J. Cantineau 3 Nr. 16. Zum Aufstieg der Familie vgl. jetzt M. Besnier, Hist. Romaine IV, 1937, S. 215, der aber noch den Septimius Hairanes für den Bruder des Odainathos hält; dazu M. Fluß, RE II A 1571 Nr. 34. Alföldi, Berytus V S. 74 ff.; CAH XII 174f. F. Altheim, Die Krise III S. 102f.

⁴ Vgl. dazu H. Seyrig, Syria 22 S. 172. Altheim a. a. O. S. 102.

⁵ Vgl. J. G. Février, Essai sur l'histoire politique et économique de Palmyre, 1931, S. 86. Alföldi, Berytus V S. 75. Altheim S. 104.

deln der beiden Großmächte fernzuhalten suchte. Erst nach der Gefangennahme des Valerian schien es ihm an der Zeit, offen die Partei zu wechseln. Er bot dem Perserkönig ein Bündnis an.¹ Hierher gehört der Bericht des Petrus Patricius fr. 10;² unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß er zuvor persönlich keine feindliche Handlung gegen die Perser unternommen habe, suchte er den König durch Übersendung von Geschenken zu gewinnen: Ὁδέναθος τὸν Σαπώρην πολὺ ἐθεράπευεν ὡς ὑπερβεβηκότα κατὰ πολὺ τοῦς Ῥωμαίους. Βουλόμενος δὲ αὐτὸν ὑπαγαγέσθαι, πέμπει δῶρα μεγαλοπρεπῆ καὶ ἄλλα ἀγώγιμα, ὧν ἡ Περσίς οὐκ ἦν εὐφορος, καμῆλοις ἐπιθείς. Καὶ γράμματα πέμπει δεήσεως δύναμιν ἔχοντα, καὶ ὅτι οὐδὲν Πέρσαις ὑπεναντίον αὐτοῦ εἰργάσατο. Und aus der Philostratosquelle des Malalas³ gehört hierher, was er zwar reichlich verkürzt an den Rückmarsch Schapurs aus Kappadokien anschließt ὅτι ἀπήντησεν αὐτῷ Ἐναθος βασιλεὺς Σαρακηνῶν εἰς συμμαχίαν αὐτοῦ — ἐλθὼν, καὶ ἐφόνευσεν αὐτόν. Es liegt aber kein Grund vor, mit der zweifellos unrichtigen letzten Bemerkung auch das Bündnisangebot, das durch Petrus Patricius gestützt wird, als ungeschichtlich abzulehnen. Freilich nach diesem fand er bei Schapur eine beleidigende Ablehnung; der wollte den Palmyrener nicht anders als einen Unterworfenen behandeln. Dieses Verhalten machte den Odainathos zu seinem erbitterten Gegner und hatte noch zu dem schon erwähnten Angriff auf die heimkehrenden Persertruppen im Jahr 260 geführt. Dabei führte Odainathos fürs erste noch ausschließlich eigene einheimische Kräfte ins Feld, was aus den Worten des Hieronymus (a. 2282 S. 221, 10ff. Helm): *Odenatus — collecta agrestium manu ita Persas cecidit, ut ad Ctesifontem castra poneret* hervorgeht, dem Orosius VII 22, 12 entspricht: *at vero in oriente per Odenatum quendam collecta agresti manu victi repulsique Persae*. Auch der Kompilator der *Historia Augusta*, vita Valer. 4, 2, scheint nicht an reguläre Truppen zu denken, wenn er sagt *Sed Valeriano apud Persas consenescente*

¹ Alföldi ebenda scheint die Verhandlung mit Schapur früher ansetzen zu wollen. Rostovtzeff S. 55 ff. setzt sie schon zum ersten Vorstoß Schapurs nach Syrien, den er auf 253 dadiert, an und ebenso den Angriff beim Rückzug; siehe Nachtrag S. 102.

² FHG IV 187. Hist. Gr. min. I 430, 7ff. exc. de leg. S. 3, de Boor.

³ S. 297, 17f. Bonn. = I 393 Oxf.

Odenatus Palmyrenus collecto exercitu rem Romanam prope in pristinum statum reddidit. Diese einheimischen Kräfte, die *rusticani Syriae*,¹ welche Aurelius Victor 33, 3 despektierlich als *latrones* bezeichnet, blieben auch weiterhin seine wirksamste Waffe. Die palmyrenischen Bogenschützen hatten sich schon im zweiten Jahrhundert einen Namen gemacht und waren als Spezialwaffe auch in das kaiserliche Heer eingestellt worden.² Jetzt formierte Odainathos dazu aus seinen Landsleuten nach persischem Muster Abteilungen von Panzerreitern.³ Nach dem Kampf mit Quietus, den er im Namen des Gallienus und mit seinem Einverständnis führte, wurden ihm auch die römischen Truppen der Ostprovinzen im Bereich der Perserabwehr unterstellt; er wurde mit dem Titel *dux Romanorum*, στρατηγός Ῥωμαίων,⁴ in der Tat Oberbefehlshaber in den östlichen Grenzprovinzen, wie Zonaras sagt (XII 24 P I 633 B): Ὁδένατον δὲ τῆς ἀνδραγαθίας ὁ βασιλεὺς ἀμειβόμενος πάσης ἀνατολῆς αὐτὸν προεχειρίσατο στρατηγόν. Synkellos (S. 716, 14f.) läßt ihn zum στρατηγός τῆς ἑώρας von Gallienus ernannt werden und mag dabei irrtümlich an den späteren Titel eines Comes orientis gedacht haben; in der Tat aber muß des Palmyreners Befehlsbereich mit geringen Einschränkungen der dieses späteren Comes⁵ entsprochen haben. Schapur sollte bald erfahren, daß ihm hier ein Gegner erstanden war, der die Kräfte des römischen Ostens, vor allem die seiner Landsleute und der anderen Grenzstämme Syriens, zum erfolgreichen Kampf zu führen wußte.

¹ Orosius a. a. O.

² Vgl. z. B. W. EnBlin, CAH XII S. 128; Alföldi, CAH XII S. 199. 210. 216; Berytus V S. 74. 77f. mit L. Homo, Essai sur le règne de l'empereur Aurélien, 1904, S. 49, 2; anders J. G. Février a. a. O. S. 84, 1. Altheim a. a. O. S. 106.

³ Vgl. Zosimus I 50, 3f. 53, 1f. H. Mattingly, CAH XII S. 303. Altheim S. 107.

⁴ Vgl. zum Titel EnBlin, RE VII A. 2014, 4 ff., dazu M. Besnier a. a. O. S. 216 und G. M. Bersanetti, Rivista Indo-Greco-Italica 1933, S. 104f. Alföldi, Berytus V S. 78. Altheim S. 243 zu S. 107 mit aufschlußreichen Bemerkungen und Hinweisen von H. H. Schaeder über die Bedeutung von Ῥωμαῖος gleich „Soldat“.

⁵ Notitia Dign. Or. XXII S. 48f. Seeck.

262 begann der Gegenangriff des Odainathos nach Mesopotamien hinein. Schapur, der nach seinem zweifellosen Erfolg von 260 Ruhe gehalten hatte, vielleicht doch auch etwas beeindruckt durch den zuletzt wieder wachsenden Widerstand, den er durch die Gefangennahme des Kaisers gelähmt vermeint haben mochte, sah sich von vornherein in die Defensive gedrängt. Wieder ist es bei der zumeist starken Zusammenraffung der Ereignisse in unseren Quellen nicht leicht, den Einzelverlauf festzustellen. Eutrop IX 10, 1 sagt nur *in Oriente per Odenathum Persae victi sunt. Defensa Syria, recepta Mesopotamia usque ad Ctesiphontem Odenathus penetravit*, womit Orosius VII 22, 12 weitgehend übereinstimmt. Die SHA vita Gallieni bringt zunächst 10, 2f. einen Rachezug gegen die Perser: *statim bellum Persis in vindictam Valeriani, quam eius filius neglegebat, indixit. Nisibin et Carras statim occupat tradentibus sese Nisibenis atque Carrenis* und sagt 12, 1, unter dem Konsulat des Valerianus und Lucillus (265) habe Gallienus von Siegen des Odainathos erfahren: *comperit ab Odenato Persas vastatos, redactam Nisibiu et Carras in potestatem Romanam, omnem Mesopotamiam nostram, denique Ctesifontem esse perventum, fugisse regem, captos satrapas, plurimos Persas occisos*. Tyr. trig. 15, 2f. weiß der Kompilator: *quare adsumpto nomine primum regali – collecto exercitu contra Persas profectus est. Nisibin primum et orientis pleraque cum omni Mesopotamia in potestatem recepit, deinde ipsum regem victum fugere coegit. postremo Ctesifonta usque Saporem et eius liberos persecutus captis concubinis, capta etiam magna praeda ad orientem vertit, sperans, quod Macrianum, qui imperare contra Gallienum coeperat, posset opprimere*; hier sind zweifellos alle Kriegshandlungen des Palmyreners in bunter Mischung zusammengefaßt und zeitlich in die Jahre 260/61 zusammengeworfen. Hieronymus a. 2280 bringt irrtümlich zum Jahr 264 (S. 221, 3f. Helm) *Parthi Mesopotamiam tenentes Syriam incursaverunt* und berichtet nachher erst den Sieg des Odainathos, der ihn vor Ktesiphon führte (s. oben S. 75) zum Jahr 266. Zosimus, der sich nach der Erzählung von Valerians Katastrophe dem Westen des Römerreichs zugewendet hatte, kehrt mit dem Odainathosfeldzug wieder in den Osten zurück, I 39, 1 τοῖς δὲ περὶ ἑφᾶν πράγμασι οὖσιν ἐν ἀπο-

γνώσει βοηθεῖν Ὀδαινάθον ἔταξεν (Gallienus), ἄνδρα Παλμυρηνὸν καὶ ἐκ προγόνων τῆς παρὰ τῶν βασιλέων ἀξιωθέντα τιμῆς. ὁ δὲ τοῖς αὐτόθι λελειμμένοις στρατοπέδοις δύναμιν ἀναμίξας ὅτι πλείστην οἰκίαν ἐπέξῃει τῷ Σαπῶρη κατὰ τὸν καρτερόν, καὶ τὰς τε πόλεις ἀνεκτάτο τὰς ἤδη παρὰ Περσῶν ἐχομένας, καὶ Νήσιβιν εἰλημμένην ὑπὸ Σαπῶρου τὰ Περσῶν δὲ φρονοῦσαν ἐλὼν ἐξ ἐφόδου κατέσκαψεν. (2) ἐπέξελθὼν δὲ μέχρι Κτησιφῶντος αὐτοῖς οὐχ ἄπαξ ἀλλὰ καὶ δευτέρον, Πέρσας μὲν τοῖς οἰκείοις ἐναπέκλεισεν, ἀγαπῶντας εἰ παῖδας καὶ γυναῖκας καὶ ἑαυτοὺς περισώσαιεν, αὐτὸς δὲ τὰ περὶ τὴν ἤδη πεπορθημένην χώραν, ὡς οἶός τε ἦν, εὖ διετίθει. Agathias IV 24 (S. 260, 1ff. Bonn. Hist. Gr. min. 333, 12ff.) knüpft an den Rückzug des Schapur die allgemeine Bemerkung an: ἀλλὰ πρὸς ἀλαζονείαν ἀρθέντα πολλὴν ἀπέπαυσεν οὐκ ἐς μακρὰν τοῦ φρυάγματος Ὀδένατος ὁ Παλμυρηνός —, ταῖς δὲ Σαπῶρου ξυμφοραῖς καὶ οἷς ἔδρασεν ἐπ' αὐτῷ μεγίστην ἀράμενος δόξαν. Synkellos bringt nach seiner Schilderung des Odainathosangriffs auf die 260 heimkehrenden Perser neue Einfälle von Skythen, und zwar Goten, und fährt dann fort S. 716, 22ff.: ἀλλὰ πάλιν Ὀδέναθος κατὰ Περσῶν ἀριστεύσας καὶ Κτησιφῶντα πολιορκίᾳ παραστησάμενος, ἀκούσας τῆς Ἀσίας τὰς συμφορὰς σπουδαίως ἐπὶ τὴν Ποντικὴν Ἡράκλειαν ἔρχεται διὰ Καππαδοκίας.

Nach diesen Quellen begann Odainathos nach Abwehr eines Perserangriffs auf Syrien (Eutrop und Hieronymus) mit einer Offensive, die ihn wohl zuerst vor Nisibis¹ führte. Vielleicht dürfen wir nach der Reihung in der Historia Augusta den Fall von Carrhae erst nach der Wiedereroberung von Nisibis ansetzen. Nach der Wiedergewinnung von Römisch-Mesopotamien konnte er den Perserkönig im offenen Feld schlagen und im Verfolg dieses Sieges bis vor Ktesiphon vorstoßen. Die Bevölkerung dieser Hauptstadt des neupersischen Reiches, welche durch Befestigungsbauten schon unter Ardaschir wesentlich verstärkt worden war,² sah so schneller, als es wohl jemand nach den Erfolgen Schapurs vermutet hatte, wieder einmal einen Feind aus dem Westen vor ihren Toren. Doch blieb es bei einer Brandschatzung der Umgebung. Die Niederlage der Perser veranlaßte den Kaiser

¹ Vgl. J. Sturm, RE XVII 739, 44ff.

² E. Honigmann, RE Suppl. Bd. IV 1112, 41ff.

Gallienus, den Siegertitel *Persicus maximus* anzunehmen,¹ der zuerst für 263 inschriftlich nachzuweisen ist. Wahrscheinlich sind die Siegestypen auf Münzen dieser Zeit aus Alexandria² ebenfalls durch diesen Erfolg veranlaßt. Und mit Recht wird von Alföldi³ als Zeichen für die Konsolidierung der Lage im Osten des Römerreichs darauf hingewiesen, daß noch vor Neujahr 263 die antiochenische Münzstätte wieder in Tätigkeit getreten zu sein scheint. Und die Perser holten keineswegs zum Gegen-schlag aus. Denn als für Gallienus im Zusammenhang mit einer geplanten Säkularfeier 264 eine neue Münzmission in Antiochia durchgeführt wurde, gab es auch Münzen mit der Aufschrift *Pax fundata*,⁴ und diese Verkündigung des Friedenszustands wird der wirklichen Lage entsprochen haben, auch wenn es faktisch nicht zu einem Friedensschluß gekommen ist.

Was den Perserkönig jetzt dazu bewog, seine sonst so aggressive Politik gegen die Römer einzustellen, oder was ihn verhinderte, den Versuch zu machen, die Scharte auszuwetzen, sagt uns keine Quelle. Schwerlich war es nur das Alter und seine Beschwerden. Andere Aufgaben an den weitgespannten Grenzen seines Herrschaftsbereichs lassen sich freilich nicht mit Sicherheit erkennen, wohl aber vermuten. Und diese Vermutung läßt sich vielleicht mit einem Schluß aus dem Befund der Inschrift von der Kaaba Zoroasters unterbauen. Dort wird, wie wir sahen (s. oben S. 46) auch Varhrän der Gelänschäh genannt, ohne daß ihm ein Namenfeuer geweiht würde. Henning (S. 847) hat mit Recht daraus geschlossen, daß dieser Prinz nicht an den Römerfeldzügen Schapurs beteiligt gewesen war, vielmehr mit dem Grenzschutz im Nordosten betraut war, wo sein Vater, ehe er gegen die Römer freie Hand bekam, unter anderem auch die Gelen besiegt hatte. Nun trägt der Thronfolger Hormizd-Ardaschir nach der Inschrift, also noch bis 262, den Titel des Großkönigs von Armenien. Nachher aber war er, den sein Vater schließlich zum Mitregenten

¹ CIL VIII 22765 = Dessau, 8923; vgl. L. Wickert, RE XIII 359, 62 ff.

² J. Vogt a. a. O. S. 208.

³ Alföldi, Berytus V S. 76 mit 48.

⁴ Alföldi, Berytus V S. 50f. Taf. XVI 3f. 20. XVIII 8. 14. Webb in Mattingly-Sydenham V 1 S. 188 Nr. 652 mit S. 33.

machte,¹ nach Münzaufschriften der „große König der Könige der Kuschan“, also Statthalter von Chorassan.² War nun wirklich der Thronfolger jeweils Gouverneur der wichtigsten Provinz, so muß seine Versetzung von Armenien zu den Kuschan auf eine Verlagerung des politischen Schwergewichts schließen lassen. Sollten sich nicht doch durch den Einsatz der persischen Hauptkräfte im Westen und infolge des siegreichen Vorstoßes des Odainathos wieder Kräfte im Osten des Sassanidenreichs gerührt haben, die den Schapur zwangen, vorerst im Westen Ruhe zu halten? Oder sollte man aus dem Wechsel der Titulatur des Hormizd einen Beweisgrund dafür entnehmen dürfen, daß Armenien damals wieder unter römische Botmäßigkeit zurückgebracht worden sei?³ Dagegen spricht einmal die Tatsache, daß erst Diocletian im Jahr 290 die Rückkehr des Trdat (Tiridates), des Chosroes Sohn, auf den armenischen Thron veranlaßt hat,⁴ und zum anderen, daß keine unserer Quellen darauf hindeutet, ja, daß die *Historia Augusta* selbst an einer Stelle, wo der weithin strahlende Ruhm des Zenobiabesiegers Aurelianus verkündet wird (*vita Aurel.* 41, 10), die Armenier mit anderen zweifellos nicht in einem Vasallenverhältnis zu Rom stehenden Völkern zusammenstellt. Und Alföldi, der wohl gelegentlich auch davon spricht,⁵ daß der allgemeine Erstarkungsprozeß augenscheinlich auch die erneute Angliederung Armeniens ans Reich mit sich gebracht habe, hat bei seinen eingehenden Studien zur Umschreibung des Machtbereiches des Odainathos richtig festgestellt: „er war im Norden durch das Taurusgebirge, im Süden durch den Persischen Golf umgrenzt; er umfaßte folglich Cili-

¹ Nöldeke, *Tabari* S. 42.

² Christensen S. 222 mit S. 97, 2.

³ So mit einem „wahrscheinlich“ Th. Mommsen, *Röm. Geschichte* V⁶ 434f. und mit der Einschränkung „etwa noch Armenien“ S. 437. Vorher schon A. v. Gutschmid, *Ztschr. d. Deutsch. Morgenländ. Ges.* 31, 1877, S. 48ff. P. Asdourian a. a. O. S. 129 nimmt das auf, schränkt es aber mit den Worten „oder vielmehr bekam es eine gewisse selbständige Stellung“ ein. Mit Mommsen auch Février a. a. O. S. 88 und Parker a. a. O. S. 174. Uneingeschränkt F. Altheim, *Die Krise* III 104; vgl. aber S. 107, 185.

⁴ W. Enßlin, *Sitz.Ber.* 1942, 1 S. 20ff.

⁵ *Berytus* V S. 77.

cien, Syrien, Mesopotamien, Phoenicien, Palästina und Arabien“.¹ Und selbst bei Mesopotamien bleibt es zweifelhaft, wie lange die Macht der Palmyrener dort ungestört sich halten konnte.

Fürs erste war Odainathos mit der Konsolidierung des Machtkomplexes, mit dessen militärischer Betreuung ihn Gallienus betraut hatte, beschäftigt. Für seinen Sieg hatte der Kaiser ihm den Ehrenrang des *imperator* verliehen² und sah darüber hinweg, daß der Palmyrener sich aus eigener Machtvollkommenheit den Königstitel beigelegt hatte, so daß er dann seine militärische Stellung mit dem Titel eines λαμπρότατος βασιλεὺς αὐτοκράτωρ στρατηγὸς Ῥωμαίων umschreiben konnte oder als *vir clarissimus rex imperator dux Romanorum*, wie sich aus der Titulatur seines Sohnes Vaballathus auf Münzen mit der Umschrift *VABALATHUS VCRIMDR* ergibt, die dieser nach dem Vorbild seines Vaters weiter geführt hat.³ Für die Zivilverwaltung erhielt Odainathos eine damals in Ausnahmefällen aufkommende Rangbezeichnung als *corrector totius Orientis*, als ἐπανορθωτής, welchen Titel auch wieder sein Sohn und Nachfolger geführt hat.⁴ So durfte von ihm die *Historia Augusta vita Gallieni* 10, 1 mit Fug und Recht sagen: *Odenatus rex Palmyrenorum obtinuit totius orientis imperium*, wobei *oriens* in der Einschränkung auf die später dem Comes orientis oder dem Magister militum per orientem unterstellten Gebiete zu fassen ist. Doch ist hier nicht der Ort, die gesamte Tätigkeit und Leistung des Palmyreners weiterzuverfolgen, der sich nach dem Muster östlicher Vasallenfürsten König der Könige nannte, worin die römische Regierung einen Anspruch ihres Vertrauensmanns

¹ Ebenda S. 79; CAH XII S. 176.

² Alföldi, Berytus V S. 78f.

³ Cohen² XI 217, 1. Th. Rhode, Die Münzen des Kaisers Aurelianus, seiner Frau Severina und der Fürsten von Palmyra, 1881, S. 261 A. 1. Webb in Mattingly-Sydenham V 1 S. 308. 381 mit Taf. IX 131. CAH, vol. of plates V 238b.

⁴ Vgl. M. Besnier, Hist. Rom. IV S. 216f.; C.-R. de l'Acad. des Inscr. 1929, S. 216ff. J. B. Chabot, ebenda 1930, S. 312ff. J. Cantineau, Journ. Asiat. 222, 1933, 217ff. Bersanetti a. a. O. 103ff. Alföldi, Berytus V S. 78f., der auch noch auf A. Stein, Aegyptus 18, 1938, 234ff. hinweist. Enßlin, RE VII A 2016, 12 ff.

im Osten auf solche Gebiete erblicken mochte und dabei die zum mindesten naheliegende Parallele zwischen seinem Titel und dem des Imperator Augustus fürs erste übersehen konnte. Im übrigen gelang es Odainathos trotz der Verfeindung mit Persien, den Karawanenhandel von Palmyra zum Persischen Golf wohl auf der Wüstenstraße nach Hit aufrechtzuerhalten.¹ Doch darf man daraus nicht auf einen Kompromiß, auf ein Übereinkommen zwischen Persien und Rom schließen.² Die kriegerische Leistungsfähigkeit der Palmyrener und die gesteigerte Macht des Odainathos lassen auch ohne das verstehen, daß sie sich einen Weg zu ihren Stammesgenossen im Südosten offenzuhalten wußten. Die Spannung mit Persien blieb und entlud sich schließlich noch einmal in einem Feldzug.

Nach 264, in dem die Münzen mit *Pax fundata* noch die tatsächliche Ruhe an der Ostgrenze beweisen, und vor Ablauf des ägyptischen Jahrs 266/67,³ in dem Odainathos starb, griff der Palmyrener nochmals gegen Schapur zu den Waffen. Zosimus spricht ausdrücklich von zwei Feldzügen, die seine Reiter bis vor Ktesiphon geführt haben. Auch die *vita Gallieni* 10, 1–5 und 6–8 und Hieronymus unterscheiden zwei Feldzüge, doch wird erst beim zweiten der Vorstoß auf Ktesiphon erwähnt. Der erste ist in der *Vita* durch die Worte *vincente Odenato triumphavit Gallienus*, was der Siegerinschrift *Persicus maximus* entspricht, vom zweiten deutlich getrennt, von dem es heißt: *Odenatus autem ad Ctesifontem Parthorum multitudinem obsedit vastatisque circum omnibus locis innumeros homines interemit. sed cum satrapae omnes ex omnibus regionibus illuc defensionis communis gratia convolassent, fuerunt longa et varia proelia, longior tamen Romana victoria*. Synkellos läßt den Palmyrener die Stadt Ktesiphon erobern, und zwar nicht lange vor seinem Tod. Wenn er seinen Bericht mit *ἀλλὰ πάλιν* einleitet, so könnte man vielleicht daraus entnehmen, daß auch er in seiner Quelle zwei

¹ Vgl. Altheim a. a. O. S. 104, 141.

² So richtig Alföldi a. a. O. S. 77 gegen M. Rostovtzeff, *Gesellschaft und Wirtschaft im röm. Kaiserreich* II S. 287, 29.

³ Alföldi ebenda S. 82, 1 mit J. Vogt a. a. O. S. 160. A. Stein, *RE* XVII 1881, 39ff.,

Feldzüge fand,¹ obwohl es freilich auch nur ein Rückverweis auf die früher erzählten Erfolge des Odainathos in der Euphratesia sein kann. Bei ihm aber haben wir insofern einen näheren zeitlichen Ansatz, als nach seiner Darstellung dieser Feldzug infolge der bedrohlichen Nachrichten aus Kleinasien abgebrochen zu sein scheint oder doch wenigstens Odainathos unmittelbar danach den Marsch auf Herakleia Pontika geplant hat. Dieser zeitliche Hinweis findet sich auch in der Historia Augusta, wo die vita Gallieni 11, 1 sagt: *dum haec apud Persas geruntur, Scythae in Cappadociam pervaserunt*, und 12, 6 mit 13, 1 *Occupato tamen Odenato bello Persico – Scythae navibus factis Heracleam pervenerunt* und *Per idem tempus Odenatus insidiis consobrini sui interemptus est*. Es muß aber betont werden, daß hier nur von einer Gleichzeitigkeit die Rede ist und nicht wie bei Synkellos² davon, daß Odainathos auf dem Zug gegen die Goten ermordet worden sei. Dazu kommt, daß Zosimus den Mord in Emesa lokalisiert.³ So erhebt sich zunächst die Frage, ob nicht doch bei Synkellos aus der Gleichzeitigkeit der Ereignisse durch eine Flüchtigkeit sein Ansatz zustande gekommen ist,⁴ und das wird man durchaus für möglich halten können. Aber auch dann bleibt vorerst noch offen, wann der Goteneinfall in Kleinasien stattfand. Alföldi⁵ setzt sich für das Frühjahr 267 ein, da der Pontus für die damaligen Fahrzeuge im Herbst gar nicht schiffbar gewesen sei. Danach müßte also der letzte Feldzug des Odainathos gegen die Perser auch im Frühjahr 267 stattgefunden haben. Nun war aber dieser, wenn wir der Historia Augusta, die in gewissem Sinne ja mit dem Synkellosbericht zusammengeht, trauen dürfen, bei dem Abwehrwillen der Satrapen nicht leicht und kaum von der kurzen Dauer, die wir mit Alföldis Ansatz annehmen müßten, und dazu kommt,

¹ So Alföldi, Berytus S. 76. Dasselbe mag man aus Zonaras XII 24 P I 633 B entnehmen: Ὁδένατος – καὶ ἐν πολλοῖς πολέμοις διαφόρων ἐθνῶν καὶ κατ' αὐτῶν τῶν Περσῶν ἀριστεύσας, τελευταῖον – ἀνηρέθη.

² S. 717, 2 ff. ἐπὶ τὴν Ποντικὴν Ἡράκλειαν ἔρχεται διὰ Καππαδοκίας σὺν ταῖς δυνάμεσι τισι Σκύθας καταληψόμενος αὐτόθι δολοφονεῖται.

³ I 39, 2: ἐπεὶ δὲ διατρίβων κατὰ τὴν Ἐμισαν καὶ τινα γενέθλιον ἄγων ἐορτὴν ἐξ ἐπιβουλῆς ἀνηρέθη.

⁴ So B. Rappaport, Die Einfälle der Goten S. 67.

⁵ A. a. O. 82, 1.

daß wir damit auf jeden Fall den Odainathos in einer Jahreszeit den Perserfeldzug beginnen lassen müssten, in der in einem Großteil des Zweistromlands eine Truppenbewegung so gut wie unmöglich ist. Von Mitte Dezember bis Mai dauert die Regenzeit.¹ Wir müssen also doch wohl eher an Herbst 266 denken, weniger weil Hieronymus in seiner hier nicht sehr beweiskräftigen Einordnung den Sieg des Odainathos in dieses Jahr verlegt, als weil die *vita Gallieni* 12, 6 zu der Rückkehr der Goten aus Kleinasien vermerkt: *quamvis multi naufragio perierint navali bello superati [sint]*. Hier ist auf jeden Fall, ob wir nun den Zusatz *navali bello superati* streichen² oder nicht, von Verlusten durch Schiffbruch die Rede, die schon Rappaport³ damit erklären wollte, daß ihre Flotte von den Äquinoktialstürmen überfallen wurde, also gerade von dem, was Alföldi durch seine Chronologie ausschalten will.⁴

Den Zwiespalt in der Lokalisierung des Ortes der Ermordung mag man sich am ehesten damit erklären, daß Synkellos nach Dexippos davon wußte, der Palmyrenerfürst sei durch die Nachrichten vom Einfall der Goten nach Kappadokien alarmiert worden und habe sich entschlossen, aus Besorgnis für die Sicherheit der Tauruspässe ihnen entgegenzurücken,⁵ und wäre dabei

¹ Vgl. A. Günther, Beiträge zur Geschichte der Kriege zwischen Römern und Parthern, 1922, S. 11 f., der aus eigener Anschauung berichtet.

² So H. Peter in seiner Ausgabe 1884.

³ A. a. O. S. 67, 3.

⁴ Die Kontroverse um des Odainathos Tod wollen wir hier nicht weiter erörtern; vgl. A. Stein, RE XVII 1880f. Alföldi, Berytus V S. 80ff. CAH XII 176f. Nur so viel sei bemerkt, daß der Palmyrener nicht auf der Jagd ermordet wurde, wie F. Altheim, Die Krise III 104, 153, will; denn Zonaras XII 24. P I 633 C besagt nur, daß sein Mörder, der ihm auf der Jagd nicht das Recht des ersten Schusses gönnte und dafür bestraft wurde, ihn aber nachher, aus dem Gefängnis befreit, beim Gelage tötete: *κακείνος λυθείς συμποσιάζοντι τῷ Ὀδενάθῳ ἐπελθὼν μετὰ ξίφους - ἀνείλε*. Und wenn Vorodes, die stärkste Stütze des Odainathos, zuletzt im April 267 inschriftlich erwähnt wird, braucht das nicht zu besagen, daß um diese Zeit der Mord stattgefunden hat (Alföldi S. 81f.). Man könnte sich doch vorstellen, daß er eben wegen seiner einflußreichen Stellung von des Odainathos Erbin in der Macht, von Zenobia, ausgeschaltet wurde, was aber nicht sofort nach ihres Gemahls Tod erfolgt zu sein brauchte.

⁵ So H. M. D. Parker, A History of the Roman World S. 175.

dann noch in den ersten Anfängen dieses neuen Unternehmens in Emesa getötet worden. Denn man darf unseres Erachtens die Synkellosstelle durchaus so interpretieren, daß Odainathos erst nach dem Abschluß seines Perserfeldzugs die Botschaft empfing, und kann trotzdem die Stelle der Gallienusvita mit ihrem Hinweis auf die Zeit des Goteneinfalles damit vereinen. Denn sie läßt den Goteneinfall beginnen, solange der Perserfeldzug dauerte, obwohl man es auch vertreten könnte, daß in dem *occupato tamen Odenato bello Persico* vielleicht nur ein allgemeiner Hinweis auf die damalige Lage im Osten gegeben werden sollte. Mit dem *per idem tempus* wird dann die Gleichzeitigkeit der Ermordung und des Rückzugs der Goten aus Kleinasien unterstrichen; der Mord kann aber trotzdem in den Anfängen einer noch geplanten Gegenwirkung gegen den Einfall geschehen sein. Bei alledem scheint es, da Schapur in keiner Quelle bei dem zweiten Angriff des Odainathos genannt wird, daß er in der Tat nicht selbst bei der Abwehr beteiligt war, ohne daß wir dafür eine sichere Begründung zu geben vermöchten.¹ Mit dem Tod seines gefährlichen Gegners scheint sich das Verhalten des Sassaniden geändert zu haben.

¹ J. G. Février a. a. O. S. 117f. denkt außer an Altersschwäche an Thronstreitigkeiten; vgl. Alföldi, Berytus V S. 77.

Die letzten Jahre Schapurs

Der Kriegszustand mit dem westlichen Nachbarn war durch die Beseitigung des Odainathos keineswegs beendet. Und es scheint, daß Schapur jetzt mit einem neuen Angriff von dorthier zu rechnen hatte. Dazu trug bei, daß Gallienus jetzt darauf ausging, die Belange des Ostens wieder unmittelbar von der Zentrale aus zu kontrollieren. Münzen, die 268 in Siscia mit *Oriens Aug(u-sti)* geprägt wurden, scheinen doch mehr als nur eine nichtsagende Geste bedeuten zu wollen und werden zusammen mit der Gründung einer neuen Reichsmünzstätte in Kleinasien¹ wohl den Willen des Kaisers zum Ausdruck bringen, im Osten eine neue Basis in dem nicht palmyrenischen Einflußgebiet zu schaffen, was Alföldi mit Recht und mit Nachdruck hervorhebt.² Auch hatte dieser Forscher schon eine Angabe der Gallienusvita (13, 4f.) dazu herangezogen, die neben offensichtlichen Irrtümern vielleicht doch im Hinblick auf das eben Gesagte an Bedeutung und Wahrscheinlichkeit gewinnt, nämlich die Nachricht, den Perserkrieg jetzt unter einem kaiserlichen General Heraclianus wieder in Gang zu bringen, oder besser gesagt, weiter in Gang zu halten: *Gallienus sane, ubi ei nuntiatum Odenatum interemptum, bellum Persis ad seram nimis vindictam patris paravit collectisque per Heraclianum ducem militibus sollertis principis rem gerebat. (5) qui tamen Heraclianus, cum contra Persas profectus esset, a Palmyrenis victus omnes, quos paraverat, milites perdidit, Zenobia Palmyrenis et orientalibus plerisque viriliter imperante.* Der Einwand von Alföldi,³ daß der Ablauf dieses Unternehmens kaum so vor sich gegangen sein könne, wie es hier erzählt wird, ist überzeugend. Aber es darf aus der Tatsache, daß zur Zeit der Beseitigung des Gallienus im Herbst 268 Heraclianus Prätorianerpräfekt gewesen ist,⁴

¹ Alföldi, Berytus V S. 59ff.

² Ebenda S. 82; CAH XII S. 177.

³ Ebenda S. 83.

⁴ Zosimus I 40, 2: 'Ηρακλειανός ὁ τῆς αὐλῆς ὑπάρχων und Zonaras XII 25. P I 634 C: οἱ δὲ παρὰ 'Ηρακλειανοῦ τοῦ ἐπάρχου σφαγῆναι τοῦτόν φασι.

nicht gefolgert werden „Heraclianus war bald darauf, Sommer 268, praefectus praetorio des Gallienus, welche Stellung er knapp nach einem schweren Versager kaum erhalten haben könnte“. Auf keinen Fall darf man dafür etwa das *dux*, als welcher Heraclianus hier eingeführt wird, pressen wollen; denn desselben *Heracliani ducis* Werk ist nach der Vita 14, 1 der Sturz des Gallienus; dieser aber ist eben kein anderer als der Prätorianerpräfekt Heraclianus, welche Stelle er schon 267 bekleidet haben kann, ja bekleidet haben muß. Mußte denn nicht der Kaiser einen Mann seines besonderen Vertrauens, und dazu müssen doch jeweils seine Prätorianerpräfekten gehört haben, mit einem Unternehmen, das der Stützung des kaiserlichen Ansehens im Osten dienen sollte, betrauen? Ein offener Bruch mit Zenobia, der einen Waffengang mit den Palmyrenern notwendig zur Folge hätte haben müssen, ist dabei nicht eingetreten, was die ununterbrochene Fortsetzung der Reichsmünzprägung in Antiochia in den Jahren 267 und 268 beweist. Doch vermögen wir uns vorzustellen, daß des Heraclianus Unternehmen gegen die Perser durch geschickt getarnte Sabotage der Palmyrener unter Führung der klugen Zenobia zum Scheitern gebracht wurde, ehe es zu einem Zusammenstoß mit persischen Streitkräften kam. Der effektive Zusammenbruch eines Unternehmens, das in seinen bedrohlichen Anfängen die Perser alarmiert haben muß, dann aber infolge der Bindung der Römerkräfte an anderen Fronten keine weitere Folge haben konnte, wird den Perserkönig zu einem Gegenzug ermuntert haben.

Der Kaiser Claudius Gothicus erscheint auf einer afrikanischen Inschrift aus der letzten Zeit seiner Regierung, oder besser aus der Zeit vor dem Bekanntwerden seines Todes (270), mit dem Siegernamen *Parthicus m(aximus)*.¹ Da auch unter seiner Regierung trotz der vorhandenen Spannung kein Bruch mit Palmyra eintrat, wie sich aus der von Alföldi² bewiesenen ununterbrochenen antiochenischen Münzprägung auch für Claudius ergibt, andererseits aber eine unmittelbare Einwirkung des Kaisers an der Ostgrenze nicht der Fall gewesen sein kann, werden wir aus diesem Siegernamen nur so viel entnehmen kön-

¹ CIL VIII 4876 = Dessau 571; dazu Alföldi, Berytus V S. 86.

² Ebenda S. 87f. mit S. 56ff., vgl. 64ff.

nen, daß ein erfolgreicher Zusammenstoß der palmyrenischen Streitkräfte, die als der Reichsverteidigung dienend angesehen wurden, dazu Anlaß bot. Nun führt Vaballathus, freilich erst nach dem Bruch mit dem Kaiser Aurelianus 271, in Verbindung mit der Kaisertitulatur auch die Siegernamen *Persicus maximus*, *Arabicus maximus*, *Adiabenicus maximus*.¹ Daß er mit diesen Titeln seinen Rechtsanspruch auf die Kaiserstellung unterbauen wollte, ist sicher, aber nicht weniger sicher ist, daß sich darin Erfolge spiegeln, die zum mindesten in seinem Namen erzielt worden waren, und dann vor 270, wenn damals Claudius sich den *Parthicus maximus* hatte gefallen lassen. Aber bei der faktisch vorhandenen Spannung, die vorerst die Blicke der Zenobia von der Ostfront ihres Machtbereichs abgezogen haben dürfte, werden diese Kämpfe eine Reaktion auf persische Angriffsversuche gebildet haben. Es wird danach einmal zu Kämpfen mit Arabern in persischen Diensten gekommen sein, also wahrscheinlich um die Karawanenstraße nach dem Südosten. Der Titel *Adiabenicus* führt uns in das Gebiet östlich des Tigris ins alte Nordassyrien. Offenbar hatten die Perser von dort her wieder die Grenze von Römisch-Mesopotamien überschritten, waren zurückgedrängt worden und hatten durch die nachsetzenden Palmyrener auf eigenem Boden noch eine Niederlage erlitten. Der Persicustitel gibt vorwegnehmend eine Zusammenfassung dieser Kriegserfolge, die Reihung der beiden anderen Titel werden wir als in zeitlicher Folge gegeben auffassen dürfen, wie es sich vergleichsweise in einem späteren Perserkrieg für die Siegertitel des Kaisers Diokletian und seiner Mitregenten *Persicus maximus*, *Armeniacus*, *Medicus*, *Adiabenicus* beweisen läßt.² Ob wir die unter Vaballaths Namen erfochtenen Siege in ein Feldzugsjahr verlegen müssen, wie das im Perserkrieg des Diokletian und Galerius der Fall war, bleibt ungewiß, wenn auch wahrscheinlich. Man könnte höchstens für die Annahme zweier Feldzüge darin eine Begründung suchen, daß für Claudius, der anfangs 270 starb, nur der Siegertitel *Parthicus maximus* erscheint. Doch bliebe das eine Rechnung mit zu vielen Unbekannten, da es sich bei der einzigen Inschrift mit diesem Titel um eine Ehrung

¹ Dessau 8924.

² Vgl. W. Enßlin, Sitz.Ber. 1942, 1 S. 43f.

des Kaisers durch die Kolonie Thubursicum handelt, die nicht notwendig das volle Protokoll der Kaisertitel zu enthalten braucht.¹ Nur aus dem vorhergehenden Siegertitel *Gothicus m(aximus)*, der zweifellos erst ins Jahr 269 gehören kann, wäre bei der Annahme einer zeitlichen Reihung doch wohl ein Schluß auf dieses Jahr zu ziehen, wenn nicht das Fehlen des zuerst erworbenen Titels *Germanicus maximus*, der in dem *Gothicus* mit aufgegangen sein könnte, auch hier wieder Einwände hervorriefe. Andererseits aber kann auf keinen Fall eine Aufteilung der Siegertitel des Vaballathus auf 269 und 270 vorgenommen werden; denn spätestens mit des Claudius Tod begann Zenobia, die Hoheitsrechte der Palmyrener mit Waffengewalt in Kleinasien und Ägypten geltend zu machen.² So spricht immerhin mehr für den Ansatz auf 269.

Diese Frontveränderung in der Stoßrichtung der palmyrenischen Kräfte konnte für die Perser eine größere Bewegungsfreiheit in der ursprünglich von Schapur eingeschlagenen Richtung auf den Westen hin mit sich bringen. Ob Schapur selbst noch am Ende seines Lebens den Zustand herstellen konnte, ob erst einer seiner beiden Nachfolger, den zugunsten Roms wieder zu ändern erst in Diokletians Perserkrieg 297/98 gelang, bleibt unsicher. Man wird es dem König wohl zutrauen, daß er die veränderte Lage, die mit Aurelians Auftreten geschaffen war und noch im zweiten Vierteljahr von 271 zum Bruch zwischen Zenobia und dem Kaiser geführt hatte,³ trotz seinem hohen Alter auszunützen versucht oder wenigstens noch einmal der persischen Außenpolitik das Ziel der Besetzung Mesopotamiens gesteckt habe. Den Zusammenbruch der palmyrenischen Herrschaft hat Schapur nicht mehr erlebt, damit auch nicht die Genugtuung, daß die Erbin seines erfolgreichen Gegenspielers Odainathos, der ihm sogar Römisch-Mesopotamien wieder hatte abnehmen können, sich auf die Hilfe der Perser angewiesen sah. Zenobia konnte aus

¹ So fehlt der zuerst noch 268 angenommene Titel *Germanicus maximus* (vgl. CIL V 4869. XII 2228 = Dessau 569), der aber noch 270 auch allein auf einer Inschrift einer Legion in Aquincum erscheint (CIL III 3521 = Dessau 570).

² Vgl. dazu jetzt besonders A. Alföldi, Berytus V S. 86 ff. 89 ff.

³ H. Mattingly, CAH XII 302.

dem belagerten Palmyra flüchten und wollte den Euphrat erreichen, um dort von den Persern Hilfe zu finden und den Römern erneut Schwierigkeiten zu schaffen.¹ Schon vorher müssen Perserkräfte in den Kampf eingegriffen haben, waren aber von den Römern geworfen worden, wie der Siegename Aurelians *Parthicus maximus* beweist.² Möglicherweise hatte sich Zenobia schon vorher mit dem Verlust Mesopotamiens freiwillig oder unfreiwillig abfinden müssen, obwohl die allgemein gehaltene Angabe vom Euphrat als Ziel ihrer Flucht noch kein Beweis dafür ist. Aber der letzte Plan Aurelians, einen Perserkrieg zu führen, an dessen Ausführung ihn wie seinen Nachfolger Probus ein vorzeitiger gewaltsamer Tod hinderte, wird nur dann so recht verständlich, wenn der Sieg über Zenobia dem *Restitutor orientis* eben doch noch nicht den ganzen einstigen Besitz Roms eingebracht hatte.

Ein Menschenalter war vergangen, seit Schapur I. zuerst noch unter seinem Vater Ardaschir und dann auf seinen Spuren die Ausweitung des Sassanidenreiches begonnen hatte mit dem Ziel vor Augen, es in den Grenzen der alten Achämenidenmacht wiederherzustellen. Trotz allen Bemühungen, trotz zeitweise eindrucksvollen Erfolgen sah er sich am Ende seines Lebens im wesentlichen auf die Anfänge zurückgeworfen. Noch waren Gegenkräfte im Römerreich vorhanden, die unter energischer Führung dem Ansturm aus dem Osten Halt zu gebieten vermochten. Doch blieb trotz allem das Andenken Schapurs I. und seiner Kriegstaten bei den Seinen ungeschmälert und bildete für seine Nachfolger immer wieder einen Ansporn dazu, sein Ziel, den Vorderen Orient der Sassanidenmacht zu unterwerfen, zu dem ihrigen zu machen.

¹ Zosimus I 55, 1 γνώμην ποιούνται ἐπὶ τὸν Εὐφράτην δραμεῖν κάκεῖσε παρὰ Περσῶν βοήθειαν εὐρέσθαι Vgl. Th. Mommsen, Röm. Gesch. V⁵ S. 442.

² CIL VIII 9040; XII 5456 = Dessau 5777 mit 581. *Victoria Parthica* auf Münze von Siscia Webb, in Mattingly-Sydenham V 1 S. 291 Nr. 240. Vgl. Mattingly a. a. O. S. 304, 3. Parker a. a. O. S. 202, 35.

Nachtrag

Bei den unter Leitung von Erich Schmidt im Auftrag der Universität Chicago 1936 und 1939 an der sogenannten Kaaba des Zoroaster in Naksch i Rustom durchgeführten Ausgrabungen kam schließlich eine dreisprachige Inschrift zutage in arsakidisch Pehlevi (= p. a.), seleukidisch Pehlevi (= p. s.) und Griechisch. Diese hat zuletzt M. Sprengling behandelt,¹ wobei er den griechischen Text mit lateinischen Buchstaben transkribierte. M. Rostovtzeff hat für die Inschrift im Hinblick auf den Tatenbericht des Augustus die Bezeichnung *Res gestae divi Saporis* vorgeschlagen und angenommen. Sie enthält eine summarische Übersicht über die politische, militärische und religiöse² Tätigkeit Schapurs I. Rostovtzeff (S. 19) nimmt an, daß die Aufzeichnung von Schapur selbst oder wenigstens unter seiner Aufsicht erfolgt sei, die Inschrift aber vielleicht erst nach seinem Tod angebracht worden sei.³ Zum Vergleich zieht er die Behistuninschrift des Dareios und die sogenannten Annalen der Assyrerkönige heran. G. Pugliese Carratelli gibt S. 211 ff. den griechischen Text, aus dem wir die für unser Thema wichtigen Abschnitte hersetzen:⁴

¹ *From Karttr to Shapuhr*, American Journal of Semitic Languages LVII, 1940, S. 330, und *Shapuhr I, the Great, on the Kaabah of Zoroaster*, ebenda S. 341-420, mit Zusätzen und Verbesserungen in *Pahlavi Notes I*, ebenda LVIII, 1941, S. 169-176 nach Pugliese Carratelli S. 209 f.

² Die im zweiten Teil gegebene Übersicht über die Namensfeier, von der wir hier absehen, gibt Pugliese Carratelli, jetzt vervollständigt in *Ancora sulle Res gestae divi Saporis*, La Parola del Passato fasc. VI, 1947, S. 356-362.

³ Vgl. auch Pugliese Carratelli S. 210 mit Hinweis auf Sprengling S. 331 f. (343) und 381.

⁴ Mit [] sind Ergänzungen gegeben, () bezeichnet Buchstaben, die nach Sprengling S. 331, 1 „poorly legible“ sind, < > Verbesserungen oder Zusätze des Herausgebers.

- 1 ἐγὼ Μασδαάσνης θεὸς Σαπώρης βασιλεὺς βασιλέων Ἀριανῶν καὶ Ἀναριανῶν ἐκ γένους θεῶν, υἱὸς [Μασδ]αάσνου θεοῦ [Ἀρ]ταξάρου βασιλέως βασιλέων Ἀριανῶν ἐκ γένους
- 2 θεῶν, ἐγγονος θεοῦ Παπάκου βασιλέως . . .
- 6 . . . καὶ] (ἔταν πρώτω)ς ἐπὶ τὴν βασιλίαν τῶν ἔθνων ἔστημεν, Γορδιανὸς Καῖσαρ
- 7 ἀπο πάσης τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς Γούθθων τε καὶ Γερμανῶν ἔθνων (δύναμιν) [.] (κ) [. . . .] (ε)ν¹ καὶ (εἰς τὴν Ἀσσυρίαν ἐπὶ τὸ) τῶν Ἀριανῶν ἔθνος καὶ ἡμᾶς ἐπῆλθεν, καὶ εἰς τοὺς ὄρους
- 8 τῆς Ἀσσυρίας ἐν τῇ Μησιχίση ἐξ ἐναντίας πόλεμος μέγας γέγονεν καὶ (Γορδιανὸς Καῖσαρ ἐπα)νήρη κ(αὶ ἡμεῖς τὴν στρατεῖ)αν τῶν Ῥωμαίων ἀνηλώσαμεν, καὶ οἱ Ῥωμαῖοι Φίλιππον
- 9 Καίσαρα ἀνηγόρευσαν καὶ Φίλιππος ὁ Καῖσαρ εἰς παράκλησιν ἦλθεν καὶ τῶν (φίλων τὸν βίον) ἀντιτείν(ων πεντηκοσία<ς> χειλιά<δα>)<ς> δηναρίων ἡμεῖν ἔδοτο καὶ εἰς φόρους ἡμεῖν ἔστη,
- 10 καὶ ἡμεῖς Μισιχην διὰ τοῦτο Πηρωσσαβουρ ἐπωνομάσαμεν. καὶ ὁ Καῖσαρ πάλιν ἐψεύσατο καὶ εἰς τὴν Ἀρμενίαν ἀδικίαν ἐποίησεν, καὶ ἡμεῖς ἐπὶ τὸ ἔθνος τῶν Ῥωμαίων ὤρ-
- 11 μήσαμεν καὶ δύναμιν Ῥωμαίων ἐξήκοντα χειλιάδας ἐν Βαρβαλίσσω ἀνίλαμεν καὶ τὸ ἔθνος τῆς Συρίας καὶ ὅσα ἐπ' αὐτὴν ἔθνη καὶ περιχώροι ἦσαν πάντα ἐκαύσαμεν καὶ ἠρημω-
- 12 σαμεν καὶ ἐκρατήσαμεν² καὶ ἐν ἐκείνῃ τῇ μιᾷ ἀγωγῇ ἀπὸ τοῦ ἔθνους Ῥωμαίων καστέλλους τε καὶ πόλεις· Ἀναθαν πόλιν σὺν τῇ περιχώρῳ, Βιρθαν Ἀσπυράκου σὺν τῇ περιχώρῳ
- 13 Σουραν ~,³ Βαρβάλισσον ~, Ἱεράπολιν ~, [Βέρ](ροι)αν, Χαλκίδα ~, Ἀπαίμιαν ~,
- 14 Ῥεφάνεαν ~, Ζεῦγμα ~, Οὐρι(ν?) ~, Γίνδαρον ~, Λαρμεναζα ~,
- 15 Σελεύκιαν ~, Ἀντιόχίαν ~, (Κύ)ρρον ~, ἄλλην Σελεύκιαν ~, Ἀλεξάνδριαν ~,
- 16 Νεικόπολιν ~, Σινζαρα ~ Χ?αμαθ ~, Ἀριστίαν ~, Διχωρ ~,
- 17 Δολιχὴν ~, Δοῦραν ~, Κορκουσίωνα ~, Γερμανεΐκιαν ~, Βάτταν ~, Χαναρ ~,

¹ Rostovtzeff S. 21, 13 ergänzt [ἐ]π[ικατέλεξ]εν „collected in addition (apparently to the Syrian army)“.

² ἐκρατήσαμεν καὶ <ἠχμαλωτίσαμεν> nach p. a.; vgl. Z. 26.

³ ~ an Stelle des stets wiederholten πόλιν σὺν τῇ περιχώρῳ.

- 18 καὶ τῆς Καππαδοκίας Σάταλα ~, Δομαν? ~, Ἀ?ρτανγίλ ~, Σουισαν (vel Σουσσαν) ~, Σουίδα ~,
- 19 Φρέατα ~· ὁμοῦ πόλεις τριάκοντα ἑπτὰ. τῇ δὲ τρίτῃ ἀγωγῇ, ὁπότε ἡμεῖς ἐπὶ Κάρρας τε καὶ Ἔδεσσαν ὠρμήσαμεν καὶ Κάρρας καὶ Ἔδεσσα <v>
- 20 ἐπολιορκοῦμεν, Οὐαλεριανὸς Καῖσαρ (ἐφ' ἡμᾶς) ἤλθεν, καὶ ἦσαν μετ' αὐτοῦ ἀπὸ Γερμανῶν ἔθνους, ~ Ῥετίας ~¹, ~ Νωρίκου ~, ~ Δακειάς ~, ~ Παννονίας ~,
- 21 ~ Μυσίας ~, ~ Ἀμαστρίας ~, ~ [Ἰσπ?]ανίας ~, ~ (Ζ[ευγ] (ι)τα(ν)[ῆ])(ς) ~, ~ Θ(ρακίας) ~, ~ Βιθυνίας ~, ~ (Ἄ)σίας ~, ~ Καμπανίας ~, ~ Συρίας ~,
- 22 ~ Λυκαονίας ~, ~ Γαλατίας ~, ~ Λυκίας ~, ~ [Κιλικίας]² ~, ~ Καππαδ(οκ)ίας ~, ~ Φρυγίας ~, ~ Συρίας ~, ~ Φοινείκης ~,
- 23 ~ Ἰουδαίας ~, ~ Ἀραβίας ~, ~ Μαυριτανίας ~, ~ Γ[ερ]-μ[ανίας] ~,³ ~ Λυδίας ~, ~ Ἀσίας ~, ~ Μεσοποταμίας ~· δύναμις ἑβδομήκοντα
- 24 χειλιάδων, καὶ ἐκ τοῦ ἐκεῖθεν μέρους Καρρῶν καὶ Ἐδεσσῶν μετὰ [Οὐαλε]ριανοῦ Καίσαρο <ς> μέγας πόλεμος ἡμεῖν γέγονεν, καὶ Οὐαλεριανὸν Καίσαρα ἡμεῖς ἐν ἰδίαις χερσὶν ἐκρατήσα –
- 25 μεν, καὶ τοὺς λοιποὺς τῶν τε ἐπάρχων καὶ συνκλητικῶν καὶ ἡγεμ(όνας οἴτινες) ἐκείνης τῆς δυνάμεως ἄρχοντες ἦσαν πάντας τούτους ἐν χερσὶν ἐκρατήσαμεν καὶ εἰς τὴν
- 26 Περσίδα αὐτοὺς ἐξηγάγομεν, καὶ τὸ ἔθνος τῆς Συρίας καὶ τὸ ἔθνος τῆς Κιλικίας καὶ τὸ ἔθνος τῆς Καππαδοκίας πυρὶ ἐκαύσαμεν καὶ ἠρημώσαμεν καὶ ἠχμαλωτίσαμεν καὶ ἐκρατή –
- 27 σαμεν. ἐκείνῃ τῇ ἀγωγῇ ἐκρατήσαμεν ἀπὸ τοῦ ἔθνους Ῥωμαίων Σαμόσατα πόλιν σὺν τῇ περιχώρῳ, Ἀλεξάνδριαν τὴν κατ' Ἴσον ~,⁴ Κατάβολον ~,
- 28 Αἰγέαν ~, Μομφουεστίαν ~, Μαλλὸν ~, Ἄδανα ~, Ταρσὸν ~, Ζεφυριν ~,
- 29 Σεβαστήν ~, Κώρυκον ~, Ἀγρίππας ~, Καστάβαλα ~, Νερωιάδα ~,

¹ ~ (Name) ~ für das wiederholte ἀπὸ (Name) ἔθνους.

² p. a. *Kylkya*, p. s. [*Kl*]ykyday.

³ p. a. *Grmanya*; vgl. *Sprengling* S. 378.

⁴ S. oben S. 92, 3.

- 30 Φλαυιάδα ~, Νεικόπολιν ~, Ἐπιφάνιαν ~, Ἀρκελένδεριν ~, Ἄνεμούριον ~,
- 31 Σελινουον ~, Μυον ~, Ἀντιόχίαν ~, Σελεύκιαν ~, Δομετίου ~,
- 32 Τύανα ~, Μητακαριρη ~, Κομανα ~, Κυβιστρα ~, Σεβάστιαν ~,
- 33 Βίρθαν ~, Ῥακουνδιαν ~, Λάρανδα ~, Ἰκόνιν ~· πάσας ταύτας τὰς πόλεις
- 34 σὺν ταῖς περιχώροις αὐτῶν λς' καὶ ἀνθρώπους τοὺς ἀπὸ τοῦ ἔθνους Ῥωμαίων ἀπὸ τῶν Ἀναριανῶν ἐν ἀρπαγῇ ἠγάγομεν, καὶ ἐν τῷ ἡμετέρῳ ἔθνει τῷ Ἀριανῶν ἐν Περσίδει καὶ
- 35 ἐν Παρθία καὶ ἐν Οὐζηνῇ καὶ ἐν τῇ Ἀσσυρία καὶ ἐν τοῖς ἑτέροις ἔθνεσιν κατ' ἐπαρχιῶν ὅπου ἡμῶν τε καὶ τοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ πάππων καὶ προγόνων ἡμῶν κτίσματα ἦν, ἐκεῖ αὐτοὺς
- 36 ἀπεκαθίσαμεν, καὶ ἡμεῖς ἕτερα πολλὰ ἔθνη ἐζήτησαμεν καὶ πολὺ ὄνομα καὶ ἀνδρείοτατα ἐπεποιήσαμεν ἃ ἐνθάδε οὐκ ἐνεγράψαμεν, πλὴν τὰ τοσαῦτα διὰ τοῦτο ἐκελεύσαμεν γρα-
- 37 φῆναι ἵνα ὅστις μεθ' ἡμᾶς ἔσται τοῦτο τὸ ὄνομα καὶ τὴν ἀνδρείαν καὶ τὴν δεσποτείαν τὴν ἡμετέραν ἐπιγνώσεται. . . .

Nach der echt orientalischen Einführung seiner Person mit „ich Schapur“¹ und nach seiner Genealogie bringt der König eine Aufzählung der Länder seines Reiches (Z. 2-6). Im Mittelpunkt des Ganzen stehen danach die Kriegserfolge gegen die Römer. Auf andere Kriegstaten geht Schapur nur in einer kurzen allgemeinen Zusammenfassung ein (Z. 36 f.), und wir haben so die Bestätigung für Kampfhandlungen, die wir in anderen Quellen gefunden hatten, ohne daß die Anordnung der Inschrift irgend etwas Neues für den chronologischen Ablauf hergäbe.

Schapur beginnt mit dem Feldzug gegen Gordian III., ohne auf den früheren Einfall in Mesopotamien und die Belagerung und Eroberung von Nisibis einzugehen; doch brauchen wir deshalb nicht an der Geschichtlichkeit dieser Vorgänge zu zweifeln.² Der König datiert den Krieg mit Gordian in die Anfänge seiner Regierung ὅταν πρώτως ἐπὶ τὴν βασιλίαν τῶν ἔθνων ἔστημεν (Z. 6). Das muß aber nun keineswegs deshalb, weil der Beginn des Gor-

¹ Rostovtzeff S. 21, 10. Pugliese Carratelli S. 215.

² Vgl. Rostovtzeff S. 33, 46.

dianfeldzugs 243 erfolgte, an unserer oben (S. 7) gegebenen Datierung von Schapurs Regierungsantritt etwas ändern. Im übrigen behandelt Schapur diesen und den folgenden Krieg als durch Angriff von seiten der Römer provoziert. Der Kaiser sammelte aus dem gesamten Römerreich eine Streitmacht, die besonders aus Einheiten der Donau- und Rheinarmee bestand. So interpretiert Rostovtzeff (S. 22) ansprechend das Γούθθων καὶ Γερμανῶν ἔθνων δύναμιν mit Hinweis auf Z. 20. Er lehnt es ab, daß damit Goten und Germanen als im Solddienst Roms bezeichnet werden sollen; wohl kämen Germanen im römischen Dienst seit dem frühen dritten Jahrhundert vor, blieben aber gering an Zahl und in untergeordneter Stellung.¹ Das für Schapur entscheidende Ereignis ist eine Schlacht im Grenzgebiet Assyriens: καὶ εἰς τοὺς ὄρους τῆς Ἀσσυρίας ἐν τῇ Μησιχίῃ ἐξ ἐναντίας πόλεμος μέγας γέγονεν (Z. 7f.). Rostovtzeff (S. 22) übersetzt „and inside the boundaries of Assyria (εἰς τοὺς ὄρους τῆς Ἀσσυρίας means certainly ἐν τοῖς ὄροις τ. Ἀ.) in Mesichise there was a great „face to face“ or „frontal“ battle, während Pugliese Carratelli (S. 224) nach meinem Dafürhalten richtiger „ai confini dell Assiria“ gibt. Ich möchte auch das ἐξ ἐναντίας nicht zu πόλεμος beziehen, sondern zu der Ortsangabe, also „im Grenzgebiet Assyriens, in der Misichise (in der Landschaft der Stadt Misiche), und zwar gegenüber, kam es zu einer großen Schlacht. Die Lage von Misiche ist unbekannt.² Nun wird aber Z. 10 gesagt, daß die Stadt nachher in Πηρωσσαβουρ, Peroz-Schapur, umgenannt wurde, und ich finde bei E. Honigmann, Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches,³ auf Karte I ziemlich genau östlich von Nisibis am linken Tigrisufer eingezeichnet *pērōzšāpūr/fēšhābūr*, ohne im Text seines Buches einen Hinweis finden zu können. Damit kommen wir in die Landschaft Adiabene, die von den antiken Geo-

¹ Ebenda S. 22, 13 mit Verweis auf A. Alföldi, CAH XII 219, aus dem man aber für die Germanen auch auf das Gegenteil schließen könnte; vgl. Enßlin, CAH XII 79 ff.

² Der Lokalisierungsversuch von Sprengling S. 363 leidet nach Pugliese Carratelli S. 224 an dem Fehler, daß ὄρους als „mountains“ gefaßt wurde.

³ Im Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae 3. A. A. Vasiliev, Byzance et les Arabes, tome III, Brüssel, 1935.

graphen auch zur Assyria gerechnet wird.¹ Nun steht freilich in der Inschrift unter den Ländern des Perserreichs (Z. 2/3 nebeneinander Ἀσσυρίαν Ἀδιαβήνην. Aber auch so könnte wohl die Misichene als im Grenzgebiet Assyriens gelegen bezeichnet worden sein. Wenn wir den Ansatz von Peroz-Schapur bei Honigmann berücksichtigen, müssen wir die Kampfhandlung in Ostmesopotamien lokalisieren und an eine Sondergruppe des Römerheeres denken, die nach dem Sieg von Resaina und der Eroberung von Nisibis dem geschlagenen Gegner ostwärts folgte, während Gordian mit dem Hauptheer nach Süden ausholte. Rostovtzeff (S. 23) will dieses Gefecht im Norden etwa gleichzeitig mit dem Tod Gordians ansetzen. Pugliese Carratelli (S. 224) meint, es könne nicht lange dem Tod des Kaisers vorangegangen sein. Jedenfalls liegt in der Inschrift eine Übertreibung des Erfolgs vor, und die Glaubwürdigkeit wird durch die zweideutige Anordnung von Gordians Ende nicht gerade gesteigert, die es dem Leser offenläßt, ja vielleicht eher nahelegt, an des Kaisers Tod in der Schlacht zu denken, zumal erst im Anschluß daran die Vernichtung des Römerheeres berichtet wird und die Kaiser- ausrufung Philipps folgt. Mit Recht hat daher Pugliese Carratelli schon hier auf die Grenzen des historischen Wertes der Kaaba-Inschrift hingewiesen. Immerhin mag dieser Rückschlag in dem sich zum mindesten ein erneuter Widerstandswille der Perser zeigte, neben dem Wunsch, rasch nach Rom zu kommen, den neuen Kaiser beeindruckt und zum Friedensschluß bereit gemacht haben.

Schapur gibt dann nähere Angaben über diesen Frieden mit Philippus Arabs. „Der Kaiser trat in Verhandlungen ein und zahlte für das Leben seiner Freunde ein Lösegeld von 500000 Denaren und wurde uns tributpflichtig.“ Sollen wir aus den letzten Worten schließen, wie es Pugliese Carratelli (S. 225) tut, daß Philipp in der Tat eine Tributzahlung für einige Jahre versprach? Sicher ist, daß auch Zosimus III 32, 4 den Frieden αἰσχίστην εἰρήνην nennt, aber dies doch wohl eher einfach deshalb, weil Philippus den bisher siegreichen, erfolgversprechenden Feldzug abbrach. Und es ist durchaus möglich, daß der Sassanide aus dem

¹ Fraenkel, RE I 360.

Lösegeld für die Gefangenen eine Tributzahlung machte, so wie es etwas später die politische Propaganda der Römer mit Geschenken des Königs Vahram II. an Diokletian getan hat.¹ Daher kann ich mir auch die Auffassung von Pugliese Carratelli nicht zu eigen machen, auf dem Felsrelief von Naksch i Rustom sei der neben dem bittflehenden gefangenen Valerian dargestellte aufrechtstehende Römer nicht Mariades (s. o. S. 57), sondern Philippus. Wenn in p. a. εἰς παράκλησιν ἦλθεν mit *nymstyk*, Akt der Huldigung, ausgedrückt ist, so sieht man nicht recht, wie dazu die stehende Römerfigur passen sollte. Herzfeldt, ein so guter Kenner der Dinge, hat zuletzt doch auch wieder darin die Übertragung des *imperium* von Rom auf einen Mann seiner Wahl gesehen.² Das läßt sich wohl mit „Il gesto di Shapur può significare la sovranità del re dei re sull' imperatore romano“ wiedergeben, aber nicht „come un suo tributario“ fassen. Der Einwand aber, man müsse sich fragen, ob Schapur auf seinem Denkmal den Verräter, der von ihm schon preisgegeben war, habe abbilden lassen können, ist doch damit zu beheben, es kam dem Sassaniden ja nicht darauf an, diesen Mann zu ehren, sondern den Akt einer Kaisererhebung von seinen Gnaden zur Darstellung zu bringen.³

Schwierigkeiten macht dann der Übergang der Inschrift zu dem zweiten Feldzug Schapurs, der damit begründet wird καὶ πάλιν ὁ Καῖσαρ ἐψεύσατο καὶ εἰς τὴν Ἀρμενίαν ἀδικίαν ἐποίησεν. Rostovtzeff (S. 21) meint, Καῖσαρ und πάλιν hänge in der Luft, und möchte das mit der Tatsache erklären, daß wir in der Inschrift mit einem Breviarium, mit einem Auszug aus einer ursprünglich ausführlicheren Darstellung zu rechnen haben. Doch entspricht das πάλιν dem späteren τῆ δὲ τρίτῃ ἀγωγῇ (Z. 19), und das Ganze ist so in die drei Hauptglieder: erstens der Gordianfeldzug, zweitens der Vorstoß nach Syrien und drittens der Entscheidungskampf mit Valerian unterteilt. Wir müssen also das πάλιν nicht nur auf ἐψεύσατο beziehen und auf ein ausgefallenes

¹ Enßlin, Sitzber. 1942, 1 S. 9 ff.

² Siehe oben S. 57, 2.

³ Ebenso wenig kann es sich, wie Sprengling, der ebenfalls die Gleichsetzung mit Mariades ablehnt (S. 372), will, um den Prätorianerpräfekten handeln; s. u. S. 109 f.

früheres ψευδος des Kaisers schließen. Pugliese Carratelli (S. 223) verweist dabei auf Sprengling S. 368, der für das πάλιν auf p. a. *bit* und p. s. *dit* verweist und sagt „marks this as second war, as p. a. *naxust*, Greek πρώτως, though it refers to the beginning of Shahpur's reign, also designates the Gordian-Philip war as Schapur's first war“. Aber worin bestand das ψευδος und das Unrecht, das Armenien geschah? Sollte also doch vielleicht Zonaras II 19 mit seiner Angabe über die Friedensbedingungen recht haben? Das ist, wie wir oben sahen (S. 17), unmöglich. Von einer Gebietsabtretung und von einer nachherigen Wiederaufnahme des Kriegs kann nicht die Rede sein. Doch könnte jetzt mit der Inschrift immerhin auf eine Verpflichtung des Kaisers geschlossen werden, die Armenien betraf. Als dann Schapur nach langwierigem Krieg mit Armenien die Vertreibung des Tiridates aus seinem Königreich erreichte und dieser Zuflucht bei den Römern fand, konnte der Sassanide schon in dieser Tatsache einen Bruch eines Abkommens, bei dem sich der Kaiser an Großarmenien desinteressiert gezeigt hätte, sehen und daraus einen Kriegsgrund machen, auch wenn faktisch die Lage des Reichs unter Trebonianus Gallus den neuen Angriff Schapurs provoziert haben wird. Er will nun einmal auch für diesen eine Kriegsschuld der Römer feststellen. So muß man meines Erachtens nicht an eine sonst unbekannte bewaffnete Intervention Roms in Armenien denken, was Pugliese Carratelli (S. 227) unter Berufung auf Agathangelos und Zonaras tut, von denen er sagt: „parlano di un presidio romano in Armenia a tutela del nuovo re“. Davon kann ich weder bei Zonaras noch bei Agathangelos etwas finden. Wenn dann Schapur diesmal den Kaiser nicht mit Namen nennt, so wohl deshalb, weil der Kaiser ihm diesmal nicht persönlich entgegentrat. Καίσαρ ist ihm also hier die Verkörperung der Römermacht.

Für Schapur ist, wie gesagt, auch für diesen neuen Krieg die Kriegsschuld auf die Römer überwältzt, und er fährt fort: „Wir brachen gegen das Römerreich¹ vor und vernichteten ein Römerheer von 60000 Mann bei Barbalissos und die Provinz Syrien

¹ Rostovtzeff S. 24, 20 weist mit Recht auf die verschiedene Verwendung von ἔθνος in der Kaaba-Inschrift hin. Zur Bedeutung „Stadt“ vgl. Z. 21 ἀπὸ Ἀμαστρίας ἔθνοϋς, wo doch die Stadt Amastris gemeint ist.

und alle Städte in ihr mit ihren Gebieten verbrannten, verwüsteten und eroberten wir und (verbrannten etc.) in jenem einen Krieg Kastelle und Städte vom Römerreich“, deren Namen dann folgen. Rostovtzeff (S. 24) übersetzt “we – conquered the province of Syria and the provinces around it (or the cities in it) with their respective territories” und sagt dazu, wenn man mit Sprengling ἐπ’ αὐ]τὴν lese, seien wahrscheinlich die Teile Syriens gemeint, wenn man aber περὶ αὐ]τὴν herstelle, dann seien wahrscheinlich die Gebiete um Syrien her gemeint. Genannt sind nachher auch Städte von Kappadokien; aber es ist nicht nötig, ein περὶ αὐ]τὴν so zu interpretieren, da ja auch περὶ mit dem Akkusativ die Verbreitung über verschiedene Punkte der Oberfläche eines Raums bedeuten kann. Zu dem ἐν ἐκείνῃ τῇ μιᾷ ἀγωγῇ bemerkt Rostovtzeff (S. 22, 11), die Annalen der Assyrerkönige bringen jeweils in chronologischer Ordnung die Ereignisse Jahr für Jahr, so daß an Stelle des Wortes für Jahr geradezu das Wort für Feldzug (campaign) eintreten könne. Er vergleicht ἀγωγῇ weiter mit dem z. B. bei Ammianus Marcellinus XXIII 5, 7 vorkommenden Wort *ductus* und möchte annehmen, daß die ἀγωγῇ der Inschrift dem Übersetzer durch die Kenntnis dieses spätlateinischen *ductus* nahegelegt worden sei. Jedenfalls nimmt er an, daß ἀγωγῇ jeweils auf die Ereignisse eines Jahres angewendet sei. Aber muß Schapur, selbst wenn die Kaaba-Inschrift an altorientalische Vorbilder anklingt, in der Tat jeweils nur die Ereignisse eines einzigen Jahres damit bezeichnen haben? Das scheint mir wegen der Aufnahme der kappadokischen Städte in die erste Städteliste nicht wahrscheinlich. Schapur kann im Jahr des Einfalls nach Syrien nicht persönlich nach Kappadokien gekommen sein, wie wir unten (S. 101. 104) sehen werden. Und außerdem will mir doch scheinen, daß im Gegensatz zum ersten Krieg mit Gordian und zum dritten mit Z. 19 und 27 τῇ δὲ τρίτῃ ἀγωγῇ und ἐκείνῃ τῇ ἀγωγῇ bezeichneten Krieg, welcher die Gefangennahme Valerians und den Zug nach Syrien, Kilikien und Kappadokien, und zwar diesmal wirklich die Ereignisse eines Feldzugsjahres, bringt, mit dem vorhergehenden ἐκείνῃ τῇ μιᾷ ἀγωγῇ für den zweiten Kriegsabschnitt alle Kriegshandlungen, welche zur Mehrung von Schapurs Ruhm dienten und vor dem Eingreifen Valerians lagen, zusammengefaßt sein werden.

Doch wenden wir uns vorerst der Liste der dabei gewonnenen Städte zu, in Syrien: Anatha, Birtha Asporaku, Sura, Barbalissos, Hierapolis, Beroia, Chalkis, Apamea, Raphanea, Zeugma, Urma, Gindaros, Larmenaza, Seleukeia, Antiochia, Kyrrhos, ein anderes Seleukeia, Alexandria, Nikopolis, Sinzara, Hamath, Aristia, Dichor, Doliche, Dura, Kirkesion, Germanikeia, Batna, Chanar, und in Kappadokien: Satala, Domana, Artangil, Suissa, Suida, Phreata. Als Gesamtzahl ist 37 gegeben, während faktisch nur 35 Städte genannt sind. Rostovtzeff (S. 24, 22) sieht darin eine mechanische Zählung aller vorkommenden Namen, also z. B. Birtha Asporaku als zwei Namen, und dann müßte auch Kappadokia mitgerechnet worden sein. Mir scheint aber doch die Zahl 37 richtig; denn Pugliese Carratelli (S. 229) stellt nach Sprengling eine Divergenz zwischen dem griechischen Text und p. a. fest, da nach Anatha in p. a. nicht gleich Birtha Asporaku folgt, sondern *Byrt Arvyn* (oder *Akupn*) und dann erst *Byrt Aspurkn*. So bleibt also auch ein weiterer Ausfall möglich, was eben nur mit Sprenglings Publikation, die mir noch nicht zugänglich ist, zur Gewißheit gebracht werden könnte. An Hand der Liste sucht Rostovtzeff ein Itinerar festzustellen. Schapur drang im Gegensatz zu sonstigen Angriffen nicht durch Nordmesopotamien vor, sondern brach von Südmesopotamien auf und trat bei Anatha, dem südöstlichsten Grenzplatz, ins Reichsgebiet ein.¹ Der Zug ging dann unter Umgehung von Dura am rechten Euphratufer aufwärts, ohne Rücksicht auf die am anderen Ufer liegenden festen Plätze. Über Birtha, Sura stieß der Sassanide auf Barbalissos vor und traf dort auf ein zur Abwehr bereites Römerheer, dessen Zahl, sicher übertrieben, mit 60000 Mann angegeben wird, und errang einen Sieg. Diese Schlacht ist in keiner unserer bisherigen Quellen erwähnt. Der geschlagene Feldherr der Römer wird der Legat von Syrien gewesen sein. Die

¹ Rostovtzeff S. 25, 25 vermutet als Zeit der Besitznahme Anathas durch die Römer, da es 211 in der Liste des Marius Maximus im Dura-Papyrus 4 (vgl. Münchener Beiträge zur Papyruskunde und antiken Rechtsgeschichte XIX, 1939, S. 373 ff. und F. J. Gilliam, *Transact. of the Amer. Philol. Association* LXXII, 1941, S. 171) noch nicht erwähnt ist, die des Perserfeldzugs unter Severus Alexander, während A. T. Olmstead, *The mid-third Century of the Christian Era*, *Class. Philol.* XXXVII, 1942, S. 256, an die Zeit des Gordianfeldzugs denkt.

Niederlage beraubte die Provinz Syrien ihrer Verteidigungsmittel, und der weitere Vormarsch Schapurs konnte sich so recht zu einem Plünderungszug gestalten, was auch von vornherein geplant war. Rostovtzeff läßt dann das geschlossene Heer des Königs nordwärts auf Hierapolis/Mabug ausholen. Dort scheint Schapur es geteilt zu haben. Die eine Gruppe zog südwestwärts über Beroia, Chalkis bis Apameia und Raphanea, die andere zunächst nordwärts, nahm Zeugma und kam wahrscheinlich bis Urima.¹ Nach Erreichung dieser Rückendeckung gegen Mesopotamien ging dann der Zug der Nordgruppe zu der Stoßrichtung auf Antiochia über auf der Straße über Gindaros, Larmenaza, wobei dann in der Liste zuerst Seleukeia in Pierien, dann Antiochia genannt werden. Gibt das schon kein klares Itinerar mehr, zumal dann schon Gindaros nach Larmenaza stehen müßte,² so erst recht nicht mehr mit der Reihung Kyrrhos, ein anderes Seleukeia, Alexandria, Nikopolis, wobei freilich der Ansatz des zweiten Seleukeia ungeklärt bleibt.³ Von hier aus, meint Rostovtzeff, könnte der Vorstoß nach Kappadokien erfolgt sein; entscheidet sich aber dann doch dafür, daß dieses Unternehmen unter Führung des Hormizd von Armenien aus durchgeführt wurde. Ein wirkliches Rätsel gibt aber die Anordnung der auf Nikopolis folgenden Städte auf von Sinzara bis Chanar. Sinzara, das ist Sizara/Larissa, heute Scheizar,⁴ Hamath/Epi-

¹ So deutet Rostovtzeff S. 25, 26 das rätselhafte Ούρι oder Ούρη des griechischen Textes. Es ist Antiochia am Euphrat gegenüber von Epiphanea. Vgl. A. H. M. Jones, *The Cities of the Eastern Roman Provinces*, 1937, S. 233, 252, 269, und Honigmann, RE IV A S. 1663, 51.

² Larmenaza wird von Sprengling und Olmstead mit dem heutigen Armenaza gleichgesetzt.

³ Pugliese Carratelli S. 229 sagt: l'ubicazione è incerta; per lo Sprengling, difficilmente Seleucia sull' Eufrate (che è probabilmente Zeugma), ma piuttosto Seleucia ad Belum (Seleucobelos), a sud di Antiochia. Vgl. aber Honigmann, RE II A 1203 nr. 4, der Σελεύκεια ἡ ἐπὶ τοῦ Ζεύγματος in der Osrhoene am linken Euphratufer unweit von Samosata festlegt. Mit dieser Stadt dürfen wir aber keinesfalls hier rechnen. Σελεύκεια πρὸς Βήλω (Σελευκόβηλος) unweit Apameia (Honigmann, RE II A 1200 f.) würde dann anzunehmen sein, wenn eben auch hier schon eine Reihung, die nicht mehr einem wirklichen Itinerar entspricht, vorgenommen wurde.

⁴ Siehe o. S. 44.

phaneaia¹ und Aristia/Arethusa² führen ins Orontestal. Rostovtzeff (S. 26) denkt daran, daß diese Städte bei dem Rückmarsch der Südgruppe gefallen seien, die aber Emesa nicht habe nehmen können. Dann müßte aber der Rückmarsch über Palmyra angesetzt gewesen sein. Nun will aber Rostovtzeff (S. 55) den bei Petrus Patricius fr. 10 (s. o. S. 75) erwähnten Versuch des Palmyreners Odainathos, mit Schapur zu einem Einverständnis zu gelangen und dessen energische, beleidigende Zurückweisung in die Zeit dieses Angriffs auf Syrien ansetzen.³ Schapur müßte also auf Grund seines Verhaltens doch sicherlich mit einem erheblichen Widerstand der Palmyrener gerechnet haben.⁴ Wohl aber könnte dieser Vorstoß das Orontestal aufwärts eine Fortsetzung des zuvor bis Apameia und Raphaneaia gegebenen Zuges der Südgruppe darstellen. Dann wird man den vergeblichen Angriff auf Emesa, von dem Malalas berichtet, als mißglückte Fortsetzung dieses Unternehmens ansehen dürfen. Den Führer der siegreichen Abwehr Sampsigeramos setzt jetzt Rostovtzeff mit Uranius Antoninus gleich, weil er den Feldzug ins Jahr 253 datiert. Diese Gleichsetzung ist aber keineswegs zwingend. Dabei aber ist insofern die Inschrift eine Stütze für den historischen Kern des Malalasberichts (s. o. S. 31), daß in der Tat bei dem ersten Einfall nach Syrien Truppen des Königs nach Aristia/Arethusa und damit in die unmittelbare Nähe von Emesa kamen, also wohl bei einem weiteren Angriff durch die Emesener unter Führung des Sampsigeramos⁵ eine Niederlage erlitten haben können. Das Fehlen der Stadt Emesa in der Liste spricht dafür. Nur sehe ich keinen Grund, meinen Ansatz auf 256 zu revidieren.

¹ Benzinger, RE VI 192 nr. 3.

² Verweis auf Olmstead S. 407. Benzinger, RE II 680 nr. 10.

³ Pugliese Carratelli S. 228, 1 verweist darauf, daß das Itinerar bei Olmstead S. 403 ff. behandelt ist, der unter anderem sagt: „at Sura, nearest point to Palmyra, we must place the episode of Odeinat, who sent camels and other gifts to Shapur“.

⁴ Rostovtzeff (S. 55) sagt selbst: „Shapuhr did not attack Odenath though he probably was angry with him. – He know how strong Odenath was.“

⁵ Vgi. Stähelin, RE I A 2227 nr. 5.

Doch kehren wir zurück zu Rostovtzeffs weiteren Schlüssen. Der Nordarmee gelang es nach ihm, beim Rückmarsch Doliche und das rätselhafte Dichor¹ zu nehmen. Es folgen vier feste Plätze von Süden nach Norden: Dura, Korkusion, das ist sicher Kirkesion,² Bathnai,³ wo ein Zweifel bleibt, ob es die nord-syrische Stadt oder Bathnai in der Osrhoene ist, Germanikeia und Chanar.⁴ Auch hier könnte die Nordarmee die Hand im Spiel gehabt haben; doch macht sich Rostovtzeff selbst den Einwand, daß eben die Süd-Nordrichtung nicht dazu passe – wir müssen aber hier gleich anfügen, daß mit Germanikeia/Bathnai auf jeden Fall wieder die Richtung von Nord nach Süd führt – daher denkt er, diese vier Städte seien ein ähnlicher Zusatz, wie die Reihe der kappadokischen, und ihre Einnahme sei das Werk einer Nachhut des Schapur, die nach Barbalissos vom Süden nach Norden gerückt sei und die vorher vom König bei seinem raschen Vormarsch beiseite gelassenen Städte genommen habe. Das könnte ich mir vielleicht für Dura, in dem Rostovtzeff übrigens mit Recht Dura-Europos sieht, denken, nicht aber für Germanikeia und Bathnai. Außerdem dürfen wir nicht außer acht lassen, daß in p. a. nach Pugliese Carratelli (S. 229) auch die Namen Doliche, Dura umgestellt erscheinen mit *Dura-y*; *Dvxu*. So häufen sich die Schwierigkeiten für eine Itinerarfestlegung, obgleich man geneigt sein kann, die letzten Namen dennoch mit dem Rückmarsch in Verbindung zu bringen.

¹ Nach Pugliese Carratelli S. 229 denkt Sprengling an das auf einigen Karten verzeichnete Zekur an der Straße von Aleppo (Berroia) nach Aintab (Doliche).

² So Rostovtzeff S. 26, 29 gegen Olmstead S. 410, 110, der Korakesion lesen will, was die Lage dieser Stadt an der Grenze von Kilikien/Pamphylien ausschließt.

³ Benzinger, RE III 124, und Fraenkel, ebenda 140.

⁴ Sprengling dachte (nach Pugliese Carratelli S. 229) an Ichnai südlich Edessa, heute Hnêz, vgl. Weißbach, RE IX 826. Damit kämen wir freilich aus dem eigentlich syrischen Bereich hinaus, dürften dann aber auch Bathnai mit Batnai/Sarug (s. o. S. 60) gleichsetzen und könnten dann erst recht an den Rückmarsch denken. Der hätte dann etwa von Doliche aus bei Zeugma über den Euphrat geführt, dann durch die Osrhoene südwärts und unter Umgehung von Nikephorion/Kallinikon nach Kirkesion und Dura. Doch bleiben eben zuviel Unsicherheiten.

Von den kappadokischen Städten ist Satala¹ und Domana² in Kleinarmenien zu lokalisieren. Da auch Suisa, das ist Suissa,³ in die Nähe von Satala gehört als nächste Station der Straßen Satala/Melitene und Satala/Nikopolis, darf man vielleicht auch das sonst unbekannte Ἀρτάνυλα dort ansetzen. In Suida aber dürfte das von Frontin strat. III 2, 9 genannte kappadokische Kastell Suenda gemeint sein; nur ist es leider nicht sicher, daß es mit Soanda gleichgesetzt werden darf. Doch wird sich mit Phreatas Lage vereinigen lassen, daß dieses Suida mit dem von Strabon XIV 663 erwähnten Ort Soandos zwischen Garsaura und Mazaka identisch sein könnte.⁴ Das zuletzt in der Liste genannte Phreata liegt nämlich in der Garsauritis nordwestlich von Tyana.⁵ Nach der Anordnung kann es sich also hier nicht um einen vom Süden her erfolgten Einmarsch des Schapur gehandelt haben. Man wird also diesen Erfolg dem Zuge des Hormizd (Odomastes)⁶ zuschreiben müssen, der von Armenien her erfolgte. Das tut, wie gesagt, auch Rostovtzeff (S. 26 mit 42), will aber dieses Unternehmen kurz vor dem Einfall Schapurs in Syrien ansetzen. Nach ihm ist so die Liste der kappadokischen Städte ein Zusatz, den der König auf Grund eines Berichtes seines Sohnes Hormizd eingefügt habe. Da nun in orac. Sibyll. XIII 89 ff., worin ich (o. S. 46) den zusammen mit Mariades durchgeführten Zug des Hormizd sehe, auch die Eroberung von Tyana und Mazaka prophezeit wird, kann es sich bei der Nennung dieser beiden Namen höchstens darum handeln, daß auch diese Städte in ihrem Gebiet von dem Durchzug bedroht waren, aber eben doch die Eroberung eine gewisse Vorwegnahme ist. Bei meiner Annahme aber, daß dieser zweite Abschnitt der Inschrift eben nicht bloß ein Feldzugsjahr geben will, sondern zusammenfassend Ruhmestaten von Schapur und solche seiner Heere, ehe dann der große Schluß-

¹ W. Ruge, RE II A 59.

² Derselbe, RE V 1294.

³ K. Miller, Itin. Rom., 1916, S. LX und 675 f. W. Ruge, RE IV A 722.

⁴ Vgl. W. Ruge, RE IV A 584 mit III A 768; vgl. u. S. 109.

⁵ Derselbe, RE XX 759.

⁶ Nach Rostovtzeff S. 42, 56 hat auch Olmstead S. 409 f. die Liste der kappadokischen Städte in ähnlichem Sinn ausgewertet.

erfolgt mit und nach der Gefangennahme des Valerian kommt, möchte ich an meinem zeitlichen Ansatz des Hormizdfeldzugs nichts ändern.

Im übrigen halte ich mit Rostovtzeff daran fest, daß das genannte Dura des syrischen Feldzugs nur Dura-Europos sein kann. Nur muß er,¹ bei seiner Datierung des Schapurzugs auf 253 und bei der Tatsache, daß Dura nach dem Ausgrabungsbefund erst 256 zerstört wurde, eine zweimalige Eroberung der Stadt ansetzen. Er glaubt das einmal mit einer Wandmalerei in einem Privathaus im Zentrum von Dura, wo eine Kampfhandlung dargestellt ist, bei der er an die Schlacht bei Barbalissos denkt,² und die während der kurzen Besetzung 253 von einem Perser angebracht worden sei. Doch will mir scheinen, daß hier mit zuviel Unbekannten gerechnet wird und so sich kein zwingender Beweis für die zeitweilige Besetzung erbringen läßt. Zweitens wird dann eine andere Wandzeichnung herangezogen, die sich in dem Raum des *actuarius* der 20. Palmyrenerkohorte im Tempel der Artemis Azzanathkona fand. Sie will jetzt Rostovtzeff (S. 58 f.)³ mit einem Besuch des Odainathos in Dura nach seinem Sieg über Schapur, den er auf 253 datiert, zusammenbringen. Es handelt sich um eine Opferszene für den Gott Jarhibol durch einen Offizier, wahrscheinlich den Kommandeur der Kohorte, im Beisein eines zu Pferde sitzenden vornehmen Palmyreners. Muß man diese Szene notwendigerweise so auffassen, daß hier ein durch den Palmyrener, nämlich Odainathos, erfochtener Sieg gefeiert werden soll? Kann es sich nicht ebensogut um ein Opfer an den siegbringenden Gott als eine Bitte um den Sieg handeln, bei dessen Darstellung die Anwesenheit des Palmyreners eine Rolle spielte oder aber vielleicht auch nur der Gedanke an eine von ihm erwartete Hilfe zum Ausdruck kommen sollte? Nun weist freilich Rostovtzeff darauf hin, daß Odainathos 258 den Titel *vir consularis* führte, und er sieht darin eine Auszeichnung für den über Schapur erfochtenen Sieg. Ist das nur so zu erklären? Man wird ebensogut daran denken dürfen, daß die

¹ S. 52 ff.

² Anders früher in „Dura and the Problem of Parthian Art“, Yale Class. Stud. V, 1935, S. 283 ff.

³ Ebenda S. 249 ff.

römische Regierung in diesen unruhigen Zeiten einem Mann von dem Einfluß des Odainathos, der dazu einer schon vorher ausgezeichneten Familien angehörte, eine billige Ehrung mit dem konsularischen Rang erwies, um ihn bei guter Laune zu halten. Und wie sollte es gekommen sein, daß der Sieger von 253 in der Zwischenzeit bis 260 so gar nicht hervortritt und von unseren sonstigen Quellen erst nach Valerians Sturz als aktiv eingeführt wird. Endlich wird man den Ausgräber von Dura fragen dürfen, ob nicht doch von einer ersten Eroberung der Stadt, die nach ihm doch die nächsten Jahre bis 256 ihr normales Leben weiterlebte, Spuren gefunden werden müßten. Immerhin spricht auch A. R. Bellinger¹ von „The Possible Capture of Dura in 253“ mit dem Hinweis auf sechs Münzschatzfunde, die alle mit Trebonianus Gallus schließen. Er weist aber auch darauf hin, daß auch eine Reihe anderer sich findet, die noch früher in den Boden gekommen sind. Auch damit scheint mir kein Beweis für die zweimalige Eroberung von Dura erbracht zu sein; denn Bellinger muß selbst zugeben, man könne nicht eine Einnahme der Stadt für jedes Datum, das sich durch solche Schatzfunde anbiete, annehmen, hält es aber immerhin für auffallend, daß sechs von ihnen 253 in den Boden gekommen seien. Nun läßt sich seinen Ausführungen nicht mit Sicherheit entnehmen, ob sie nicht schon 252 vergraben wurden. In diesem Falle könnte man an den Eindruck der damals wieder auftauchenden Persergefahr denken.

Die Städteliste bringt aber auch Antiochia als in diesem Kriegsabschnitt erobert. Müssen wir daher nicht doch wenigstens in diesem Fall an eine zweimalige Eroberung denken? Schapur berichtet in der Inschrift nach der Schlacht bei Edessa und der Gefangennahme Valerians von einem erneuten Einfall in Syrien, ohne aber diesmal Namen erobelter Städte zu geben. Und Rostovtzeff (S. 30 und 40, 54) sieht darin mit Recht eine Absicht; Schapur habe es vermieden, Städte, die er bei seinem ersten Einfall in Syrien genommen habe, zu wiederholen – ich möchte dafür lieber sagen, die er in der ersten Liste genannt hatte. Eine Ausnahme machen Alexandria bei Issos und Nikopolis (Z. 15 f. und 27, 30). Das wird daher kommen, daß einmal die

¹ Berytus VIII S. 64 f.

beiden Städte als zu Syrien gehörig und dann als zu Kilikien gehörig gefaßt wurden.¹ Es bleibt also dabei, im Grundsatz wird eine Wiederholung vermieden. Dann wird man aber die Möglichkeit nicht leugnen dürfen, daß bei einer solchen geographischen Aufteilung für Syrien alle im Laufe der Zeit von Schapur genommenen Plätze eingereiht sein können. Man mag wohl so viel aus der Einreihung von Seleukeia und Antiochia schließen, daß schon bei dem ersten Plünderungszug auch das Gebiet dieser Städte heimgesucht wurde und dies den Anlaß bot, sie als erobert schon hier einzuführen. Jedenfalls vermag ich mich nicht zu überzeugen, daß wir auf Grund der Inschrift die anderen evidenten Angaben unserer Quellen von nur einer Eroberung Antiochias außer acht lassen müßten. Nur eine Eroberung kennt aber auch Malalas, für die er ein genaues Datum gibt, das leider durch eine Textverderbnis für uns nicht genau zu sichern ist. Mit Recht wendet sich Pugliese Carratelli (S. 221) gegen den Versuch Rostovtzeffs (S. 38 ff.), den Malalasbericht, der sich auf Domninus und Philostratos beruft, chronologisch aufteilen zu wollen – R. will nämlich die Domninusquelle auf den ersten syrischen Feldzug, die Philostratosquelle auf den zweiten beziehen –; Malalas, so sagt er, habe Domninus und Philostratos als kontrastierende Quellen für die antirömische Tätigkeit Schapurs benützt. Im Domninusbericht sei aber die Invasion in Syrien als letztes Unternehmen Schapurs durch die Erzählung von seinem Tod eingeführt. Er behandelte auch den Einfall in Kilikien, von dem Malalas bei Philostratos eine andere Darstellung fand, was voraussetze, daß er vorher den mit ihm zusammengehörenden zweiten Einfall in Syrien meinte. Hier könnte man immerhin hinzufügen, daß Malalas bei dem Hinweis auf Syrien die Ereignisse beider Feldzüge durcheinandergeworfen habe. Aber auch so hat Malalas keine Veranlassung gefunden, an eine zweimalige Eroberung Antiochias zu denken. Nun sucht Rostovtzeff (S. 35 f.) den Ansatz einer ersten Einnahme der Stadt 253 auch durch orac. Sibyll. XIII 119 ff. zu stützen, weil hier Antiochia, dann Hierapolis, Beroia und Chalkis genannt werden, was den An-

¹ Der Philostratosbericht bei Malalas (o. S. 62) rechnet beide Städte zu Kilikien; im übrigen vgl. Benzinger, RE I 1395, 15, und E. Honigmann, RE XVII 535 nr. 7.

gaben der Inschrift entspricht. Er sagt dann weiter, ganz Syrien und ein Teil von Asien wurden verwüstet und geplündert, und meint nachher, während die Ereignisse des ersten Feldzugs nach Syrien in Einzelheiten beschrieben seien, werden die der folgenden Zeit nicht klar und deutlich gebracht. Nun hat er zu dem von ihm auf den ersten syrischen Einfall bezogenen Bericht richtig gesehen, daß nach der Nennung der vier Städte der „Prophet“ Berge (Kasios und Amanos) und Flüsse (Lykos, Marsyas, Pyramos) nennt als Hinweis auf die verwüsteten Gebiete, aber gerade daraus muß man meines Erachtens einen anderen Schluß ziehen. Setzen wir die Verse her:

131 αἶ, ὁπόσοι ναίουσι(υ-) Κάσιον ὄρος αἰπύ,
 ἦδ' ὁπόσοι κατ' Ἀμανόν, ὄσους δὲ Λύκος παρακλύζει,
 Μαρσύας δὲ ὄσους καὶ Πύραμος ἀργυροδίνης·
 ἄχρι τε γὰρ Ἀσίης περάτων θήσουσι λάφυρα,
 ἄστεα γυμνώσαντες

Hier bleibt noch der Kasios im syrischen Gebiet, mit dem Amanos kommen wir an die Grenze von Kilikien, der Marsyas¹ gehört zu Syrien, ob wir nun in ihm den Nebenfluß des Orontes oder den des Euphrat zu sehen haben. Der Lykos kann ein kilikischer Fluß sein² und der Pyramus muß es sein. Damit ergibt sich: hier ist von dem zweiten Zug des Schapur die Rede. Und dann kann man in diesem Zusammenhang in der Erwähnung von Asien auch nicht an den ersten kappadokischen Einfall denken. Daß die Sibyllina die Gefangennahme Valerians nicht bringen, kann derselben Erwägung entsprungen sein, wie wir dies bei Malalas (s. o. S. 31. 35) gesehen haben. Jedenfalls läßt sich aus ihnen nicht eine zweimalige Eroberung der syrischen Hauptstadt erweisen. Es wird sein Bewenden dabei haben müssen, daß die Städteliste der Kaaba-Inschrift für Syrien gleich bei der ersten Schilderung eines erfolgreichen Einfalls eine Gesamtliste der eroberten Plätze gibt, was dann freilich die Auswertung für ein Itinerar noch mehr kompliziert.

Es sei hier dann noch auf eine weitere Quelle für die Kriege Schapurs hingewiesen, die ich bei Pugliese Carratelli (S. 235)

¹ E. Honigmann, RE XIV 1985 f.

² W. Ruge, RE XIII 2390 nr. 6.

erwähnt finde. Es handelt sich nach Sprengling, *Kartîr, founder of Sasanian Zoroastrism*, *Americ. Journ. of Sem. Lang.* LVII, 1940, S. 196 ff., um eine weitere große Inschrift in sassanidisch Pehlevi von der Ostseite der Kaaba des Zoroaster. Sie behandelt ebenfalls die Gründung von Namenfeuern und lautet in der Sprenglingschen Übersetzung (S. 223 f.) „. . . by me many fires and magi within the country of Iran prosperous were made, and by me also for Non-Iranian country fires and magimen, which for the country of Non-Iran were, wherever the horses and men of the king of kings (i. e. Shapur I) arrived: for Antioch, city, and Syria, country, and what was ('those which were')¹ over ('over the surface' [oder] 'for') Syria were few; Tarsus, city, and Cilicia, country, and those which were over Cappadocia were few; until forward to (i. e. 'all the way forward to') Galatia, country, and Armenia, country, and Iberia, and Albania, and Balasakan, forward to the Alans' pass Shapuhr, king of kings, with horses and men of his own, pillage and fire-setting and laying waste made.“ Hier erhalten wir ein etwas umfangreicheres Bild der Kriegstätigkeit des Königs, die ihn über Armenien hinaus in das Kaukasusgebiet vordringen ließ. Die Erwähnung von Galatien könnte zu der oben vermuteten Gleichsetzung von Suida mit Soanda führen, das dann an der Straße von Caesarea nach Tavium gesucht werden muß, wo Kiepert auf seiner Karte Kleinasien Soanda in der Nähe der galatisch-kappadokischen Grenze ansetzt.² Im übrigen bietet diese Inschrift offenbar eine Zusammenfassung der weitesten erreichten Ziele und gibt sicherlich keine chronologische Reihung.

Von den Nachrichten der griechischen Inschrift zum dritten Abschnitt der Kriege mit Rom übergehen wir hier die Angaben über die Zusammensetzung von Valerians Heer.³ Außer dem Kaiser führt Schapur als Gefangene an *καὶ τοὺς λοιποὺς τῶν τε ἐπαρχῶν καὶ συνκλητικῶν καὶ ἡγεμόνας οἵτινες ἐκείνης τῆς δυνάμεως ἄρχοντες ἦσαν*. Bei den *ἐπαρχοὶ* verbietet meines Erachtens der Wortlaut, an Prätorianerpräfekten zu denken, immerhin

¹ Die Zusätze scheinen von Pugliese Carratelli zu sein.

² Vgl. aber auch u. S. 112, 4.

³ Vgl. Rostovtzeff S. 28 ff. Pugliese Carratelli S. 232 f.

könnte die Einreihung der *praefecti* an erster Stelle mit Rücksicht auf diese höchstgestellten Präfecten erfolgt sein. Es folgen Männer senatorischen Ranges im Stabe des Kaisers, zu denen vielleicht, aber auch nur vielleicht, der Kledonios¹ gehörte, der zu Macrianus nach Samosata kam, und die übrigen Offiziere. Dann berichtet Schapur von der Heimsuchung der Provinzen Syrien, Kilikien und Kappadokien wieder mit einer Liste der eroberten Städte. Der griechische Text beginnt mit Samosata; doch in p. a. steht die Reihung *Alyxndrya ~w Ktysusy ~*, also als zwei Städte gefaßt, und dann *S'ams'at*. Davon nachher. Unter Übergehung der anderen syrischen Städte hat dann diese neue Liste Alexandria, Katabolon, Aigai, Mopsuestia, Mallos, Adana, Tarsos.² Das ergibt das Bild eines im einzelnen geplanten Vormarsches. In Katabolon gabeln sich die Straßen nach Tarsos über Mopsuestia und Adana und nach Mallos über Aigai. Da nach Tarsos Zephyrion kommt und weitere an der Küstenstraße gelegenen Orte folgen, ist möglicherweise anzunehmen, daß alsbald dort das Heer geteilt wurde. Die eine Gruppe nahm die Küstenstraße, die andere, wohl unter Schapur selbst, zog auf Tarsos. Freilich ist dann die Fortsetzung nach Zephyrion keineswegs eine einheitlich in einer Richtung führende Reihung. Soloi/Pompeiopolis, das Henning (o. S. 64) erschlossen hatte, fehlt, dies wohl infolge der nachherigen Gegenwirkung des Kallistos. Es folgt vielmehr nach Zephyrion Sebaste, das wir ganz im Westen des rauhen Kilikien nordöstlich von Iotape finden (o. S. 66), und Korykos, was eine west-östliche Richtung ergibt. Daß auch Synkellos S. 716, 8 f. nach seinem Bericht des Kampfes bei Pompeiopolis die Reihenfolge Sebaste/Korykos hat, kann uns auch nicht weiterhelfen. Nach Korykos aber enthält die Liste sechs Namen, die im Inneren zu suchen sind, und kehrt erst mit Kelenderis wieder an die Küstenstraße zurück. Inzwischen sind Agrippas, Kastabala, Neronias, Flavias, Nikopolis und Epiphaneia genannt. Agrippas ist eine unbekannte Größe; in p. a. steht nach Pugliese Carratelli S. 234 *Anglpus* und in p. s. *Anglpusy*. Die anschließenden Namen führen nach Ostkilikien. Daher mag es erlaubt

¹ Vgl. A. Stein, RE XI 585.

² Siehe o. S. 64.

sein, an Henning (S. 840) zu erinnern, der ein 'n.l..sy als 'n[z]l[bw]sy ergänzte und mit Anazarbos gleichsetzte, das ja bei Malalas als genommen angeführt wird. Da ja nun Kastabala neben dem früher verzeichneten Katabolon genannt wird, muß es im Gegensatz zu meinen obigen Bedenken (S. 65) Hierapolis bei Budrum Kalessi sein. Neronias¹ und Flavias² gehören ebenfalls nach Ostkilikien, und Epiphaneia³ liegt an der Straße von Anazarbos über Issos nach Alexandria. Das zwischen Flavias und Epiphaneia erscheinende Nikopolis muß dann die von manchen zu Kilikien gerechnete Stadt, die schon in der syrischen Liste (Z. 16) vorkam, sein. Dann kehrt die Inschrift mit Kelen-deris⁴ wieder zur Küstenstraße zurück. Ihm folgen Anemurion⁵ und Selinus.⁶ In der Nähe dieser Stadt bleiben wir auch mit Myon (p. a. *Mydnprvs*), das sicher nach Sprenglings Vorschlag mit Mysanda⁷ gleichgesetzt werden muß und nordwestlich von Selinus an der Straße nach Korakesion zu suchen ist, während Antiochia, 'Αντιόχεια ἐπὶ Κράγῳ,⁸ zwischen Selinus und Anemurion liegt. Also selbst hier ist keine eindeutige Richtung gegeben, und mit Seleukeia,⁹ das nur Seleukeia am Kalykadnos sein kann, also zwischen Korykos und Kelenderis liegt, springt die Liste wieder ein gut Stück nach Osten zurück. In seine Nähe gehört auch Domitiupolis,¹⁰ das ebenfalls der Landschaft Selentis zugehört. Mit alledem wird es schwer, abgesehen von verschiedenen Unternehmungen nach dem Einmarsch in Kilikien, die teils an der Küstenstraße stattfanden, teils im Osten der Provinz, sich ein Bild des Feldzugablaufes zu gestalten, das etwa wesentlich anders aussehen müßte, als wir es schon an Hand der Henningschen Arbeit oben (S. 65 ff.) getan haben. Nun hatten wir

¹ W. Ruge, RE XVII 48.

² Derselbe, RE VI 2514.

³ Derselbe, RE VI 192 nr. 2.

⁴ Derselbe, RE XI 138.

⁵ Hirschfeld, RE I 2182.

⁶ Ruge, RE II A 1308.

⁷ Derselbe, RE XVI 1186.

⁸ A. Wilhelm, RE I 2245 nr. 14.

⁹ W. Ruge, RE II A 1203 nr. 5.

¹⁰ Derselbe, RE V 1313, und E. Honigmann, Die Ostgrenze des byzantin. Reiches, 1935, S. 44.

dort mit Henning als nächsten Ort nach Tarsos Mopsukrene zu erkennen geglaubt und daraus auf den von hier aus erfolgten Anmarschweg auf Kappadokien geschlossen. Das wird jetzt fraglich; denn Mopsukrene kommt auf der griechischen Inschrift nicht vor. Dagegen liest Sprengling S. 375 nach Pugliese Carratelli S. 234 in p. s., und zwar hier allein, nach Tarsos Spuren eines anderen Namens, die er mit *Agnstykay* wiedergibt und mit Augusta/Augustopolis zwischen Adana und Mallos identifizieren will.

Mit Tyana setzen dann die Namen der kappadokischen Städte ein. Gleich der zweite nach Tyana *Μητακαριρη* ist mit einem Fragezeichen zu versehen und läßt sich nicht lokalisieren. Nun sagt Pugliese Carratelli (S. 234) in seinem Kommentar zu dieser Liste „Caesarea è certo Caesarea Mazaca“. Aber in seinem griechischen Text finde ich den Namen nicht. Er muß aber nach Henning (S. 840 nr. 23) in der Pehlevi-Inschrift stehen, nur nicht im direkten Anschluß an Selinus. Sollte der Name der kappadokischen Hauptstadt etwa in dem *Μητακαριρη* zu suchen sein? Da mir, wie gesagt, zu meinem Bedauern ein Vergleich mit der letzten Ausgabe von Sprengling nicht möglich ist, muß dies hier offen bleiben und ebenso, ob etwa in dem von Henning gelesenen *klwny*, das er als Colonia las, Ikonion steckt, das jetzt den Abschluß der Reihe Tyana, Metakarire, Komana, Kybistra, Sebasteia, BIRTHA, Rhakundia, Laranda, Ikonin bildet. Freilich bleibt es auch damit bei dem oben (S. 68f.) Gesagten; wir haben hier kein eigentliches Itinerar. Immerhin der bei Synkellos erwähnte Einfall in Lykaonien kommt mit den zuletzt genannten Städten deutlicher heraus. BIRTHA ist wohl sicher Barata¹ an der Straße Kybistra/Ikonion und gehört wie Laranda² und Ikonion³ zu Lykaonien.⁴ Für Rhakundia finde ich keine Lokalisierungs-

¹ So Sprengling; vgl. W. Ruge, RE II 2825. K. Miller, Itin. Rom. S. 728.

² Ruge, RE XII 793.

³ Derselbe, RE IX 990.

⁴ Da wir oben in der zweiten neuen Schapurinschrift auch Galatien erwähnt fanden, sei auch darauf verwiesen, daß vielleicht bei ihm oder seinen Helfern und Beratern eine Erinnerung daran hereingespielt hat, daß Lykaonien zeitweise verwaltungsmäßig zur Provinz Galatien gehört hat; vgl. Brandis, RE VII 551 ff., und W. Ruge, RE XIII 225, 53 ff.

möglichkeit. Die Gesamtzahl wird für diese Liste mit 36 Städten gegeben, tatsächlich stehen im Text 33; doch, wie angedeutet, müssen wir z. B. in p. a. mit einer Verdopplung bei Alexandria denken, aber auch so können Auslassungen vorgekommen sein. Nur soviel ist sicher festzustellen, die von Henning vermuteten Namen von Podandos, Kokussos, Flaviopolis sind nicht mehr zu halten und Issos gehört zum Namen von Alexandria. Auch die durch die griechische Fassung vervollständigte Liste gibt nicht allzuviel her für die Zusammenhänge des kappadokischen Feldzugs. Nur wird man nach wie vor annehmen dürfen, daß Schapurs Rückzug über Komana geführt hat, das dabei erobert wurde.

Wenden wir uns dann Samosata zu, das in der griechischen Fassung an erster Stelle der Städteliste nach Valerians Gefangennahme steht. Wann müssen wir den Fall der Stadt ansetzen? Rostovtzeff (S. 47)¹ sagt, Schapurs Inschrift spricht davon, daß Samosata die erste Stadt war, die nach Valerians Sturz genommen wurde. Daher wendet er sich gegen Alföldis Annahme, daß die zweite Münzstätte unter Valerian in Samosata gesucht werden dürfe, und A. R. Bellinger² ebenso; denn die Münze habe nach Valerians Fall weitergearbeitet und zu dieser Zeit sei Samosata in Schapurs Hand gewesen. Keiner der beiden Forscher setzt sich aber dabei mit der Stelle aus Petrus Patricius auseinander,³ die den Aufenthalt des Macrianus in Samosata nach der Gefangennahme Valerians bezeugt und ihn dort die Truppen sammeln läßt. Dadurch erscheint es wenig wahrscheinlich, daß der König, der offenbar für einen raschen Vorprall auf Syrien freie Hand haben wollte und deshalb die Belagerung von Edessa aufgab, zuerst eine Diversion auf Samosata gemacht haben sollte, wo er doch mit erheblichem Widerstand rechnen mußte. Die Aufhebung der Belagerung ergibt sich aus dem Umstand, daß Schapur bei seinem Rückmarsch sich den ungehin-

¹ Er verweist dabei auch auf Olmstead S. 419 f., der deshalb geneigt ist, die zweite Münzstätte in Emesa zu suchen, was auch Bellinger S. 67 für ansprechend hält.

² Berytus VIII S. 66 f.

³ Siehe o. S. 59.

derten Vorbeimarsch an Edessa etwas kosten ließ (s. o. S. 70).¹ Nun kann die Erwähnung der Eroberung von Samosata keine bloße Erfindung sein, und man wird daher eine andere Möglichkeit erwägen müssen. Die Nennung an erster Stelle, die aber für p. a. nicht zutrifft, könnte damit zu erklären sein, daß diese eine Stadt außerhalb des geographischen Bereichs der folgenden auf Kilikien und Kappadokien bezogenen Liste steht. Ihre Nachbarschaft zu den zuvor erwähnten Städten Edessa und Carrhae könnte einen Anziehungspunkt für die Anordnung gebildet haben, auch wenn sie, wie wir zu zeigen versuchen wollen, wahrscheinlich als letzte gefallen ist.

Wir sahen oben (S. 72), daß Macrianus spätestens im September 260 seine beiden Söhne zu Kaisern erhob, dies im Einverständnis mit Kallistos, mit dem zusammen er den Widerstand gegen die Perser organisierte. Dazu bedurfte man sicherlich auch der Truppen, die Macrianus in Samosata gesammelt hatte. Außerdem dürfen wir annehmen, daß in diesem Augenblick Macrianus sein Hauptquartier schon von dem abgelegenen Samosata wegverlegt hatte; wohin, muß offen bleiben, obwohl sich vielleicht aus dem weiteren Geschehen Emesa empfehlen mag. Jedenfalls hat aber dann Macrianus die für seine Pläne unentbehrliche Münzstätte in sein neues Quartier mitgenommen, so daß sich daraus die ununterbrochene Weiterarbeit erklären ließe. Andererseits könnte dann Schapur bei seinem Rückmarsch ein nur mehr schwach verteidigtes Samosata genommen haben. Er müßte dann von Komana aus nicht, wie ich oben meinte, über Arabissos und Germanikeia, sondern auf der nach Samosata führenden Straße² aus Kappadokien abgezogen sein. Der Angriff des Odainathos hat dann die aus Kilikien zurückgehende Südgruppe getroffen.

Auch die Inschrift bestätigt übrigens, daß Schapur einen Hauptteil seiner Beute, nämlich die zahlreichen Gefangenen, un-

¹ Da SHA vita Gallieni 10, 2 f. 12, 1 Carrhae nachher von Odainathos wieder erobert werden läßt, müssen wir mit der Eroberung dieser Stadt rechnen, obwohl sie nicht in der Liste aufgenommen ist. Wer daraus einen Gegengrund gegen die Glaubwürdigkeit der SHA sehen will, wird seinen Standpunkt mit der Kaaba-Inschrift verteidigen können, weil nun einmal eben doch Samosata genannt ist.

² Vgl. K. Miller, *Itin. Rom.* S. 762 f., und E. Honigmann, *RE IV A* 1671, 40 ff.

gehindert in seine Heimat brachte, und gibt Z. 35 nähere Angaben über ihre Verteilung.¹ Insgesamt wollte Schapur mit der Inschrift, wie er selber sagt (Z. 37), ein Denkmal schaffen, das seinen ruhmvollen Namen, seine Tapferkeit und seine Herrschaft dauernd der Erinnerung der Nachwelt erhalten sollte. Das ist ihm über Erwarten gelungen, wenn noch nach rund 1700 Jahren seine Inschrift zu uns spricht und dabei verkündet, wie für den König der Könige doch der Kampf und Erfolg gegen Rom den Höhepunkt bedeutete.

¹ Rostovtzeff S. 30, 37 glaubt in Z. 35 *κτίσματα* als ein Verlesen für *κτήματα* annehmen zu sollen. Da wir aber sogar die Gründung einer neuen Stadt wohl für die gefangenen Antiochener kennen (s. o. S. 71), sehe ich keinen Grund zu einer Änderung.